

Aus dem medizinhistorischen Institut der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

**Die Abhandlung des Qusṭā ibn Lūqā
über die Länge und Kürze des Lebens und die
Physiognomie der Langlebigen**

Erstedition, Übersetzung und Kommentar

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
dem Fachbereich Medizin vorgelegt

von

Martin Pelster
aus Rheine

Mainz 1985

Aus dem medizinhistorischen Institut der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

**Die Abhandlung des Qusṭā ibn Lūqā
über die Länge und Kürze des Lebens und die
Physiognomie der Langlebigen**

Erstedition, Übersetzung und Kommentar

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
dem Fachbereich Medizin vorgelegt

von

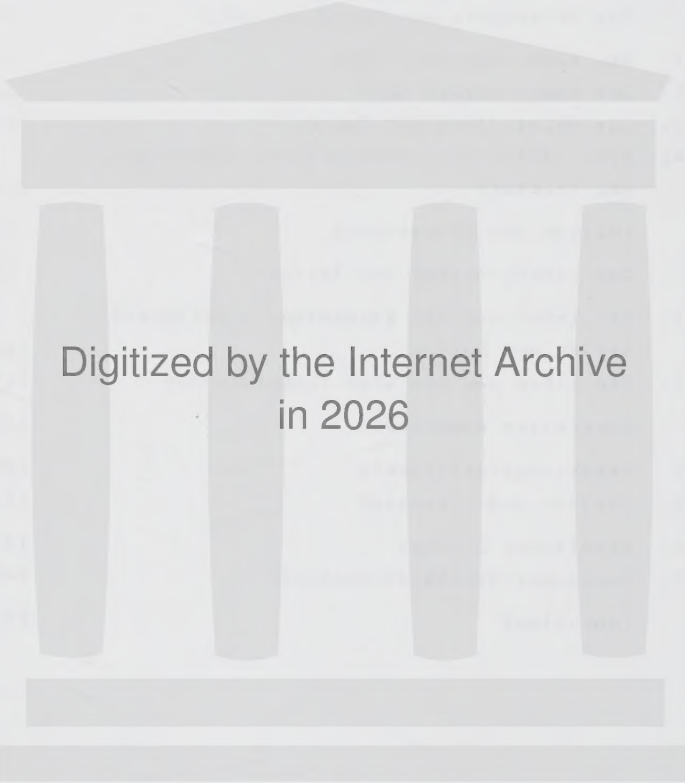
Martin Pelster
aus Rheine

Mainz 1985

Dekan : Prof. Dr. J. Michaelis
1. Gutachter : Prof. Dr. W.F. Kümmel
2. Gutachter : Priv.-Doz. Dr. U. Weisser
Tag der Promotion : 25. Juni 1986

INHALTSVERZEICHNIS

I.	Vorwort	5
II.1.	Thema und Ziel der Arbeit	7
2.	Der zeitgeschichtliche Hintergrund	9
3.	Zur Biographie des Qusṭā ibn Lūqā	15
III.1.	Der Kodex Ayasofya 3724	20
2.	Der Kodex Berlin 6232	22
3.	Zur Herstellung des Textes	24
4.	Aristoteles als vermeintlicher Verfasser des Traktats	25
IV.	Edition und Übersetzung	28
V.	Der innere Aufbau des Textes	98
VI.1.	Die Lehre von den Elementen, homoiomeren Teilen und Säften	100
2.	Die Lehre von den vier Temperamenten	103
VII.	Spezieller Kommentar	106
VIII.1.	Abkürzungsverzeichnis	120
2.	Quellen und Literatur	121
IX.1.	Arabisches Glossar	134
2.	Deutsches Stichwortregister	148
X.	Lebenslauf	151



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41554425_0006

I. VORWORT

Die vorliegende Arbeit entstand auf Anregung von Herrn Prof. Dr. W.F. Kümmel, der meinem Wunsch, im Rahmen einer Dissertation medizinhistorische und arabistische Interessen zu verknüpfen, mit großer Aufgeschlossenheit entgegenkam, und von Herrn Prof. Dr. M. Ullmann, Tübingen, der mir freundlicherweise das Thema vorschlug und die Einarbeitung wesentlich erleichterte. Herr Prof. Dr. Kümmel förderte mit dankenswerter Hilfsbereitschaft in jeder Hinsicht den Fortgang der Arbeit. Herrn Prof. Dr. Ullmann verdanke ich zahlreiche Ratschläge zur Verbesserung des deutschen und arabischen Textes. Ihnen spreche ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank aus. Ebenso danke ich Frau Priv.-Doz. Dr. U. Weisser, die gegen Ende der Arbeit die arabistische Betreuung übernahm und das Manuskript mit wertvollen Korrekturvorschlägen versah.

Mein Dank gilt dem Leiter des medizinhistorischen Instituts, Herrn Prof. Dr. G. Mann, und Herrn Prof. Dr. Kümmel für die Überlassung eines eigenen Arbeitszimmers im Wintersemester 1980/81, ferner der Johannes Gutenberg-Universität, die mir zur selben Zeit ein Förderungsstipendium gewährte; ich hatte dadurch die Gelegenheit, intensiv und ausschließlich an der Dissertation zu arbeiten. Herzlichen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. F. Kudlien, Kiel, für seine weiterführenden Hinweise. Schließlich danke ich der Direktion der Süleymaniye-Moschee, Istanbul, für die Gelegenheit, im Sommer 1980 das Manuskript Ayasofya 3724 einsehen zu können, und dem Leiter der Orientabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Herrn Dr. D. George, für die Genehmigung zur Edition des Textes.

Für die sorgfältige Erstellung des arabischen Drucks bin ich Herrn Prof. Dr. T. Borg, Hamburg, zu großem Dank verpflichtet.

Dormagen, im Dezember 1985

Martin Pelster

II.1. THEMA UND ZIEL DER ARBEIT

Ziel dieser Arbeit ist die Erstedition und -übersetzung eines arabischen Textes aus dem 9. oder 10. Jahrhundert, der bisher nur in zwei mittelalterlichen Manuskripten vorlag. Der Autor Qustā ibn Lūqā, ein Christ aus Baalbek, hat eine Reihe von teilweise bedeutenden und vielgelesenen Schriften über Medizin, Philosophie, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik verfaßt, von denen jedoch nur wenige bisher ediert oder übersetzt worden sind. Einer dieser bisher unveröffentlichten Traktate trägt den Titel "Über die Länge und Kürze des Lebens" und ist Gegenstand der vorliegenden Arbeit; er ist in der Handschrift Berlin 6232 Ahlwardt aus dem Jahre 1290 sowie in der Handschrift Istanbul Ayasofya 3724, die 1321 oder früher entstand, erhalten.¹ Ein weiteres Manuskript befindet sich nach Sezgin in der Sammlung Aleppo, Hakīm N., deren Aufbewahrungsort jedoch derzeit nicht bekannt ist.²

Die besonderen Probleme bei der Bearbeitung solcher Texte sind vielfältig: Nicht selten bereitet schon die Beschaffung der alten Handschriften große Schwierigkeiten; sei es, daß die bestehenden Handschriftenkataloge fehlerhaft oder die Manuskripte noch gar nicht katalogisiert sind, sei es, daß die betreffenden Handschriften von orientalischen Bibliotheken unter Verschuß gehalten werden.

Die wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiet befindet sich trotz aller Fortschritte in der letzten Zeit noch immer im Anfangsstadium: "Die gesamte Grundlagenarbeit, die etwa für das klassische Altertum längst erledigt ist, muß für den islamischen Orient erst noch geleistet werden: Die Texte selbst müs-

1 Manfred Ullmann: Die Medizin im Islam (= Handbuch der Orientalistik. Hrsg.v. Bertold Spuler. Erste Abteilung, Erg.Bd. VI, 1. Abschnitt). Leiden, Köln 1970, S. 127; Fuat Sezgin: Geschichte des arabischen Schrifttums. Bd. III. Medizin-Pharmazie-Zoologie-Tierheilkunde bis ca. 430 H. [= 1038/9 n. Chr.]. Leiden 1970, S. 270f. (im folgenden zitiert als GAS III).

2 Vgl. dazu Ullmanns Bemerkungen in Sudhoffs Archiv 62 (1978), S. 310.

sen ediert und der Fachwelt in zuverlässiger Form zugänglich gemacht werden; sodann müssen sie ausgewertet und zueinander in Beziehung gesetzt werden; und erst dann kann in einer dritten Arbeitsetappe der letzte Schritt erfolgen: die große Synthese herzustellen, die Geschichte der Naturwissenschaften im islamischen Reich zu schreiben, den Beitrag der arabisch-islamischen Kultur zur allgemeinen Kulturgeschichte auszuloten und abzugrenzen."¹

Jede kritische Ausgabe bisher unbekannter arabischer Texte trägt also zur Erarbeitung der erwähnten Voraussetzungen bei;² ein solches Vorhaben, das historische Forschung erst ermöglicht, ist aber als Arbeit an den Handschriften vorwiegend philologischer Natur. Die vorliegende Edition versteht sich als Teil dieser Grundlagenarbeit und kann als solche weder eine detaillierte Einführung in die wissenschaftliche Problematik des Textes noch einen umfassenden Einblick in die kulturgeschichtlichen Zusammenhänge vermitteln. Daher werden unter Verzicht auf die Erörterung mancher Fragen die entsprechenden Gebiete nur soweit behandelt, als es für das unmittelbare Verständnis der Schrift notwendig erscheint.

Der Text wird in erster Linie für diejenigen von Interesse sein, die sowohl mit der arabischen Medizin als auch mit der philologischen Problematik derartiger Editionen und Übersetzungen vertraut sind. Er soll aber auch von jenen benutzt werden können, für die vor allem medizingeschichtlich-inhaltliche Aspekte im Vordergrund stehen; daher wurde auf eine möglichst gut lesbare deutsche Übersetzung, die sich dennoch eng an den Ausgangstext anlehnt, besonderer Wert gelegt.

- 1 Paul Kunitzsch: Medizin, Naturwissenschaft und Technik im Mittelalter. Kontinuität und Wandel in Darstellung und Deutung: Die arabisch-islamische Welt. In: *Medizinhistorisches Journal* 17 (1982), S. 58. Vgl. auch Felix Klein-Franke: Die klassische Antike in der Tradition des Islam (= *Erträge der Forschung*, Bd. 136). Darmstadt 1980, v.a. Kap. III.
- 2 Zur mangelnden Qualität und daher sehr eingeschränkten Brauchbarkeit vieler Textausgaben s. Ullmann *Medizin*, S. 5f. Zu der speziellen Problematik bei der Herausgabe arabischer Texte vgl. Gotthard Strohmaier: Textkritik und Editionstechnik in der arabischen Philologie. In: *Philologus* 119 (1975), S. 252-255.

II.2. DER ZEITGESCHICHTLICHE HINTERGRUND¹

Während zur Zeit der Omayyadendynastie (661-750 n. Chr.) die Eroberung neuer Territorien und die Konsolidierung der muslimischen Herrschaft Vorrang vor allen anderen Vorhaben des Staates hatten und die Araber praktisch "keinen Zugang zu den Schriften der antiken Autoren"² besaßen, erlebte mit der Übernahme der Macht durch die Abbasiden im Jahre 750 die Rezeption antiken Gedankengutes einen lebhaften Aufschwung, dessen Auswirkungen bis weit ins Spätmittelalter hineinreichten.

Schon in den Jahrhunderten zuvor hatte an den bekannten Bildungsstätten des Orients ein reger Lehr- und Forschungsbetrieb geherrscht. Neben der allmählich an Bedeutung verlierenden Schule von Alexandria waren Antiochia und Harrān sowie Nisibis, Edessa und Gondēšāpūr Zentren gelehrter Bildung, in denen vorwiegend christliche Syrer arbeiteten.³

Erst die abbasidischen Kalifen jedoch versammelten in ihrer neuen Hauptstadt Bagdad die bekanntesten Gelehrten ihrer Zeit, förderten systematisch und in großem Umfang die Beschaffung und Übersetzung von Handschriften antiker Werke und gaben den Anstoß zu einer nachhaltigen Belebung des Wissenschaftsbetriebes. So gründete der Kalif al-Ma'mūn 830 das berühmte Bait al-Hikma, eine Forschungsstätte, in die eine Bibliothek, eine Übersetzerschule und eine Sternwarte integriert waren.

1 Vgl. hierzu im ganzen Jörg Kraemer: Das Problem der islamischen Kulturgeschichte. Tübingen 1959; Helmut Gätje: Gedanken zur Problematik der islamischen Kulturgeschichte. In: Die Welt als Geschichte 3 (1960), S. 157-167; Richard Walzer: Greek into Arabic. Essays on Islamic Philosophy (= Oriental Studies, Bd. 1). Oxford 1962; Franz Rosenthal: Das Fortleben der Antike im Islam (= Bibliothek des Morgenlandes). Zürich, Stuttgart 1965.

2 Ullmann Medizin, S. 22.

3 Vgl. zu diesem Thema auch die ausführlichen Literaturangaben in Ullmann Medizin, S. 1f. und darüber hinaus Max Meyerhof: Von Alexandrien nach Bagdad. Ein Beitrag zur Geschichte des philosophischen und medizinischen Unterrichts bei den Arabern. In: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, phil.-hist. Klasse, 1930, S. 387-429; Friedrun R. Hau: Gondeschapur - eine Medizinschule aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. In: Gesnerus 36 (1979), S. 98-115.

Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß dieser Rezeptions- und Assimilationsprozeß sich nicht gleichmäßig auf alle Gebiete griechischen Kulturgutes erstreckte, sondern daß Drama, Poesie, Rhetorik, darstellende Künste und Historiographie weitgehend ausgeschlossen waren, so daß Kunitzsch von einem Ausschluß der "spezifisch humanistischen Dinge, die im Rahmen der παιδεία eine Rolle spielen," spricht.¹ Die Gründe hierfür sind weniger im mangelnden Interesse der Araber als vielmehr darin zu suchen, daß ihnen ein großer Teil der entsprechenden Literatur überhaupt nicht bekannt war, da vor allem in der spätantiken christlichen Überlieferungstradition manche Bereiche unter anderem aus religiösen Gründen ausgespart worden waren.²

Die Übersetzungstätigkeit lag anfangs fast ausschließlich in den Händen nestorianischer und heidnischer Gelehrter, die üblicherweise für Christen Übersetzungen ins Syrische, für Muslime ins Arabische anfertigten.³ Erst im 10. Jahrhundert waren auf medizinischem Gebiet die Muslime in der Mehrzahl;⁴ aber nur noch wenige von ihnen beherrschten das Griechische oder das Syrische.⁵ Der berühmteste Übersetzer zur Zeit des Qusṭā ibn Lūqā

1 Paul Kunitzsch: Über das Frühstadium der arabischen Aneignung antiken Gutes. In: Saeculum 26 (1975), S. 269f.

2 Rudl Paret: Der Islam und das griechische Bildungsgut (= Philosophie und Geschichte, Bd. 70). Tübingen 1950, S. 14-16; Francesco Gabrieli: Griechentum und Islam - eine Kulturbegegnung. In: Antaios 9 (1968), S. 515f.; Paul Kunitzsch: Zur Problematik und Interpretation der arabischen Übersetzungen antiker Texte. In: Oriens 25/26 (1976), S. 122. Zu der kritischen Einstellung der islamischen Orthodoxie zu Teilen des übernommenen Gedankengutes s. Ignaz Goldziher: Die Stellung der alten islamischen Orthodoxie zu den antiken Wissenschaften (= Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1915, phil.-hist. Klasse, Nr. 8). Berlin 1915; Franz Rosenthal: Knowledge Triumphant. The Concept of Knowledge in Medieval Islam. Leiden 1970, S. 195; Gabrieli Griechentum, S. 517.

3 Max Meyerhof: New Light on Hunain Ibn Ishāq and his Period. In: Isis 28 (1926), S. 711.

4 Roger Arnaldez: Sciences et philosophie dans la civilisation de Bagdad sous les premiers Abbāsides. In: Arabica 9 (1962), S. 359.

5 Gabrieli Griechentum, S. 519.

war Hunain ibn Ishāq (808-873 od. 877), der auf hohem philologischem Niveau Übersetzungen aus dem Griechischen und Syrischen anfertigte, indem er zunächst alle verfügbaren Handschriften sammelte, kollationierte und aus ihnen einen brauchbaren Text herstellte, den er anschließend sinngemäß - und nicht, wie bisher üblich, Wort für Wort - in ein stilistisch hervorragendes Arabisch übertrug.¹ Hunains Verfahren ist nach Meyerhof mit modernen philologischen Methoden zu vergleichen und für seine Zeit außerordentlich bemerkenswert.²

Freilich unterschied sich der Wissenschaftsbegriff der damaligen Zeit naturgemäß erheblich von unserem heutigen wie auch von dem der Griechen.³ Die medizinische Wissenschaft⁴ wurde aufgefaßt als ein "vorgegebenes stabiles System formaler und materieller Wahrheiten"⁵, das durch Studium zu erlernen, nicht aber durch Forschung ständig zu erweitern⁶ war; Ziel der wissenschaftlichen Betätigung war eine möglichst "lückenlose Tradierung"⁷ und Kommentierung dieses Systems, wobei jedoch überholte Erkenntnisse nicht als obsolet ausgesondert wurden.⁸

1 Rosenthal Fortleben, S. 31-34; vgl. auch Gotthelf Bergsträsser: Hunain ibn Ishāq und seine Schule. Sprach- und literargeschichtliche Untersuchungen zu den arabischen Hippokrates- und Galen-Übersetzungen. Leiden 1913; Giuseppe Gabrieli: Hunayn Ibn Ishāq. In: Isis 6 (1924), S. 282-292.

2 Meyerhof New Light, S. 707; s. auch Stromaier Textkritik, S. 253f.

3 Vgl. hierzu im ganzen Rosenthal Knowledge; ders.: The Technique and Approach of Muslim Scholarship (= Analecta Orientalia, Bd. 24). Rom 1947.

4 Vgl. Edward G. Browne: Arabian Medicine. Cambridge 1921; v.a. jedoch Manfred Ullmann: Islamic Medicine (= Islamic Surveys, Bd. 11). Edinburgh 1978.

5 Ullmann Medizin, S. 2.

6 Johann Christoph Bürgel: Averroes "contra Galenum". Das Kapitel von der Atmung im Colliget des Averroes als ein Zeugnis mittelalterlich-islamischer Kritik an Galen, eingeleitet, arabisch herausgegeben und übersetzt. In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, I. phil.-hist. Klasse, 1967, S. 277 (= Nr. 9).

7 Klein-Franke Tradition, S. 28.

8 Ullmann Medizin, S. 2.

Ebenso wie sich das nachklassische Griechisch des byzantinischen Reiches von der klassischen Hochsprache unterschied,¹ war auch das islamische Reich zur Zeit der Übersetzungen "längst nicht mehr der Lebensraum einer klassischen ^cArabiyya."² Das alte, klassische Arabisch hatte sich im Laufe der Zeit zu einer "funktionalen, universellen Umgangssprache"³ weiterentwickelt, deren wichtigstes Merkmal der Fortfall der kurzen Flexionsendungen war, so daß Kasus und Modi sich in der Aussprache jeweils nicht mehr voneinander unterschieden.⁴ Neben solchen und anderen grammatischen Vereinfachungen zeigte dieses "Mittelarabische" auch in lexikalischer, syntaktischer und stilistischer Hinsicht so weitgehende Veränderungen, daß schon die frühesten Belege alle strukturellen Eigenheiten moderner arabischer Dialekte aufweisen.⁵ Schon im 8. Jahrhundert zeigten selbst offizielle Dokumente Einflüsse des Mittelarabischen,⁶ obwohl ihre Verfasser sich offenkundig bemühten, möglichst in klassischem Arabisch zu schreiben.⁷ Zu Anfang des 10. Jahrhunderts wurde die klassische Hochsprache, die kaum noch jemand korrekt beherrschte, schließlich nur noch bei feierlichen Anlässen und in der Literatur verwendet.⁸

1 S. Hans Daiber: Aetius Arabus. Die Vorsokratiker in arabischer Überlieferung. Erweiterte und überarbeitete Fassung der u.d.T. "Die arabische Übersetzung der Placita Philosophorum" erschienenen Dissertation Saarbrücken 1968 (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission, Bd. 33). Wiesbaden 1980, S. 39.

2 Kunitzsch Problematik, S. 119.

3 Kunitzsch Frühstadium, S. 272.

4 S. Artikel "^cArabiyya. (3) Middle Arabic" von Johann Fück in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition by Hamilton Alexander Roskeen Gibb. Bd. 1- . Leiden, London 1954- , Bd. 1, S. 569f. (im folgenden zitiert als EI²).

5 Joshua Blau: The Emergence and Linguistic Background of Judaeo-Arabic. A Study of the Origins of Middle Arabic (= Scripta Judaica, Bd. 5). London 1965, S. 3; vgl. im einzelnen auch dens.: A Grammar of Christian Arabic. Based Mainly on South-Palestinian Texts from the First Millennium. Bd. 1-3. Louvain 1966-1967; Georg Graf: Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Literatur. Leipzig 1905.

6 Blau Emergence, S. 7.

7 Ebd., S. 25.

8 Artikel "^cArabiyya", EI², Bd. 1, S. 570.

Ein besonderes Problem stellte sich in der Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Terminologie, über welche die Beduinsprache noch nicht verfügte.¹ Die arabische Sprache hat schon an sich weitreichende Möglichkeiten, durch neue Ableitungen von bestehenden Wurzeln genau definierte Aspekte der Grundbedeutung zum Ausdruck zu bringen.² Außerdem konnten die Übersetzer "weitgehend auf vorhandene Ausdrücke zurückgreifen, die sie vielleicht von Fall zu Fall neu beleben oder semasiologisch etwas modifizieren, zur Bedeutung von Lehnübersetzungen umformen mußten."³

So wurde diese Terminologie teils übernommen, teils aber auch neu geschaffen, und es entwickelte sich eine Fachsprache, die von der allgemeinen Literatursprache deutlich abgegrenzt war.⁴ Jedoch gelang die Erarbeitung einer in sich geschlossenen und umfassenden Fachsprache in der arabischen Medizin nicht in vollem Umfang,⁵ da die Theorien und damit auch ihre sprachliche Form untereinander nicht deckungsgleich waren.⁶ Allerdings wurde dies keineswegs als Nachteil empfunden, weil die Araber zu jener Zeit gar kein Bedürfnis nach terminologischer Einheitlichkeit hatten.

Zusammenfassend wird der geschilderte Rezeptions- und Assimilationsprozeß von den verschiedenen Autoren als kraftvolle Fortführung und Erweiterung des antiken Erbes beurteilt,⁷ was "eine selbständige und historisch ungeheuer fruchtbare Leistung"⁸ darstelle. Dabei sei hervorzuheben, daß selbst die

1 Vgl. hierzu Richard Walzer: Gedanken zur Geschichte der philosophischen Terminologie. In: Archiv für Geschichte der Philosophie 50 (1968), S. 101-114; und besonders Gotthard Strohmaier: Arabisch als Sprache der Wissenschaft in den frühen medizinischen Übersetzungen. In: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 15 (1969), S. 77-85.

2 Browne Medicine, S. 35.

3 Kunitzsch Problematik, S. 131.

4 Strohmaier Arabisch, S. 85.

5 Ullmann Medicine, S. 63.

6 Vgl. bezüglich Qusṭā unten S. 109.

7 Gabrieli Griechentum, S. 531.

8 Rosenthal Fortleben, S. 6.

Größen der griechischen Medizin nicht von Kritik verschont blieben.¹ Allerdings habe "die Begegnung des islamischen Orients mit griechischem Gut und griechischem Geist ... nicht zu einer echten Renaissance, einem echten 'Humanismus' im antik-abendländischen Sinne" geführt, sondern sei "mehr auf vordergründig-sachliche und formale Auswirkungen beschränkt" geblieben.²

In jedem Fall verdanken wir der arabischen Überlieferung eine Vielzahl von Schriften, die im griechischen Original verloren, deren arabische Fassungen aber ganz oder teilweise erhalten sind und nicht selten zusammen mit den überlieferten lateinischen Versionen eine Wiederherstellung des griechischen Textes ermöglichen.³

1 Rosenthal Technique, S. 55.

2 Kunitzsch Problematik, S. 132.

3 Vgl. Ullmann Medizin, S. 32 und das Verzeichnis entsprechender Schriften Galens S. 51-65 ebd.

II.3. ZUR BIOGRAPHIE DES QUSTĀ IBN LŪQĀ¹

Über das Werk des Qustā ibn Lūqā sind wir durch die mittelalterlichen arabischen Quellen recht gut informiert; ein großer Teil der dort aufgeführten Schriften existiert noch heute, wenn auch meist in Form unedierter und manchmal schwer zu beschaffender Manuskripte. Dagegen bestehen über Leben und Person des Qustā noch viele Unklarheiten.

Das spärliche biographische Material, das uns vorliegt, stammt aus sechs mittelalterlichen Quellen: 1. dem "Bücherkatalog" ("Fihrist") des Ibn an-Nadīm aus dem Jahre 987¹, dem wir neben der Aufzählung von Büchern eine große Menge an Informationen über zahlreiche Gelehrte zu verdanken haben; 2. den aus demselben Jahre stammenden "Klassen der Ärzte und der Gelehrten" des Ibn Ġulġul²; 3. den "Klassen der Völker" des Šā'cid al-Andalusī aus dem Jahre 1068³; 4. der "Chronik der Gelehrten" des Ibn al-Qiftī (gest. 1248)⁴; 5. den "Klassen der Ärzte" des Ibn abī Ūsaibi'ā (gest. 1270)⁵ und 6. der "Kurzgefaßten Dynastien-

1 An-Nadīm, Ibn (Abū l-Faraġ Muḥammad ibn Ishāq ibn an-Nadīm): Kitāb al-Fihrist. Mit Anmerkungen hrsg.v. Gustav Flügel. Nach dessen Tode besorgt von Johannes Rödiger und August Müller. Bd. 1-2. Leipzig 1871-1872, Bd. 1, S. 295, Z. 5-23.

2 Ġulġul, Ibn (Abū Dāwūd Sulaimān ibn Ḥassān al-Andalusī al-ma'rūf bi-bn Ġulġul): Kitāb Ṭabaqāt al-aṭibbā' wa-l-ḥukamā'. Les générations des médecins et des sages. Edition critique par Fu'ād Sayyid (= Publications de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire. Textes et traductions d'auteurs orientaux, Bd. 10). Cairo 1955, S. 76, Z. 1-5.

3 Šā'cid al-Andalusī (Abū l-Qāsim Šā'cid ibn Aḥmad ibn Šā'cid al-Andalusī): Kitāb Ṭabaqāt al-umam. Hrsg.v. Louis Cheikho. In: Al-Machriq 14 (1911), S. 566-582, 664-682, 753-769, 843-863, 924-932, S. 672, Z. 13-18 u. S. 682, Z. 16f.

4 al-Qiftī, Ibn (Ġamāl ad-Dīn abū l-Ḥasan 'Alī ibn Yūsuf ibn al-Qiftī): Kitāb Ta'rīḥ al-ḥukamā'. Auf Grund der Vorarbeiten August Müllers hrsg.v. Julius Lippert. Leipzig 1903, S. 262, Z. 9 bis S. 263 ult.

5 Ūsaibi'ā, Ibn abī (Muwaffaq ad-Dīn abū l-'Abbās Aḥmad ibn al-Qāsim al-ma'rūf bi-bn abī Ūsaibi'ā): Kitāb Ūyūn al-anbā' fī ṭabaqāt al-aṭibbā'. Hrsg.v. August Müller. Bd. 1-2. Kairo, Königsberg 1882-1884, Bd. 1, S. 244, Z. 14 bis S. 245, Z. 26.

geschichte" des Ibn al-^CIbrī (Barhebräus, gest. 1286)¹. Dabei zitieren Qiftī und ^CUsaibi den Nadīm und den ^CUbaid Allāh ibn Gibrā'īl, dessen Werk "Ruhmestaten der Ärzte" ("Manāqib al-atibbā'") aus dem Jahre 1032 allerdings verloren gegangen ist.² ^CUsaibi zitiert darüber hinaus noch den Ġulġul und ^CIbrī den Qiftī.

Qustā war Zeitgenosse der Kalifen al-Musta^Cīn ibn Muḥammad ibn al-Mu^Ctaṣīm (reg. 862-866), al-Mu^Ctaṣim ibn al-Mutawākkil (reg. 870-892) und al-Muqtadir ibn al-Mu^Ctaḍid (reg. 908-932). Von allen Daten, die sein Leben betreffen, ist jedoch kein einziges sicher bekannt, so daß die in der Literatur angegebenen Jahreszahlen schwanken; ungefähre Jahresangaben müssen indirekt erschlossen werden, und viele Fragen werden wohl nicht mit letzter Sicherheit zu klären sein.³

Der volle Name "Qustā ibn Lūqā al-Ba^Clabakkī" bedeutet "Konstantios, Sohn des Lukas, aus Baalbek". Der Name "Qustā" ist

1 Al-^CIbrī, Ibn (Ġurīġuriyūs al-Malatī al-ma^Crūf bi-bn al-^CIbrī, Barhebräus): Ta'rīḥ muḥtaṣar ad-duḡal (Neudruck nach der Ausgabe von Anṭun Ṣāliḥānī, Beirut 1890). Beirut 1958, S. 149, Z. 15-21.

2 Meyerhof Alexandrien, S. 397 und Ullmann Medizin, S. 230.

3 Vgl. zur Diskussion über Einzelfragen Ullmann Medizin, S. 126-128; GAS III, S. 270-274; den Artikel "Qustā b. Lūqā" in: EI², Bd. 5, S. 529f.; den Artikel "Qustā ibn Lūqā al-Ba^Clabakkī" in: Dictionary of Scientific Biography. Hrsg.v. Charles Coulston Gillispie. Bd. 1-16. New York 1970-1980, Bd. 11, 1975, S. 244-246; Carl Brockelmann: Geschichte der arabischen Literatur. Zweite, den Supplementbänden angepaßte Auflage. Bd. 1-2. Leiden 1943-1949 und Suppl.Bd. 1-3. Leiden 1937-1942, Bd. 1, S. 204 und Suppl.Bd. 1, S. 365f. (im folgenden zitiert als GAL 1 u. GAL S 1); Georg Graf: Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1-5 (= Studi e Testi, Bd. 118, 133, 146, 147, 172). Città del Vaticano 1944-1953, Bd. 2, S. 30-32; Heinrich Suter: Die Mathematiker und Astronomen der Araber und ihre Werke (= Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen, Bd. 10). Leipzig 1900, S. 40-42 und Nachträge und Berichtigungen ebd., Bd. 14. Leipzig 1902, S. 163; sowie Daiber Aetius, S. 3f., wo in der deutschen Übersetzung der entsprechenden Passage des Ibn Ġulġul bei der Aufzählung von Qustās Büchern allerdings die Schrift "Über den Unterschied zwischen Seele und Geist" fehlt.

eher selten.¹ Er war ein melkitischer Christ² griechischer Abstammung und wurde wohl zwischen 820 und 830 in Baalbek³ am Fuß des westlichen Antilibanon geboren.

Über die Jugendzeit des Qusṭā ist nichts bekannt. Als noch junger Mann unternahm er Reisen in das byzantinische Reich und erwarb dabei zahlreiche Handschriften. Er kehrte zunächst nach Syrien zurück, wurde aber später nach Bagdad gerufen, um dort Bücher aus dem Griechischen ins Arabische zu übersetzen oder vorliegende Übersetzungen zu verbessern. Neben dem Syrischen und dem Griechischen beherrschte er nämlich auch hervorragend das Arabische. Die Biographen schildern ihn als einen vorzüglichen Arzt und Philosophen, der auch auf den Gebieten der Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik ausgezeichnete Werke verfaßt habe, und heben vor allem seine gewandte Ausdrucksweise hervor. Ibn an-Nadīm schätzte ihn als Gelehrten sogar höher ein als den Hunain.⁴

1 Giuseppe Gabrieli: Nota biobibliografica su Qusṭā ibn Lūqā. In: Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, Classe di scienze morali, storiche e filologiche, Serie V, Bd. 21, 1912, S. 361.

2 Die Melkiten (oder Melchiten) bildeten unter den orientalischen Christen gegenüber den Nestorianern eine Minderheit. Da sie dem Glauben der byzantinischen Staatskirche folgten und ihre Liturgiesprache zunächst Griechisch war, wurden sie als "Melkiten", d.h. Kaisertreue (a.d. Syr. malkā "König, Kaiser") bezeichnet. Vgl. Lexikon der islamischen Welt. Hrsg.v. Klaus Dreiser, Werner Diem und Hans Georg Majer. Bd. 1-3 (= Urban Taschenbücher, Bd. 200/1-3). Stuttgart 1974, Bd. 1, S. 125; Friedrich Heiler: Die Ostkirchen. Neubearbeitung von "Urkirche und Ostkirche". In Zusammenarbeit mit Hans Hartog aus dem Nachlaß herausgegeben von Anne Marie Heiler. München, Basel 1971, S. 408f.

3 Das "Heliopolis" der Griechen; vgl. die Artikel "Ba^Clabakk" in: El², Bd. 1, S. 970f. und "Heliopolis" in: Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neubearbeitung begonnen von Georg Wissowa, fortgeführt von Wilhelm Kroll und Karl Mittelhaus, hrsg.v. Konrat Ziegler. 1. Reihe, Bd. 1-24. Stuttgart 1894-1963. 2. Reihe, Bd. 1-10. Stuttgart 1914-1972. Suppl.Bd. 1-15. Stuttgart 1903-1975. Register der Nachträge und Supplemente. München 1980, 1. Reihe, Bd. 8, Sp. 47-50.

4 Nadīm S. 295, Z. 6.

In Bagdad schloß sich Qusṭā offensichtlich keiner Schule an¹, auch fällt seine terminologische Unabhängigkeit von Hunain auf.² Er dürfte in persönlichem Kontakt zu al-Kindī (gest. 873) und Ṭābit ibn Qurra (834-901) gestanden haben.

Zwischen 860 und 870 wurde Qusṭā von einem christlichen Fürsten aus Armenien namens Sanhārīb, der sich zu Besuch in Bagdad aufhielt, veranlaßt, in dessen Heimat überzusiedeln. Dort verbrachte er den Rest seines Lebens und verfaßte für eine Reihe von Gönnern verschiedene Schriften sowie einen Brief an Ibn al-Munağğim über das Prophetentum Mohammeds.³ Nach seinem Tod um das Jahr 912 wurde über seinem Grab eine Kuppel errichtet wie über den Gräbern von Königen oder geistlichen Würdenträgern.

In der Folgezeit wurden Stellen aus den Werken Qusṭās z.B. von Rāzī häufig zitiert.⁴ Im lateinischen Mittelalter waren vor allem seine Schriften "De differentia animae et spiritus"⁵ und "De incantatione"⁶ weit verbreitet.

Qusṭā wird zwar ein "großer Übersetzer"⁷, "bedeutender Gelehrter"⁸, "kaum minder bedeutend"⁹ als Hunain oder dessen "nam-

1 Hans L. Gottschalk: Die Rezeption der antiken Wissenschaften durch den Islam. In: Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 1965, So. 7, S. 126.

2 Max Meyerhof: Aus einem Fragment des Qusṭā ibn Lūqā. In: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1928, S. 545.

3 Une correspondance islamo-chrétienne entre ibn al-Munağğim, Hunayn ibn Ishāq et Qusṭā ibn Lūqā. Introduction, édition, divisions, notes et index par Khalil Samir. Introduction, traduction et notes par Paul Nwyia (= Patrologia Orientalis, Bd. 40, Teilbd. 4, Nr. 155). Turnhout 1981, S. 74-167.

4 Vgl. die Anmerkungen in Ullmann Medizin, S. 126f.

5 Ebd., S. 128.

6 Ebd., S. 127.

7 Meyerhof Alexandrien, S. 404.

8 Bertold Spuler: Hellenistisches Denken im Islam. In: Saeculum 5 (1954), S. 186.

9 Gottschalk Rezeption, S. 126.

hafter Zeitgenosse"¹ genannt, trotzdem ist der größte Teil seines Werkes bisher noch nicht erschlossen. Von den zahlreichen medizinischen Traktaten des Autors² sind bisher nur wenige ediert und übersetzt worden.

1 Gabrieli Griechentum, S. 519.

2 Verzeichnisse der uns bekannten Manuskripte medizinischen Inhalts finden sich in Ullmann Medizin, S. 126-128, 190 u. 244 und in GAS III, S. 270-274 sowie in den Nachträgen in GAS V, S. 410f. und GAS VII, S. 382.

III.1. DER KODEX AYASOFYA 3724

Das Manuskript Ayasofya 3724, das im folgenden mit A bezeichnet werden soll, befindet sich heute in der Bibliothek der Süleymaniye-Moschee in Istanbul, wo es von mir eingesehen und kopiert werden konnte. Es handelt sich, wie bereits kurz von H. Ritter und R. Walzer beschrieben¹, um einen noch gut erhaltenen Sammelband mit 246 Folia im Format 26 X 17 cm und einem Schriftspiegel von 21 X 12 cm. Ein Benutzervermerk stammt aus dem Jahr 721 H./1321 n. Chr. Darüber hinaus sind keine Daten angegeben. Das Papier ist von hellbrauner Farbe und gut erhalten. Die Schrift ist ein in westlichem Duktus gehaltenes Nashī; die Farbe der Tinte ist schwarzblau. Eine Rubrifizierung findet sich nicht. Die Folierung ist doppelt ausgeführt. Die Abhandlung "Über die Länge und Kürze des Lebens" beginnt auf fol. 108b und endet auf fol. 114b. Die Seitenangaben "105b - 111b" von Ritter/Walzer² und Sezgin³ beziehen sich auf arabisch geschriebene Zahlen. Fol. 105 recto entspricht also fol. 109a und fol. 105 verso fol. 109b. Die Seiten umfassen 20-21 Zeilen von je 0,8 bis 0,9 cm Zeilenhöhe. Die Schriftzüge werden im Lauf der Abhandlung breiter, die Schrift selbst undeutlicher und inakkurater.

Die diakritische Punktierung ist oft ungenau oder falsch und fehlt in über der Hälfte der Fälle ganz. Verwechslungsmöglichkeiten bestehen vor allem zwischen ي und ا , د und ل , ت und ق , ر und و . Vokalzeichen sind nur sehr selten, dann aber korrekt gesetzt; die Nunationszeichen َ und ِ werden allerdings recht häufig verwendet. Der Tāšdīd kommt praktisch nur bei der Assimilierung des bestimmten Artikels vor. Muhmal-Zeichen sind häufig, vor allem in Form eines ُ über ر und س .

1 Helmut Ritter und Richard Walzer: Arabische Übersetzungen griechischer Ärzte in Stambuler Bibliotheken (= Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1934, Nr. 26). Berlin 1934, S. 35 u. 43.

2 Ebd., S. 43.

3 GAS III, S. 270f.

oder als unter die Linie gesetztes ¹. Einmal findet sich ein untergesetztes ح حقائق. Hamza fehlt im Anlaut ganz und in der Wortmitte meist; oft wird der Träger Yā' dann punktiert. Hamza und Träger fehlen völlig in مرة (S. 56,6 der vorliegenden Textausgabe), الجرة (S. 92,7) und أعضاء (S. 72,6). Die Alif al-mamdūda wird durchweg ohne Hamza, meist auch ohne Madda geschrieben. Die Schreibung mit beiden Zeichen kommt in أجزاء vor (S. 48,1). Madda wird nur einmal verwendet in آلات (S. 44,5). Die Alif al-maqṣūra wird uneinheitlich entweder korrekt mit Yā' oder mit Alif geschrieben, z.B. أقوا (S. 66,1) und أقوى (S. 66,3). Die Alif al-wiqāya findet sich zweimal falsch gesetzt: in تفشوا (S. 54,9) und يجبوا (S. 58,11).

Interpunktionszeichen und Satztrenner finden sich insgesamt zehnmal in der Form φ, ○ oder ⊙; sie werden regellos und ohne Rücksicht auf den Satzzusammenhang eingefügt. In vier Fällen sind einzelne Worte getilgt worden. Die Trennung innerhalb eines Wortes am Zeilenende tritt einmal auf in البلاء/فيتان. Unbemerkte und ungetilgte Verschreibungen kommen 18mal vor, Dittographien dreimal bei einzelnen Wörtern und zweimal bei längeren Passagen.

III.2. DER KODEX BERLIN 6232

Die Handschrift 6232 Ahlwardt (= Or. oct. 104) befindet sich in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Sie wird im folgenden mit S bezeichnet und wurde bereits kurz von Ahlwardt¹ und ausführlich von Ullmann² beschrieben. Der 59 Folia umfassende Band ist, abgesehen von einigen durch Wurmfraß bedingten kleineren Löchern, gut erhalten und an den oberen äußeren Ecken restauriert. Das Papier ist hellbraun und filzig. Die Maße des Kodex sind 15,5 X 11 cm und des Schriftspiegels, der jeweils 15 Zeilen umfaßt, 12 X 8 cm. Die Schrift ist ein mit schwarzbrauner Tinte geschriebenes, recht deutliches Nashī; sie hat sich häufig auf die gegenüberliegende Seite abgedrückt. Die Abhandlung "Über die Länge und Kürze des Lebens" ist auf den foll. 31b bis 43b wiedergegeben. Eine Überschrift fehlt. Titel und Verfasser gehen erst aus der Schlußbemerkung hervor. Laut Kolophon wurde die Abschrift im Safar 689 H./Februar 1290 beendet.

Die diakritischen Punkte sind fast ausnahmslos vorhanden. Vokalzeichen und Tašdīd sind recht häufig, wenn auch nicht immer korrekt, gesetzt. Muhmal-Zeichen fehlen. Hamza wird nur selten verwendet; im Anlaut und in der Mittelstellung fehlt es praktisch immer. In der Wortmitte wird dort, wo der Träger ein Yā' ist, meist die Hamza weggelassen und das Yā' punktiert. Hamza und Träger fehlen ganz in أعضاء (S. 58,7) und أعضاءم (S. 72,3). Die Alif al-mamdūda wird uneinheitlich teils mit Hamza, teils mit Madda geschrieben. Manchmal fehlt beides. In einem Fall steht für الفناء sogar الفنى (Influenzfehler durch vorangehendes يبنى S. 62,11). Madda selbst wird jedoch in Wörtern wie آل,

- 1 Wilhelm Ahlwardt: Verzeichniss der arabischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Bd. 5 (= Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Bd. 17). Berlin 1893, S. 501f.
- 2 Die Schrift des Rufus von Ephesos über die Gelbsucht in arabischer und lateinischer Übersetzung. Hrsg.v. Manfred Ullmann (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse, Folge 3, Nr. 138). Göttingen 1983, S. 27f.

آناف oder آخر nicht gesetzt. Die Alif al-maqsūra wird nur einmal mit Alif geschrieben in يفنا (S. 62,10). In الأخرى (S. 38,5), القصوى (S. 40,3 u. 40,7) und أقوى (S. 66,3) ist das Yā' sogar punktiert, ebenso in على (S. 58,4) und حتى (S. 62,9). Die Alif al-wiqāya kommt in أرجوا (S. 30,6 u. 96,2) und تغشوا (S. 54,9) vor. Weitere orthographische Auffälligkeiten sind die Defektivschreibung von تلتماية (S. 56,10) und ein plene geschriebenes هاتين (S. 66,7).

Als Interpunktionszeichen erscheint dreimal ein Kreis mit Punkt: am Ende der Einleitung (S. 30,7), am Schluß des eigentlichen Traktats (S. 96,3) und hinter der Subscriptio (S. 96,7). Mit roter Tinte wurde eine längere Dittographie überstrichen (s.S. 56, Anm. 3 im Apparat); daneben steht als Marginalie: " سَطْرَ لَأَتَى أَظَنَّ أَنَّ الْمَكَانَ " ("überstrichen, weil ich glaube, daß die Stelle ..."). Ein zunächst ausgelassenes من (S. 46,5) erscheint am Ende der Zeile als Marginalie. Die entsprechende Stelle im Text ist mit einem Winkel versehen. Zusätzlich ist das من hier und eine Zeile tiefer (S. 46,6), wo es ebenfalls fehlt, mit hellerer Tinte nachgetragen worden. Mit derselben Tinte wurde die Alif in الرأس (S. 48,1) nachträglich eingefügt.

III.3. ZUR HERSTELLUNG DES TEXTES

Aus einem detaillierten Verzeichnis, in dem alle voneinander abweichenden Stellen wie Auslassungen, Homoioteleuta, Versreibungen, abweichende Sequenzen, Kongruenz- und Influenzfehler sowie grammatische und orthographische Besonderheiten berücksichtigt wurden, ergibt sich, daß sich in A erheblich mehr Fehler in jedem dieser Bereiche finden als in S. Teils fällt die flüchtige Arbeitsweise des Kopisten von A auf, teils zeigen sich in dieser Handschrift sehr deutliche Einflüsse des Mittelarabischen. Der Kopist von S arbeitet wesentlich sorgfältiger; das Manuskript bietet insgesamt den besseren Text, es fehlen jedoch längere Passagen, die in A erhalten sind. Die Handschriften ergänzen sich daher in vielen Punkten und müssen beide zur Textkonstitution herangezogen werden. Wegen der besseren Qualität wurde S dabei als Leithandschrift benutzt.

Es erwies sich als unmöglich, sämtliche orthographischen Varianten im Apparat zu berücksichtigen. Angeführt werden nur solche Lesarten, die den Sinn verändern oder in anderer Hinsicht mehr als nur alternative Schreibweisen darstellen. Die Lesarten, die im Apparat vermerkt sind, geben die Schreibweise in dem entsprechenden Manuskript möglichst genau wieder. Der in den Handschriften nicht gegliederte Text wurde der besseren Übersicht wegen in sinngemäße Abschnitte unterteilt.

III.4. ARISTOTELES ALS VERMEINTLICHER VERFASSER DES TRAKTATS

Bei der Erwähnung des Traktats "Über die Länge und Kürze des Lebens" sowie eines weiteren "Über Schlaf und Traum"¹ des Qustā ibn Lūqā wurde nicht selten vermutet, daß es sich um die Übersetzung oder Bearbeitung aristotelischer Schriften aus der Sammlung der "Parva naturalia" handle. Dabei wurde die Abhandlung "Über die Länge und Kürze des Lebens" mit der Schrift "De longitudine et brevitae vitae"² in Verbindung gebracht, die Abhandlung "Über Schlaf und Traum" mit den Schriften "De somno et vigilia" und "De somniis."³

Den ersten derartigen Hinweis gab M. Steinschneider; im Zusammenhang mit der Rezeption der "Parva naturalia" bei den Arabern bemerkte er: "Costa b. Luca verfasste eine Abhandlung über den Schlaf und die Träume und einen anderen (sic) über die Lebensdauer; welche sich in Ms. or. Berlin Oct. 104 erhalten haben; die Beziehung zu den Büchern des Aristoteles ist jedoch nicht untersucht."⁴

In C. Brockelmanns "Geschichte der arabischen Litteratur" erscheint unser Text in Bd. 1 unter Qustās "Übersetzungen": "Aristoteles über Schlaf und Traum und über die Lebensdauer"⁵, im Supplementband jedoch unter "eigene Werke": "ff ^CIllat tūl al-^Cumr waqasrih nach Aristoteles' περι μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος."⁶

1 Kitāb fī n-naum wa-r-ru'yā. S. GAS III, S. 273, Nr. 37.

2 Oder "De longaevitate" (Aristoteles, graece ex recognitione Immanuelis Bekkeri. Bd. 1-2 [= Aristotelis opera edidit Academia regia Borussica, Bd. 1-2]. Berlin 1831, S. 464 b 19-467 b 9; im folgenden zitiert als B.).

3 Ebd., 453 b 8 - 458 a 32 und 458 a 33 - 462 b 11.

4 Moritz Steinschneider: Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen. Graz 1960, S. 63 (101). Entgegen dieser Angabe findet sich in der genannten Handschrift jedoch nur die Abhandlung "Über die Länge und Kürze des Lebens", während die "Über Schlaf und Traum" nach Sezgin nur in "Aleppo, Ḥakīm G." vorhanden ist (GAS III, S. 273).

5 GAL 1, S. 223.

6 GAL S I, S. 366.

Ritter/Walzer fügen zum Titel der Schrift den griechischen Paralleltitel "Περὶ μακροβιότητος καὶ βραχυβιότητος" hinzu und geben an: "Der Verfasser hat des Aristoteles gleichnamige Schrift (464 b 19 - 467 b 9) übersetzt oder bearbeitet"; sie verweisen auf Brockelmann und Steinschneider.¹ Schließlich vermutet auch Sezgin eine Bearbeitung von "De longitudine et brevitae vitae".²

Daß es sich bei dem vorliegenden Text weder um eine Übersetzung noch um eine Bearbeitung oder einen Kommentar des aristotelischen Werkes handelt, sieht man bei einem Vergleich mit "De longitudine et brevitae vitae" auf den ersten Blick. Der Inhalt der Abhandlung läßt aber die Bekanntschaft mit diesem Text vermuten; darüber hinaus benutzt Qusṭā als weitere Quellen in seinem Traktat verschiedene Werke des Hippokrates und des Galen. Im übrigen sind von ihm tatsächlich Aristoteles-Übersetzungen bekannt, nämlich das erste Buch von "De generatione et corruptione"³ und die erste Hälfte der "Physica"⁴.

Die Abhandlung "Über die Länge und Kürze des Lebens" ist in keiner der mittelalterlichen arabischen Quellen erwähnt. Dennoch besteht zumindest gegenwärtig weder in sprachlicher noch in sachlicher Hinsicht ein Anlaß, daran zu zweifeln, daß Qusṭā tatsächlich der Verfasser ist. Mit hinreichender Sicherheit wird diese Frage jedoch erst zu klären sein, wenn ein größerer Teil von Qusṭās Werken ediert und damit einer sprachlichen und stilistischen Untersuchung zugänglich gemacht worden ist.

1 Ritter/Walzer S. 35.

2 GAS III, S. 270.

3 Francis Edward Peters: Aristoteles Arabus. The Oriental Translations and Commentaries on the Aristotelian Corpus (= Monographs on Mediterranean Antiquity, Bd. 2). Leiden 1968, S. 38.

4 Ebd., S. 30.

IV. EDITION UND ÜBERSETZUNG

Zeichen und Abkürzungen

()	: erläuternde Hinzufügungen im deutschen Text
< >	: Ergänzungen im arabischen Text
[]	: Tilgungen im arabischen Text
{ }	: unklare oder unleserliche Stellen im arabischen Text; vermuteter Text im Deutschen

A	Ms. Ayasofya 3724, foll. 108b - 114b	om.	omisit
add.	addidit	S	Ms. 6232 Ahlwardt (= Or. oct. 104), foll. 31b - 43b
annot.	annotatio		
cod.	codex	s.p.	sine punctis
del.	delevit	supr.	supra
fol.	folium	s.v.	sine vocalibus
infr.	infra	transp.	transposuit
iter.	iterum	ut vid.	ut videtur
Ms.	Manuskript	v.	vide

مقالة قسطا بن لوقا
فى
طول العمر وقصره
وفراسة المعمرين

Die Abhandlung des Qusṭā ibn Lūqā
über
die Länge und Kürze des Lebens
und die Physiognomie der Langlebigen

31b (S)

بسم الله الرحمن الرحيم

1

¹فَهَمْتُ مَا سَأَلْتَ أَفْهَمَكَ اللَّهُ النَّافِعَاتِ مِنْ رَسْمِ قَوْلٍ وَجَزَ
فِي عِلَّةِ طُولِ الْعُمَرِ وَقَصَرِهِ وَفِرَاسَةِ الْمَعْمَرِينَ عَلَى مَا تُوجِبُهُ
الْفَلَسَفَةُ وَصِنَاعَةَ الطَّبِّ فَسَارَعْتُ إِلَى أَمْرِكَ أَعْلَاهُ اللَّهُ
لِعِلْمِي بِمِيلِكَ إِلَى الْعُلُومِ الْفَلَسَفِيَّةِ فَإِنَّكَ أَيَّدَكَ اللَّهُ تَمِيلَ
إِلَيْهَا مَيْلًا قَلًّا مَنْ يَشْرُكَكَ فِيهِ ²وَلَأَمَّا أَرْجُو بُلُوغَ رِضَاكَ فِي
ذَلِكَ وَحُسْنِ مَوْقِعِهِ مِنْكَ إِنْ شَاءَ اللَّهُ ¹

5

108b (A)

فَأَقُولُ إِنْ مَنْ أَرَادَ أَنْ يَعْلَمَ عِلَّةَ طُولِ الْعُمَرِ وَقَصَرِهِ ³عَلَى
طَرِيقِ صِنَاعَةِ الطَّبِّ وَالْفَلَسَفَةِ يَحْتَاجُ أَنْ يَعْلَمَ أَوَّلًا مِمَّا ⁴
رُكِّبَ بَدَنُ الْإِنْسَانِ وَذَلِكَ أَنَّ كُلَّ مُرَكَّبٍ لَأَمَّا يَنْحَلُّ ⁵تَرْكِيبُهُ
مِنْ جِهَتَيْنِ إِحْدَاهُمَا طَبِيعِيَّةٌ وَالْأُخْرَى عَرَضِيَّةٌ وَالْعِلَّةُ
الطَّبِيعِيَّةُ الَّتِي يَنْحَلُّ بِهَا التَّرْكِيبُ تَكُونُ مِنْ جِهَتَيْنِ إِحْدَاهُمَا ⁶

10

1 om. A , incipit: usque الله فهمت

كتاب قسطا بن لوقا اليوناني في علة طول العمر وقصره

2 فيها S , correxi

3 A طول اعمار الناس وقصرها

4 ممادا A

5 om. A ينحل

6 احدهما A

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes!

Ich habe verstanden, um was du (mich) gebeten hast -
 Gott möge dir Einsicht schenken in die nutzbringenden
 Wissenschaften! - bezüglich der Niederschrift einer Er-
 5 örterung, die die Ursache der Länge und Kürze des Le-
 bens und der Physiognomie der Langlebigen gemäß den Er-
 fordernissen der Philosophie und der medizinischen Kunst
 kurz abhandelt. Ich gehe eilends auf dein Anliegen ein -
 Gott möge es erheben! -, weil ich von deiner Neigung zu
 10 den philosophischen Wissenschaften weiß. Denn - Gott be-
 stärke dich (darin)! - du widmest dich ihnen auf eine
 Weise, die nur wenige mit dir teilen. Ich hoffe nur, daß
 du damit (mit meiner Erörterung) zufrieden sein wirst
 und daß sie dir gefallen möge, wenn Gott (es) will.

15 Ich sage: Wer gemäß der Methode der medizinischen Kunst
 und der Philosophie Erkenntnis über die Ursache der Län-
 ge und Kürze des Lebens erlangen will, muß zunächst wis-
 sen, woraus der Körper des Menschen zusammengesetzt ist.
 Der Aufbau alles Zusammengesetzten zerfällt nämlich auf
 20 zweierlei Arten, von denen die eine natürlich und die
 andere akzidentiell ist. Die natürliche Ursache, aus der
 der Aufbau zerfällt, ist (wieder) von zweierlei Art. Die
 eine von diesen

32a (S)

1 مِنَ الْعَنَاصِرِ¹ الَّتِي رُكِّبَ / الْمُرَكَّبُ مِنْهَا² إِذَا كَانَتْ فِي طَبِيعَتِهَا قَابِلَةً لِلتَّغْيِيرِ وَالْفَسَادِ³ وَالْجِهَةِ الْأُخْرَى مِنْ نَفْسِ التَّرَكِيبِ إِذَا كَانَ يَحْتَمِلُ الْإِنْجِلَالَ وَالْفَسَادَ وَأَمَّا الْعَلَّةُ الْعَرَضِيَّةُ الَّتِي يَنْحَلُّ بِهَا تَرْكِيبُ الشَّيْءِ⁵ الْمُرَكَّبُ فَهِيَ الْأَعْرَاضُ الَّتِي تَعْرِضُ لَهُ مِنْ خَارِجٍ <و>⁶ تُحْلُ تَرْكِيْبَهُ وَتُنْقِصُهُ وَإِنَّمَا ذَهَبَ الْقَائِلُونَ {بِتَعَالِيلِ}⁷ وَإِنَّهُ لَا يَحْتَمِلُ الْفَسَادَ

5

109a (A)

إِلَى أَنْ⁸ عَنَاصِرَهُ الَّتِي مِنْهَا رُكِّبَ {وَبَعَّةٌ لِحُكْمِهِ وَتَرْكِيْبِهِ/ قَدْ أُحْكِمَتْ⁹ تَرْكِيْبَهُ} وَالْأَعْرَاضُ فَلَا تَنَالُهُ مِنْ خَارِجٍ فَهُوَ إِذَا غَيْرَ فَاسِدٍ إِذْ لَا يَحْتَمِلُ الْفَسَادَ مِنْ دَاخِلِهِ وَلَا مِنْ خَارِجِهِ أَعْنَى لَا مِنْ طَبِيعَتِهِ وَلَا مِنْ أَعْرَاضٍ تَعْرِضُ لَهُ وَإِنْ كَانَ الْمُعَارِضُ لَهُمْ مِنْ أَصْحَابِ الدِّيَانَاتِ وَالْقَوْلِ بِمَا أُتْبِأَ بِهِ الْأَنْبِيَاءُ يَحْتَجُّونَ فِي ذَلِكَ بِأَنَّ اخْتِلَالَهُ وَفَسَادَهُ

10

A العنصر 1

A. transp. التي post منها²

S للفساد والتغير البدني 3

S. om. (p. 34, 12) داخل البدن usque والجهة الأخرى 4

A, correxi التركيب السي : ut videtur 5

addidi و 6

A, conieci معا لعل 7

? إلاً ان 8 an

A, correxi احكم 9

stammt aus den Elementen, aus denen das Zusammengesetzte besteht, sofern sie von ihrer Natur her veränderlich und vergänglich sind. Die andere Art ergibt sich aus dem Aufbau selbst, sofern er den Zerfall und das Vergehen zuläßt. Die akzidentielle Ursache, aus der der Aufbau des Zusammengesetzten zerfällt, besteht aus den Zufällen, die ihm von außen zustoßen, die seinen Aufbau auflösen und beeinträchtigen. {Diejenigen, die in ihren Erklärungen sagen, er lasse kein (eigentliches) Vergehen zu, behaupten, daß seine Elemente, aus denen er zusammengesetzt ist, gemäß seiner Bestimmung und seinem Zusammenbau seinen Aufbau beherrschen,} und daß Zufälle nicht von außen auf ihn einwirken. Er sei also unvergänglich, da er weder von seinem Inneren noch von außen her das Vergehen zuläßt, das heißt weder von seiner Natur her noch durch Zufälle, die ihm zustoßen. Allerdings machen jene geltend, die ihnen unter den Anhängern der Religionen und der Lehre, die die Propheten verbreitet haben, widersprechen, daß sein Zerfall und sein Vergehen

1
إِنَّمَا يَكُونُ مِنْ قَبْلِ بَارِئِهِ الَّذِي أُنْشِأَهُ وَأَبَادَهُ لَا مِنْ أَعْرَاضٍ
تَعْرِضُ لَهُ فَإِنَّ بَارِئَهُ وَمُنْشِئَهُ عَزَّ وَجَلَّ يَحُلُّهُ كَمَا رَبَطَهُ بِإِرَادَتِهِ
وَمُشِئَتِهِ¹ لَا بَعِيرَ ذَلِكَ

وعلى هذا القياس يعرض الموت للناس من جهتين إحداهما²
5 طبيعياً والأخرى عَرَضِيَّةً فَأَمَّا الْمَوْتُ الطَّبِيعِيُّ الَّذِي
يَشْمَلُ الْجِنْسَ بِأَسْرِهِ فَهُوَ الْمَوْتُ الَّذِي يَكُونُ عِنْدَ الْهَرَمِ
على طريق الْفَنَاءِ فَأَمَّا الْمَوْتُ الْعَرَضِيُّ فَهُوَ الَّذِي يَحْدُثُ عَنْ
آفَاتٍ تَعْرِضُ لِلْبَدَنِ وَهُوَ يَنْقَسِمُ قِسْمَيْنِ مِنْهُ مَا يَعْضُ
عَنْ آفَاتٍ تَأْتِي مِنْ خَارِجٍ مِثْلُ الْقَتْلِ بِالسَّيْفِ وَشُرْبِ
السُّمُومَاتِ الْقَاتِلَةِ وَالْعَرَقِ وَالسَّقُوطِ مِنْ الْمَوَاضِعِ الْعَالِيَةِ
10 وما أَشْبَهَ ذَلِكَ مِنَ الْآفَاتِ الَّتِي تَأْتِي مِنْ خَارِجٍ وَمِنْهُ
ما يعرض عن آفات < تَأْتِي >³ مِنْ دَاخِلِ الْبَدَنِ⁴ مِثْلُ

A مسسته 1

A , correxī احدهما 2

addidi تَأْتِي 3

om. S داخل البدن usque 4

von Seiten seines Schöpfers kommt, der ihn erschaffen hat und (auch wieder) vernichtet - nicht von Zufällen, die ihm zustoßen. Sein Schöpfer und Erschaffer, der groß und erhaben ist, löst ihn (seinen Aufbau) auf, wie
5 er ihn (auch) zusammengefügt hat - durch seinen Wunsch und seinen Willen, und durch nichts anderes.

Dementsprechend stößt der Tod den Menschen auf zweierlei Arten zu, von denen die eine natürlich und die andere akzidentiell ist. Der natürliche Tod, der die gesamte Art einschließt, ist der Tod, der im hohen Alter durch den (natürlichen) Schwund eintritt. Der akzidentielle Tod ist jener, der aufgrund von Schäden eintritt, die dem Körper zustoßen; dieser wird in zwei Arten eingeteilt. Er tritt aufgrund von Schäden ein, die von
10 außen kommen, wie zum Beispiel die Ermordung mit dem Schwert, das Trinken tödlicher Gifte, das Ertrinken, das Herabstürzen von hohen Stellen und ähnliche Schäden, die von außen kommen; und er tritt aufgrund von Schäden ein, die aus dem Innern des Körpers kommen, wie
15 zum Beispiel
20

- 1 الأمراض الحادة وغير الحادة وإن كانت أسباب هذه الأمراض
 من خارج مثل الإكثار من الطعام والإكثار من الشراب واستعمال
 الأطعمة¹ الرديئة² والأشربة³ الرديئة⁴ والظهور للهواء المفريط البَرْد
 والحرّ واستعمال التعب الكثير وأجناس الحركات المفرطة في غير
 5 أوقاته ومما أشبه ذلك مما يحدث عنه⁵ الأمراض الحادة⁶
 والمُزمنة التي يكون عنه الموت فأما⁷ الموت العرضي فلا بُدَّ⁸
 غير مَحْصُورٍ إذ كانت أسبابه الجُزئية غير مُتناهية وإن
 كانت داخلة في الجنسَيْن اللّذين⁹ ذكّرتهما¹⁰ فإنّه¹¹ لا سبيل
 الى الوقوف عليها إذ¹² كانت¹³ الأشياء الجُزئية بالجملة¹⁴ غير
 10 مُدْرَكَة وكان هذا أمرٌ قد¹⁵ اتفقت عليه الفلاسفة ولم
 تختلف فيه وإنما عَرَضَ¹⁶ الفلسفة وقصدها إدراك العلوم
 الكلّية¹⁷ أعني / حقائق الأشياء العامّة¹⁸ المشتركة

109b (A)

1 om. S الرديئة والأشربة الرديئة

2 A الرديئة

3 om. S فاما usque الأمراض الحادة

4 S ولأنه

5 A الذي

6 S , correxi ذكرها , ذكّرتها

7 A فلا نه

8 A اذا

9 A الحروب الحمله من جمع الاشيا

10 A وقد

11 A بعرض

12 om. S الكلّية

13 A العامه

akute und nicht akute Krankheiten. Wenn die Ursachen dieser Krankheiten von außen kommen, wie etwa übermäßiges Essen und Trinken, Genuß schlechter Speisen und Getränke, wenn man übermäßig kalter und warmer Luft aus-
5 gesetzt ist, starke Anstrengung, (verschiedene) Arten von übertriebenen Betätigungen zu unrechter Zeit und ähnliches, wovon akute und chronische Krankheiten herühren, durch die der Tod eintritt, so ist der akzidentielle Tod (in der Vielfalt der Ursachen) sicherlich
10 unbeschränkt, da seine einzelnen Ursachen unbegrenzt (viele) sind. Wenn sie (die Ursachen) bei den zwei Arten, die ich erwähnt habe, von innen kommen, so gibt es ebenfalls keine Möglichkeit, sie zu untersuchen, da die einzelnen Dinge nicht vollständig erfaßbar sind; das ist
15 ein Sachverhalt, auf den sich die Philosophen geeinigt haben und über den sie nicht verschiedener Meinung sind. Ziel und Zweck der Philosophie ist vielmehr die Erkenntnis der generellen Wissensinhalte, das heißt der allgemein(gültigen) und gemeinsamen Wahrheiten über die Dinge.

32b (S)

وإذا كان هذا هكذا وكان / الموت يعرض¹ على ما قلنا فيما
 تقدّم عن ثلاث علل إحداها² طبيعّية والأخرى الباقيتان
 عرضيتان³ إحداها⁴ آفات تعرض⁵ من خارج كالقتل والعرق
 والسقوط من المواضع العالية⁶ والاعتيال بالسُموم القاتلة
 وغيرها والعلّة الأخرى خطأ في التدبير والمطعم⁷
 والمشرب وسائر الحركات وكان الأمر في العلّتين
 العرضيتين غير مَحْصُورٍ وَجَبَ أَنْ يَكُونَ البحث في
 علّة طول العُمُر وقصره عن⁸ علّة الموت الطبيعّية
 ثم عن علّة اختلافها في الناس حتّى⁹ إنّ بعضهم
 يُعَمَّر⁹ أعمارًا طويلة حتّى¹⁰ يُنَيِّقُونَ فيها عن¹¹ المائة سنة
¹² إذا سَلِمُوا مِنْ علل الموت العرضيّة¹² وبعضهم يَفْنَى إذا¹³
 نَيَّفَ عن¹⁴ الستين وَنَحْنُ نقول في ذلك إنّ مَبْدَأَ

1

5

10

1 post تقدم يعرض A. transp.

2 أحدهما A , correxī S , أحدهما²

3 عرضيتان S , والأخرى الباقيتان عرضيتان A , correxī

4 أحدهما S et A , correxī

5 آفات تعرض om. S , post أحدهما⁵ روحى:

6 الموضع العالى A

7 فى المطعم A

8 وعن S

9 يعمر بعضهم A

10 حتى om. A

11 على A

12 العرضية om. A. usque إذا¹²

13 إذا A

14 على A

Wenn es sich so verhält, und der Tod, wie wir zuvor
gesagt haben, aus drei Ursachen erfolgt, von denen ei-
ne natürlich und die beiden übrigen akzidentiell sind,
wobei eine von diesen beiden Schäden darstellt, die
5 von außen eintreten, wie Mord, Ertrinken, Herabstürzen
von hohen Stellen, Ermordung durch tödliche Gifte und
anderes, und die andere Ursache in fehlerhaftem Verhal-
ten bei der Lebensweise, beim Essen, Trinken und den
übrigen Betätigungen besteht, und wenn bei den beiden
10 akzidentiellen Ursachen die Angelegenheit unbegrenzt
ist, muß die Erforschung der Ursache von Länge und Kür-
ze des Lebens von der natürlichen Todesursache und dem
Grund ihrer Unterschiedlichkeit bei den Menschen aus-
gehen, dergestalt, daß manchen ein so langes Leben ge-
15 schenkt wird, daß sie hundert Jahre überschreiten, wenn
sie von den akzidentiellen Todesursachen verschont blei-
ben, und manche (schon) dahinschwinden, wenn sie über
sechzig hinausgehen. Dazu sagen wir, daß die Grundlage

33a (S)

- 1 كَوْنُ الْإِنْسَانِ مِنَ الْحَارِّ وَالْبَارِدِ وَالرُّطْبِ وَالْيَابِسِ وَإِنَّ أَوَّلَ
عُنَاصِرِهِ¹ الْأَرْضَ وَالْمَاءَ / وَالنَّارَ وَالْهَوَاءَ أَعْنَى يَقُولِي
أَوَّلَ عُنَاصِرِهِ¹ الْعُنَاصِرَ² الْقُصْوَى الْبَعِيدَةَ الَّتِي مِنْهَا رُكِّبَ³
فَأَمَّا أَجْزَاؤُهُ الْقُرْبَى⁴ فَهِيَ الَّتِي⁵ إِلَيْهَا يَنْقَسِمُ⁶ فِي أَوَّلِ⁷
قِسْمِهِ 5
فَإِنْ أَرَادَ مُرِيدٌ أَنْ يَسْلُكَ طَرِيقًا يَنْفُذُ فِيهِ⁸ مِنَ الْعُنَاصِرِ
الْقُرْبَى⁹ إِلَى الْعُنَاصِرِ الْقُصْوَى وَجَدَ ذَلِكَ جَارِيًا عَلَى
هَذَا الْمَجْرَى¹⁰ يَقْسِمُ بَدَنَ الْإِنْسَانِ إِلَى أَجْزَائِهِ الْأُولَى¹¹
وَتِلْكَ الْأَجْزَاءُ إِلَى أَجْزَاءٍ ثَوَانٍ وَلَا يَزَالُ يَفْعَلُ ذَلِكَ
دَائِمًا إِلَى أَنْ يَنْتَهِيَ إِلَى أَجْزَاءٍ لَا تَتَجَزَّأُ فَتَكُونُ¹² تِلْكَ
10 الْأَجْزَاءُ أَوَّلُ¹² مَا رُكِّبَ مِنْهُ بَدَنُ الْإِنْسَانِ فَإِذَا سَلَكْنَا
هَذَا السَّبِيلَ وَجَدْنَا بَدَنَ الْإِنْسَانِ يَنْقَسِمُ أَوَّلًا إِلَى

1 عناصره usque الأرض om. A

2 om. العناصر

3 مركب A

4 القوة A et S, correx

5 om. التي

6 فينقسم S

7 أولى A

8 فيها A

9 العناصر الأقرب , S العناصر من الأقرب

10 جاريا هذا المعنى A

11 الأول S

12 الأجزاء الأولى A

des menschlichen Daseins im Warmen, Kalten, Feuchten und Trockenen besteht. Seine (des Menschen) ersten Elemente sind Erde, Wasser, Feuer und Luft. Ich meine mit "seine ersten Elemente" die am weitesten (von ihm) entfernten, aus denen er zusammengesetzt ist. Seine nahen (nächsten) Teile sind diejenigen, in die er bei seiner ersten Aufteilung zerfällt.

Wenn einer einen Weg einschlagen will, auf dem er von den nächsten zu den entferntesten Elementen vordringt, so wird er darauf stoßen, wenn er folgendermaßen vorgeht: Er zerlege den Körper des Menschen in seine ersten Teile und diese Teile in zweite Teile, und so fahre er fort, bis er schließlich zu Teilen gelangt, die nicht (weiter) unterteilt werden können. Diese Teile sind das erste, woraus der Körper des Menschen zusammengesetzt ist. Verfolgen wir diesen Weg, so finden wir, daß der Körper des Menschen zunächst in

- 1 خَمْسَةُ أَجْزَاءٍ كِبَارٍ الْأَوَّلُ¹ مِنْهَا الرَّأْسُ مَعَ الْعُنُقِ وَالثَّانِي
الصَّدْرُ وَالثَّلَاثُ الْبَطْنُ وَالرَّابِعُ الْيَدَانِ وَالْخَامِسُ الرَّجْلَانِ²
فَإِذَا نَظَرْنَا إِلَى كُلِّ وَاحِدٍ مِنْ هَذِهِ الْأَجْزَاءِ الْخَمْسَةِ عَمَّاذَا³
رُكِّبَ وَإِلَى مَاذَا يَنْقَسِمُ وَجَدْنَا الرَّأْسَ مُرَكَّبًا مِنْ
33b (S) 5 الْجُمُجُمَةِ وَالْدِمَاعِ / وَالْوَجْهَ وَاللِّحْيَ الْأَسْفَلَ وَاللِّحْيَ
الْأَعْلَى وَالْعَيْنَيْنِ وَالْأُذُنَيْنِ وَالْفَمَ بِمَا فِيهِ مِنَ اللِّسَانِ
وَالْحَنَكِ وَالْأَسْنَانِ وَوَجَدْنَا الْعُنُقَ مُرَكَّبًا مِنَ الْحَرَزِ
وَالنُّخَاعِ الَّذِي فِيهِ وَالْعَضَلُ الَّذِي يَكْتَنِفُهُ وَالْمَجْرَيْنِ⁴
110a (A) 10 اللَّذَيْنِ / هُمَا جُمْلَتُهُ مَعَ حَرَزِ النُّخَاعِ وَهُمَا الْمَرِيءُ
وَقَصَبَةُ الرِّئَةِ وَوَجَدْنَا الصَّدْرَ مُأَلَّفًا⁵ مِنْ الْأَضْلَاعِ
وَحَرَزِهِ الَّذِي مِنْ قُدَّامِ الَّذِي مِنْ خَلْفِ⁵ وَمِنْ الرِّئَةِ
وَالْقَلْبِ وَالْغِشَاءِ الَّذِي يَسْتَبِطِنُ الْأَضْلَاعَ وَالْعَضَلَ

1 الأول A

2 S et A , corrigé , الرجلين , اليدين

3 عن ماذا A

4 المجرايين , A , corrigé

5 من الأعصا وحررها الى من فدام والتي من حلف A

fünf große Teile zerfällt. Der erste von ihnen ist der Kopf mit dem Hals, der zweite die Brust, der dritte der Bauch, der vierte die beiden Arme und der fünfte die beiden Beine.

- 5 Wenn wir bei jedem einzelnen dieser fünf Teile untersuchen, woraus er zusammengesetzt ist und in welche Bestandteile er zerfällt, so finden wir, daß der Kopf zusammengesetzt ist aus dem Schädel, dem Gehirn, dem Gesicht, dem Unter- und Oberkiefer, den Augen, den Ohren
10 und dem Mund mit der Zunge, dem Gaumen und den Zähnen darin; wir finden, daß der Hals zusammengesetzt ist aus den Wirbeln, dem Rückenmark darin, den Muskeln, die sie umgeben, sowie den beiden Röhren, die ihn (den Hals) zusammen mit den Wirbeln des Marks ausmachen, nämlich der
15 Speiseröhre und der Luftröhre; wir finden, daß die Brust vorn und hinten jeweils aus den Rippen und ihren (der Brust) Wirbeln zusammengesetzt ist, weiterhin aus der Lunge, dem Herzen, der Haut, die die Rippen überzieht, den Muskeln

- 1 الذى ¹يَبْنِيهَا وَالْعَضَلُ الذى ¹يَسْتَظْهِرُهَا ²وَالْغِشَاءُ ³الذى يَقْسِمُ [فَصْل] فَضَاءُ ⁴الصدرِ يَنْصَفَيْنِ وَالْحِجَابُ الذى يفصل بَيْنَ فَضَاءِ الصدرِ ⁵وفضاءِ البطنِ ⁶ووجدنا البطنَ مركَّباً مِنَ المَعِدَةِ والكَبِدِ والطِّحَالِ والأمعاء والكُلَيْتَيْنِ والمَثَانَةِ وآلاتِ التَنَاسُلِ مِنَ الذَّكَرِ والأُنْثَى وما ⁷يَشْتَمِلُ عَلَى هذه / الأعضاء مِنَ الأغْشِيَةِ والصِّفَاقِ الذى يُسَمَّى ⁸المُنْبَسِطِ وما يَلِي ذلكَ إِلَى الجِلْدِ ووجدنا اليَدَيْنِ مُؤَلَّفَتَيْنِ ⁹مِنَ الكَتِفَيْنِ وَمِنَ ¹⁰العَضْدَيْنِ والسَّاعِدَيْنِ والكَفَّيْنِ وَمِنَ ¹¹الأصَابِعِ ¹²ووجدنا الرِّجْلَيْنِ مُؤَلَّفَتَيْنِ ¹³مِنَ الفَخْذَيْنِ والسَّاقَيْنِ والقَدَمَيْنِ والأصَابِعِ ¹²وإذا نَظَرْنَا فِي تَرْكِيبِ هذه الأجزاء وجدناها مُركَّبةً مِنْ عِظَامٍ وَلَحْمٍ وَعُرُوقٍ ضَوَارِبٍ وَغَيْرِ ضَوَارِبٍ ¹⁴وأَعْصَابٍ

34a (S)

1 om. A , بينهم S , correxi

2 يسطهرها S

3 sic S والعضل

4 فضاء om. A , فصل delevi

5 post الصدر : يَنْصَفَيْنِ (s. p. et v.) add. A

6 الدن A

7 ولا A

8 الصفاق المسمى A

9 مؤلفه S et A (s. p. et v.), correxi

10 من om. A

11 من om. A

12 usque والأصابع ووجدنا

13 مولس A , correxi

14 om. S وغير ضوارب

- zwischen ihnen, den Muskeln, die sie (die Rippen) schützen, der Haut, die die Brusthöhle in zwei Hälften teilt, und der Scheidewand, die die Brusthöhle von der Bauchhöhle trennt; wir finden, daß der Bauch zusammengesetzt
- 5 ist aus dem Magen, der Leber, der Milz, den Därmen, den Nieren, der Blase, den männlichen und weiblichen Fortpflanzungsorganen, den Häuten, die diese Körperteile umgeben, dem Bauchfell, das "das sich Ausbreitende" genannt wird, sowie dem, was ihm zur Haut hin (noch) folgt; wir
- 10 finden, daß die Arme zusammengesetzt sind aus den Schulterblättern, den Oberarmen, den Unterarmen, den Handflächen und den Fingern; und wir finden, daß die Beine zusammengesetzt sind aus den Ober- und Unterschenkeln, den Füßen und den Zehen.
- 15 Untersuchen wir nun den Aufbau dieser Teile (des Körpers), so finden wir sie zusammengesetzt aus Knochen, Fleisch, Arterien, Venen, Nerven,

- 1 وشَحْم وجِلْد وليف¹ وحَشَوِي بَيْن الليف ومُخَّ <و> غُضْرُوف
وَعَدَد² وغير ذلك مِنَ الجواهر³ التى سَمَّاها ارسطوطاليس⁴
مُتَمَاثِلَة الأجزاء وإِنَّمَا سَمَّاها بهذا الاسم لِأَنَّ الجُزء
مِنها والكَلَّ⁵ يُسَمَّيان⁶ بِاسْمِ واحِدٍ ويُحَدَّان⁷ بِحَدِّ
5 واحدٍ فَإِنَّ الجُزءَ مِنَ العَظْمِ يُسَمَّى عَظْمًا وَيُحَدُّ بِحَدِّ
العَظْمِ وكذلك الجُزءُ مِنَ اللَّحْمِ يُسَمَّى لَحْمًا⁸ وَيُحَدُّ
بِحَدِّ اللَّحْمِ وكذلك الجُزءُ مِنَ العِرْقِ يُسَمَّى عِرْقًا
ويُحَدُّ بِحَدِّه⁹ والجُزءُ مِنَ الشَّحْمِ والجُزءُ مِنَ المُخَّ¹⁰ والجُزءُ
مِنَ العُضْرُوفِ والجُزءُ مِنَ الجِلْدِ فَإِنَّ كُلَّ واحدٍ مِنَ
34b (S) هذه¹¹ الأجزاء يُسَمَّى / بِاسْمِ كُلِّهِ وَيُحَدُّ بِحَدِّ كُلِّهِ
وإنَّ يُوجَدَ ذلك إِلَّا¹² فى الأَعْضاءِ المَرْكَبَةِ مِنْ
هذه الجواهر التى سَمَّاها أرسطوطاليس آليَّةً مِثْلَ

1 وكف A

2 addidi و S , وخ واعصاب A , ومع عسوف وعدد

3 الجواهر A

A اسطوطاليس 4

5 والكلى A

A يسمى جمعًا 6

7 و تحد A

A om يسمى لحمًا 8

9 om. A يسمى عرقًا ويحد بحده

A الملح 10

11 om. S هذه

A om. إلا 12

Fett, Haut, Fasern, dem Füllstoff zwischen den Fasern, Mark, Knorpeln, Drüsen und anderen Substanzen, die *Aristoteles* "gleichteilig" nannte. Er gab ihnen diesen Namen, weil ein Teil von ihnen und das Ganze mit ein und demselben Namen bezeichnet und durch ein und dieselbe Definition bestimmt wird. So wird ein Teil des Knochens "Knochen" genannt, und er wird durch die Definition des Knochens bestimmt. Ebenso wird ein Teil des Fleisches "Fleisch" genannt und durch die Definition des Fleisches bestimmt. Genauso wird ein Teil der Ader "Ader" genannt und durch deren Definition bestimmt, ebenso ein Teil vom Fett, vom Mark, vom Knorpel und von der Haut. Jeder einzelne dieser Teile wird mit dem Namen seines Ganzen bezeichnet und durch die Definition seines Ganzen bestimmt. Dies findet sich jedoch nicht bei Körperteilen, die aus solchen Substanzen zusammengesetzt sind und die *Aristoteles* "organisch" nannte, wie

- 1 الرأس والصدر والبطن واليدين والرجلين فإن أجزاء
هذه الأعضاء لا تُسمى¹ بأسمائها ولا تُحدّد بحدودها
فإنّ الجزء من الرأس لا يُسمى رأساً ولا
يُحدّد بحدّ الرأس وكذلك الجزء من² الرجل
5 وكذلك الجزء³ / من البطن وكذلك⁴ الجزء من
110b (A) الصدر

وإذا نظرنا في الجواهر المُتشابهة الأجزاء التي عنها
رُكِّبَت الأعضاء الآلية وجَدنا كَوْنَهَا عن المنيّ والدّم
وإذا⁵ نظرنا في كَوْن الدّم⁶ وجدنا <ه>⁷ عن
10 الغذاء وإذا نظرنا في كَوْن الغذاء⁶ وجدناه عن
الحيوانات والنبات⁸ وإذا نظرنا في كَوْن الحيوانات
وجدناه عن النبات⁸ فيحصل كَوْن الغذاء عن⁹

1 سمّا A

2 البدن لا يسمى بدا ولا محد محد البدن A

3 الجزء om. A

4 كذلك om. S

5 فاذا S

6 usque الغذاء وجدناه 6

7 ه addidi

8 om. A عن النبات usque وإذا 8

9 من A

dem Kopf, der Brust, dem Bauch und den Armen und Beinen. Denn die Teile dieser Körperteile werden nicht mit deren Namen bezeichnet und nicht durch deren Definition bestimmt. So wird ein Teil des Kopfes nicht "Kopf" genannt und nicht durch die Definition des Kopfes bestimmt. 5 Ebenso (verhält es sich mit) einem Teil des Fußes, einem Teil des Bauches und einem Teil der Brust.

Untersuchen wir die homoiomeren Substanzen, aus denen die organischen Körperteile zusammengesetzt sind, so finden wir, daß sie aus Sperma und Blut entstehen. 10 Untersuchen wir die Entstehung des Blutes, so finden wir, daß es aus der Nahrung entsteht. Untersuchen wir die Entstehung der Nahrung, so finden wir, daß sie aus Tieren und Pflanzen entsteht. Untersuchen wir die Entstehung der 15 Tiere, so finden wir, daß sie aus den Pflanzen hervorgeht. Die Entstehung der Nahrung kommt (also letztlich) durch

- 1 النَّبَات¹ وإذا نظرنا في كَوْنِ النَّبَاتِ وَجَدْنَاهُ مِنْ أَرْضِ
 <و> ماء² وهَوَاءٍ وَنَارٍ¹ وإذا نَظَرْنَا فِي كَوْنِ الْأَرْضِ
 والماء³ والهَوَاءِ والنار لم⁴ نَجِدْ لِكَوْنِهَا عَلَةً غَيْرَ إِبْدَاعِ
 الْبَارِئِ⁵ / جَلَّ وَعَزَّ⁶
- 35a (S)
- 5 فَتَكُونُ الْأَرْضُ وَالْمَاءُ وَالْهَوَاءُ وَالنَّارُ أُسْطُقُسَّاتٍ بَدَنٌ⁷
 الْإِنْسَانُ الْبَعِيدَةُ الَّتِي فِي الْغَايَةِ الْقُصْوَى مِنْ
 الْبُعْدِ لِأَنَّهُ لَا يُوجَدُ أُسْطُقُسُّ أَقْصَى⁸ مِنْهَا وَأَعْنَى
 يَقُولِي فِي هَذَا الْمَوْضِعِ أُسْطُقُسُّ⁹ الرُّكْنَ وَالْأُصْلَ
 الَّذِي عَنْهُ¹⁰ يَكُونُ الْكَوْنُ وَنَجِدُ أُسْطُقُسَّاتٍ بَدَنَ الْإِنْسَانِ
 الْقَرِيبَةِ الْمَنِيِّ وَالْدَمِ وَإِذَا نَظَرْنَا فِي الْمَنِيِّ وَالْدَمِ¹¹
 وَجَدْنَاهُمَا حَارَّيْنِ رَطْبَيْنِ أَمَّا دَلِيلُ¹² رَطُوبَتِهِمَا فَمِنْ
 سَيَّلَانِهِمَا وَأَمَّا دَلِيلُ حَرَارَتِهِمَا فَمِنْ مَلَمَسِهِمَا فَإِنَّ مَلَمَسَ الدَّمِ
- 10

1 om. S ونار usque وإذا 1

A الماء والأرض 3

A علة الادعاء الباري 5

S بدن 7

A اسمعصا 9

A في هذين الجوهرين اللذين هما المني والدم 11

A دليلي 12

addidi و 2

A add. و 4

A عن وحل 6

A أقصى 8

A عنه 10

die Pflanzen zustande. Untersuchen wir die Entstehung der Pflanzen, so finden wir, daß sie aus Erde, Wasser, Luft und Feuer entstehen. Und wenn wir die Entstehung von Erde, Wasser, Luft und Feuer untersuchen, so finden
5 wir für ihre Entstehung keine andere Ursache als die Erschaffung durch den Schöpfer, der groß und erhaben ist.

Erde, Wasser, Luft und Feuer sind diejenigen entfernten Elemente des menschlichen Körpers, welche die al-
10 lergrößte Entfernung (von ihm) besitzen, denn es gibt kein entfernteres Element als diese. Ich meine mit "Element" an dieser Stelle die Grundlage und den Ursprung, auf den das Werden sich gründet. Als nahe Elemente des menschlichen Körpers finden wir Sperma und
15 Blut. Wenn wir Sperma und Blut untersuchen, so finden wir, daß sie warm und feucht sind. Das Anzeichen für ihre Feuchtigkeit liegt in der Tatsache, daß sie flüssig sind, und das Anzeichen für ihre Wärme liegt in der Art, wie sie sich anfühlen. Blut fühlt sich

- 1 ظَاهِرَ الْحَرَاةِ وَالْمَنَى وَإِنْ كَانَ مَلَمَسُهُ لَيْسَ بِظَاهِرِ الْحَرَاةِ¹
فَقَدْ يُوجَدُ مَرْكَبًا مِنْ غُنْصُرٍ مَائِي رَطْبٍ وَمِنْ غُنْصُرٍ بُخَارِي
حَارٍّ حَتَّى إِذَا لَبِثَ مُدَّةً مَا أَنْفَشَ عَنْهُ ذَلِكَ² الْغُنْصُرُ
الْبُخَارِي أَوْ الْهَوَائِي فَتَلَاشَى وَفَنَى
- 5³ فَلَمَّا كَانَتْ الْحَرَاةُ وَالرُّطُوبَةُ مُتَمَكِّنَتَيْنِ³ فِي هَذَيْنِ الْغُنْصُرَيْنِ
الَّذَيْنِ عَنْهُمَا كَانَ بَدَنُ الْإِنْسَانِ كَانَتْ الْحَرَاةُ وَالرُّطُوبَةُ
أَغْلَبَ عَلَى غُنْصُرِ الْإِنْسَانِ⁴ مِنَ الْبُرُودَةِ وَالْيُبْسِ وَلَمَّا
كَانَ الْإِنْسَانُ يَحْتَاجُ إِلَى⁵ أَنْ يَتَصَرَّفَ بِأَعْضَائِهِ⁶ وَيَتَحَرَّكَ
بِهَا وَكَانَ⁷ الْجَوْهَرُ / الرُّطْبُ لَا يَتَهَيَّأُ ذَلِكَ فِيهِ لِرُّطُوبَتِهِ⁸
- 10 وَسَيَلَانِهِ أُخْتِمَجَ إِلَى أَنْ يُمَارِجَ هَذَيْنِ الْجَوْهَرَيْنِ اللَّذَيْنِ
الْحَرَاةُ وَالرُّطُوبَةُ⁹ عَلَيْهِمَا أَغْلَبَ يُبْسٌ¹⁰ مَا يَصْلُبَانِ بِهِ
حَتَّى يَكُونَ مِنْهُمَا غُنْصُرٌ¹¹ يَحْتَمِلُ الصُّورَةَ / وَتَنْحَقِّقُ
- 35b (S)
- 111a (A)

1 om. S الحرارة

2 om. A عنه ذلك

3 S وَلَمَّا كَانَتْ الْحَرَاةُ مَلَمَسَهُ وَالرُّطُوبَةُ

4 om. A الانسان

5 om. A الى

6 ناعصا بدنه A

7 om. S و

8 لِرطوبته A

9 om. A و

10 om. A يبس

11 iter. A يصلبان به حتى يكون منهما عنصر : عنصر post

deutlich warm an. Sperma ist, obwohl es sich nicht deutlich warm anfühlt, dennoch aus einem wäßrig-feuchten und einem dampfförmig-warmen Stoff zusammengesetzt, dergestalt, daß, wenn es eine bestimmte Zeit (an der Luft) liegenbleibt, dieser dampf- oder luftförmige
 5 Stoff aus ihm entweicht, so daß es vernichtet wird und zugrunde geht.

Da nun also die Wärme und die Feuchtigkeit in diesen beiden Stoffen, aus denen der Körper des Menschen entsteht, dauerhaft verwurzelt sind, bestimmen die Wärme
 10 und die Feuchtigkeit die Konstitution des Menschen stärker als die Kälte und die Trockenheit. Und da der Mensch ferner das Bedürfnis hat, frei über seine Körperteile zu verfügen und sich mit ihrer Hilfe zu bewegen, und die feuchte Substanz dies wegen ihrer Feuchtigkeit und flüssigen Beschaffenheit nicht in ihm zuläßt, so muß sich zu diesen beiden Substanzen, bei denen Wärme und Feuchtigkeit vorherrschen, eine gewisse Trockenheit mischen, durch die sie Festigkeit gewinnen, so daß aus ihnen ein Stoff entsteht, der Form annehmen
 15
 20 kann, und mit dessen Hilfe

- 1 فيه الأعضاء تَحَقُّقًا تَتَبَيَّنُ بِهِ فَجَعَلَ الْبَارِئُ جَلَّ وَعَزَّ¹
 الْحَرَارَةَ الْغَرِيزِيَّةَ عُنْصُرًا فَاعِلًا يَفْعَلُ فِي الرُّطُوبَةِ فَيَنْقُصُ مِنْهَا
 حَتَّى تَحْتَمِلَ الصُّورَةَ وَالتَّخْطِيطَ وَشَبَّهَ بِقِرَاطِ هَذَا الْفِعْلِ
 مِنَ الْحَرَارَةِ الطَّبِيعِيَّةِ فِي الْمَنَى² إِذَا وَقَعَ³ فِي⁴ آلَةِ
 الْمَرَأَةِ بِالرَّغِيفِ إِذَا يَلْصَقَ فِي الثَّنُورِ وَهُوَ كَيِّنٌ رَطْبٌ⁵
 فَتَعْمَلُ الْحَرَارَةُ⁶ أَوَّلًا فِي ظَاهِرِهِ حَتَّى يَكُونَ مِنْهُ كَالْقَشْرَةِ⁷
 ثُمَّ تَعْمَلُ⁸ فِي بَاطِنِهِ مِنْ تِلْكَ الْقَشْرَةِ حَتَّى تَنْشُوِيَهُ
 وَتُنْضِجَهُ فَكَذَلِكَ⁹ يَجْرِي الْأُمْرُ فِي الْمَنَى فَإِنَّ الْحَرَارَةَ
 الطَّبِيعِيَّةَ تَفْعَلُ فِيهِ¹⁰ فَتَجْعَلُ لَهُ أَوَّلًا قَشْرَةً ثُمَّ تَفْشُو تِلْكَ
 الْحَرَارَةَ¹¹ وَتَنْبَسِطُ انْبِسَاطًا مُنَاسِبًا لِمُقْدَارِ طُولِ بَدَنِ
 الْإِنْسَانِ¹² عِنْدَ¹³ عَرْضِهِ وَعِنْدَ سُمْكِهِ ثُمَّ تَعْمَلُ فِيهِ الْقُوَّةَ¹⁴
 الْمُصَوَّرَةَ فَتُصَوِّرُ الْأَعْضَاءَ عَلَى قَدْرِ مَا يَحْتَمِلُ ذَلِكَ الْعَنْصُرُ

A وافع 3

الى , add. om. A في المنى 2

A حرارة الثنور 6

om. S رطب 5

S القشرة 7

A تعمل 8

A وكذلك 9

om. A فيه 10

A تلك العنصره 11

A المرة 12

om. A عند 13

om. A القوة 14

die Körperteile voll ausgebildet werden können. Der Schöpfer, der groß und erhaben ist, hat die eingepflanzte Wärme zu einem aktiven Stoff gemacht, der auf die Feuchtigkeit einwirkt und sie vermindert, so
5 daß sie Form und Gestaltung annimmt. *Hippokrates* verglich diese Wirkung der natürlichen Wärme auf das Sperma, wenn es in das (Geschlechts-)Organ der Frau fällt, mit einem Brotfladen, wenn er in weichem und feuchtem Zustand im Ofen kleben bleibt. Dabei wirkt
10 die Wärme zunächst auf seine Oberfläche ein, so daß sie eine Art Kruste bildet. Dann wirkt sie auf den Inhalt dieser Kruste ein, bis sie ihn gleichmäßig durchgebacken hat. Genauso geschieht es mit dem Sperma; die natürliche Wärme wirkt darauf ein und bildet an ihm
15 zunächst eine Kruste aus. Danach breitet sich diese Wärme aus und verteilt sich entsprechend der Größe des menschlichen Körpers nach seiner Breite und Dicke. Nun wirkt in ihm (dem Sperma) die bildende Kraft und formt die Körperteile, so, wie es der Stoff

1 على قَدَر جَفَافه¹
 فَمَا كَانَتْ الرُّطوبَةُ فِي أَصْلِ جَوْهَرِهِ يَسِيرَةً اسْتَكْمَلَتْ
 صُورَتُهُ فِي مِائَةِ وَتِسْعِينَ² / يَوْمًا وَهَذَا الْوَقْتُ هُوَ
 5 أَوَّلُ أَوْقَاتِ³ الْوِلَادِ فِي أَكْثَرِ الْأُمَرِ⁴ وَإِنَّمَا قُلْتُ
 فِي أَكْثَرِ الْأُمَرِ⁴ لِأَنَّ جَالِينُوسَ قَدْ ذَكَرَ أَنَّهُ لَمَّا
 تَقْصَى هَذَا الْمَعْنَى تَقْصِيًّا شَدِيدًا لَمْ يَجِدْ إِمْرَأَةً
 وَلَذَتْ⁵ قَبْلَ مِائَةِ وَأَرْبَعَةِ وَثَمَانِينَ يَوْمًا فَإِذَا هُوَ كَانَ
 جَوْهَرُ الْمَنَى كَثِيرَ الرُّطوبَةِ حَتَّى لَا يُمَكِّنُ أَنْ تَحْتَمَلَ
 الصُّورَةَ الْإِنْسَانِيَّةَ⁷ جَوْهَرًا⁸ أَرْطَبَ مِنْهُ تَمَّتِ الصُّورَةُ
 10 وَالْحَلَقُ فِي ثَلَاثِ مِائَةِ وَأَرْبَعَةِ أَيَّامٍ⁹ وَلَا يَكُونُ
 وَلَدٌ بَعْدَ هَذَا الْعَدَدِ مِنَ الْأَيَّامِ فَيَكُونُ { اَرْسِيَام }
 التَّصْوِيرُ وَالْحَلَقُ وَشِدَّتُهُ وَصَلَابَتُهُ وَقُوَّتُهُ عَلَى شِدَّةِ

A عليه في مقدار حماه 1

A مئتي 2

اسطقتات الانسان البعيدة التي في الغاية القصوى من البعد لانه : اوقات post
iter, et del. S (v. supr, p. 50,5)

4 om, S الامر usque وانما 4

5 ولدت om, S

6 وادا A

A صورته الانسانية 7

8 جوهر A

A om, (p. 58,2) ايام usque ولا 9

entsprechend seiner Trockenheit zuläßt.

Ist die Feuchtigkeit in seiner Ursubstanz gering, so wird seine (des Menschen) Form in 190 Tagen vollendet. Diese Zeit ist in den meisten Fällen der frühesten Zeitpunkt der Geburt. Ich sagte "in den meisten Fällen", weil schon *Galen* erwähnt hat, daß er, als er dieses Problem genau untersuchte, keine Frau fand, die vor (Ablauf von) 184 Tagen niederkam. Wenn die Substanz des Samens so viel Feuchtigkeit enthält, daß die menschliche Form eine noch feuchtere Substanz als diese nicht aushalten könnte, dann sind Form und Erschaffung in 304 Tagen vollendet. Jenseits dieser Anzahl von Tagen gibt es keine Geburt mehr. Die {Dauer} der Formgebung und Erschaffung, seiner Stärke, Härte und Kraft liegt je nach der Stärke

- 1 الهَوَاءُ الْمُحِيطُ فِيمَا بَيْنَ مِائَةِ <و>¹ أَرْبَعَةِ وَثَمَانِينَ
يَوْمًا وَبَيْنَ ثَلَاثِ مِائَةٍ وَأَرْبَعَةِ أَيَّامٍ² وَهَذِهِ عَلَّةُ
اختِلَافِ أَوْقَاتِ الْحَمْلِ وَأَزْمَانِ الْوِلَادِ فَالْمَوْلُودُ يُوَلَّدُ
وَالرُّطُوبَةُ غَالِبَةٌ عَلَيْهِ وَلِذَلِكَ لَا يَقْدَرُ عَلَى الْإِنْتِصَابِ
5 وَالْإِنْبِعَاثِ³ / فِي الْحَرَكَاتِ ثُمَّ تَعْمَلُ فِيهِ الْحَرَارَةُ الْغَرِيزِيَّةُ
الَّتِي جَعَلَهَا⁴ الْبَارِئُ عَزَّ وَجَلَّ مَرْكُوزَةً فِي قَلْبِهِ
فَتُجَفَّفُ أَعْضَاءُهُ رُويْدًا رُويْدًا فَيَصِيرُ فِيهِ أَوَّلًا
تَهَيُّؤٌ⁵ لِلْقُعُودِ فَيَجْلِسُ⁶ ثُمَّ يَصِيرُ فِيهِ تَهَيُّؤٌ⁷
لِلْإِنْبِعَاثِ⁸ بِغَيْرِ إِنْتِصَابٍ وَذَلِكَ إِذَا تَقَصَّصَتِ الرُّطُوبَةُ
10 مِنْ أَعْضَائِهِ نُفْصَانًا يُمَكِّنُهَا بِهِ أَنْ تَتَحَرَّكَ وَلَا يَفِي
بِحَمْلِ الرَّأْسِ فَعِنْدَ ذَلِكَ يَخْبِرُ⁹ عَلَى يَدَيْهِ وَرَجْلَيْهِ
ثُمَّ تَجِفُّ الْأَعْضَاءُ جَفَافًا أَكْثَرَ فَيَنْتَصِبُ قَائِمًا وَيَمَشِي

1 addidi

2 usque om. A أيام

3 ولا الاسباع A

4 يجعلها S

5 S , يبي , A , conieci

6 فيقعد (s. p.) A

7 S , تبي , et del. A

8 لا ينبعث S , الانبعاث

9 om. S يحبو

der umgebenden Luft zwischen 184 und 304 Tagen. Dies ist die Ursache des Unterschieds in den Tragzeiten und Geburtsterminen. Bei der Geburt des Neugeborenen herrscht die Feuchtigkeit in ihm vor. Deshalb vermag
5 es nicht aufzustehen und sich anzuschicken, sich (selbständig) zu bewegen. Dann wirkt auf es die eingepflanzte Wärme, die der Schöpfer, der groß und erhaben ist, in seinem Herzen fest verwurzelt hat, ein und trocknet allmählich seine Körperteile aus. Zu-
10 nächst entfaltet sich in ihm die Fähigkeit zu sitzen, und es setzt sich auf. Dann zeigt sich in ihm die Fähigkeit sich fortzubewegen, ohne aufzustehen. Das geschieht, wenn die Feuchtigkeit in seinen Körperteilen so weit abgenommen hat, daß es ihnen möglich
15 ist, sich zu bewegen, aber noch nicht so weit, daß es den Kopf heben könnte. Es kriecht dann auf Händen und Füßen. Bald werden die Körperteile noch trockener, und es steht auf und läuft.

- 1 ويكون اختلاف أوقات المَشَى والحَبْو في الأطفال
 111b (A) على قَدْر / الرُّطوبة في أمزاج أبدانهم فقد تَبَيَّنَ
 مِمَّا ذَكَرْنَا عِلَّةَ اختلاف أوقات الوِلَاد في الأَجِنَّة وعِلَّةَ
 اختلاف أوقات¹ الحَبْو والمَشَى في الأطفال
 5 فَلَا² تَزَال الحرارة الغريزية تَفْعَل في بدن الحَيَوَان
 دَائِمًا الى أَنْ تَفْنَى الرطوبة منه³ أو⁴ تَضْعُفُ ضَعْفًا
 37a (S) يَفْعَل⁵ مَقَامَ الفناء فَأَمَّا الحرارة / فَإِنَّهَا تكون في سِنِّ
 الطُفُولِيَّة قَوِيَّة في الكَمِّيَّة غير قَوِيَّة في الكَيْفِيَّة
 ثُمَّ لَا⁶ تَزَال تَنْقُصُ في⁷ الكَمِّيَّة وتَزِيد في الكَيْفِيَّة
 10 إلى أَنْ يَصِيرَ الحَيَوَان إلى حَدِّ الاستِكْمَال فإذا
 تَجَاوَزَ⁸ حَدَّ الاستِكْمَال أَخَذَتْ الحرارةُ الغريزيةُ تَنْقُصُ
 في الكَيْفِيَّة والكمِّيَّة⁹ مَعًا فإذا بَلَغَ بها¹⁰ النُّقْصَان

1 om. S أوقات

A ولا 2

3 منها S

A و 4

5 om. A يقوم

A لا 6

7 في om. A

A صار في 8

9 A في الكمية والكيفية

A بها 10

Der unterschiedliche Zeitpunkt des Laufens und Kriechens bei Kindern beruht (also) auf der Menge der Feuchtigkeit in den Temperamenten ihrer Körper. Aus unserer Darlegung wurden also der Grund für die unterschiedlichen Geburtstermine bei Feten und der Grund für den unterschiedlichen Zeitpunkt des Kriechens und Laufens bei Kindern ersichtlich.

Die eingepflanzte Wärme wirkt immer weiter auf den Körper des Lebewesens ein, bis die Feuchtigkeit aus ihm schwindet oder so schwach wird, daß sie nahezu verschwunden ist. Die Wärme ist in der Kindheit stark an Quantität und schwach an Qualität. Danach verliert sie mehr und mehr an Quantität und gewinnt an Qualität, bis das Lebewesen den Punkt der vollkommenen Ausbildung erreicht hat. Überschreitet es den Punkt der vollkommenen Ausbildung, dann beginnt die eingepflanzte Wärme zugleich an Qualität und Quantität abzunehmen. Geht diese Abnahme

- 1 إلى حَدِّ الانْطِفَاءِ¹ أو الضُّعْفِ الذى يُشَابِه الانْطِفَاءِ
 مَاتَ الْحَيَوَانُ وهذا المَوْتُ هو المَوْتُ الطَبِيعِىُّ الذى
 تَشْتَرِكُ فِيهِ الْحَيَوَانَاتُ كُلُّهَا وَلَيْسَ إِنَّمَا يَقَعُ فِيهِ الْعُمُومُ²
 عَلَى الْحَيَوَانَاتِ فَقَطْ لَكِنَّهُ مِمَّا³ يَعْمُ الْحَيَوَانُ وَالنَّبَاتُ إِذْ
 5 كَانَ الْمَاءُ وَالْغِذَاءُ⁴ يَعْمُهُمَا فَإِنَّ التَّيْسَ الذى يَنَالُ
 النَّبَاتَ وَالْجَفَافَ الذى تُبْطَلُ بِهِ الْأَشْجَارُ هُوَ لَهَا
 مَوْتٌ مَا
 فَقَدْ بَيَّنْتُ عِلَّةَ⁵ المَوْتِ الطَبِيعِىِّ وَقَدْ بَقِيَ لِي⁷ أَنْ
 أُبَيِّنَ عِلَّةَ⁸ اخْتِلَافِهَا فِي النَّاسِ حَتَّى صَارَ بَعْضُهُمْ
 10 يَفْتَنَى الْفَنَاءَ الطَبِيعِىَّ فِي سِتِّينَ / سَنَةٍ أَوْ أَزِيدَ
 مِنْ ذَلِكَ قَلِيلًا وَبَعْضُهُمْ⁹ لَا يَفْتَنَى الْفَنَاءَ الطَبِيعِىَّ
 حَتَّى يُنِيفَ عَلَى الْمِائَةِ سَنَةٍ وَعِلَّةُ ذَلِكَ ظَاهِرَةٌ

37b (S)

A إلى ان بصر الى حال الانطفاء 1

A العموم فيه 2

A والأعداد 4

A علط 6

A عله 8

A om. ما 3

A بعينها 5

A om. لي 7

A add. (s. p.) يبقى : بعضهم post 9

so weit, daß sie erlischt oder so abgeschwächt wird, daß sie gleichsam erloschen ist, so stirbt das Lebewesen. Dieser Tod ist der natürliche Tod, an dem alle Tiere teilhaben. Er betrifft aber nicht nur die Tiere, sondern Tiere und Pflanzen, da beide gemeinsam auf Wasser und Nahrung angewiesen sind. Denn die Trockenheit, die den Pflanzen schadet, und die Dürre, durch die die Bäume zugrunde gerichtet werden, bedeuten für sie gewissermaßen den Tod.

- 10 Ich habe nun die Ursache des natürlichen Todes dargelegt; es bleibt mir noch übrig, den Grund für ihre Unterschiedlichkeit bei den Menschen aufzuzeigen, dergestalt, daß manche mit sechzig Jahren oder etwas mehr eines natürlichen Todes sterben, und manche erst, wenn
15 sie hundert Jahre überschritten haben. Der Grund dafür wird

- 1 مِمَّا قَدْ¹ قَدَّمْنَاهُ² وذلك أَنَّهُ لَمَّا كَانَتْ الْحَيَاةُ عَلَى مَا
 بَيْنًا فِيمَا تَقَدَّمَ بِالْحَرَارَةِ وَالرُّطُوبَةِ³ وَالْمَوْتُ بِالْبُرُودَةِ وَالْيُبُوسَةِ
 كَانَتْ الْأَبْدَانُ الَّتِي الْحَرَارَةُ وَالرُّطُوبَةُ³ فِيهَا مِنْ أَصْلِ الْبَنِيَّةِ
 قَوِيَّتَانِ وَدَبَّرَتْ بَعْدَ ذَلِكَ تَذْبِيرًا يَحْفَظُهُمَا فِيهَا⁴
 5 طَوِيلَةَ الْأَعْمَارِ وَالْأَبْدَانُ⁵ الَّتِي هِيَ الْحَرَارَةُ وَالرُّطُوبَةُ
 ضَعِيفَتَانِ⁷ فِيهَا⁶ مِنْ أَصْلِ الْبَنِيَّةِ وَدَبَّرَتْ تَذْبِيرًا تُنْقِصَانِ
 بِهِ فِيهَا⁸ قَصِيرَةَ الْأَعْمَارِ فَيَكُونُ الْاِخْتِلَافُ بَيْنَ الْأَعْمَارِ
 وَتَقْدِيمُ الْمَوْتِ وَتَأْخُرُهُ⁹ عَلَى الْأَمْرِ الطَّبِيعِيِّ بِمِقْدَارِ مَا
 بَيْنَ الْأَبْدَانِ الَّتِي الْحَرَارَةُ وَالرُّطُوبَةُ فِي أَصْلِ بَنِيَّتِهَا
 10 كَثِيرَتَانِ مُتَوَافِرَتَانِ¹⁰ وَقَدْ دَبَّرَتْ تَذْبِيرًا⁹ يَحْفَظُهُمَا¹¹
 عَلَيْهَا وَبَيْنَ الْأَبْدَانِ الَّتِي الْحَرَارَةُ وَالرُّطُوبَةُ فِيهَا¹²
 نَاقِصَتَانِ وَقَدْ دَبَّرَتْ تَذْبِيرًا / يَزِيدُ فِي¹³ تَنْقُصُهُمَا¹⁴ وَلَا¹⁴

112a (A)

1 om. A قد

A قدما 2

3 om. A والرطوبة وusque والموت

A بدرها حتى يحفظها 4

5 om. A والأبدان

S التي فيها الحرارة والرطوبة مختلفتان 6

7 صمعى A , correx

S فيها 8

9 om. S تديرًا usque على

A, correx كثيره موافره 10

S يحفظ 11

A فيها 12

13 om. S في

A فلا 14

aus unseren vorausgegangenen Erläuterungen ersichtlich. Da nämlich das Leben - wie wir zuvor erklärt haben - auf Wärme und Feuchtigkeit, der Tod jedoch auf Kälte und Trockenheit beruht, so sind diejenigen Körper, in denen
5 von ihrer Grundkonstitution her Wärme und Feuchtigkeit stark sind und die später eine Lebensweise befolgen, die sie in ihnen bewahrt, langlebig, diejenigen Körper (jedoch), in denen von ihrer Grundkonstitution her Wärme und Feuchtigkeit schwach sind und die eine Lebensweise
10 befolgen, die sie in ihnen vermindert, kurzlebig. Die Differenz in der Lebensdauer und der vorzeitige oder verzögerte Eintritt des Todes entspricht also unter natürlichen Umständen (der Differenz) zwischen den Körpern, die in ihrer Grundkonstitution Wärme und Feuchtigkeit
15 sehr reichlich besitzen und die eine Lebensweise befolgen, die sie in ihnen bewahrt, und jenen Körpern, in denen Wärme und Feuchtigkeit mangelhaft sind und die eine Lebensweise befolgen, die deren Verminderung fördert und sie nicht in ihnen

38a (S)

يَحْفَظُهُمَا عَلَيْهَا وَلِذَلِكَ صَارَ أَقْوَى التَّدْبِيرُ¹ فِي حِفْظِ
الصِّحَّةِ عَلَى الْمَشَايِخِ التَّدْبِيرِ الَّذِي يَكُونُ بِالْإِسْتِخَانِ /
والتَّرْطِيبِ وَأَقْوَى مَا يَفْعَلُ ذَلِكَ الْحَمَامَاتِ وَالْمَرْوُخَاتِ
عَلَى الطُّرُقَاتِ² وَالْمَذَاهِبِ الَّتِي قَدْ³ بَيَّنَّاها فِي كَثِيرٍ
مِنْ كُتُبِنَا 5

فَأَمَّا الْوُقُوفُ عَلَى الْكَيْفِيَّةِ الَّتِي هِيَ أَكْثَرُ فِعْلاً فِي
الْبَقَاءِ مِنَ الْكَيْفِيَّةِ الْأُخْرَى مِنْ هُتَيْنِ الْكَيْفِيَّتَيْنِ
فَإِنَّ الْوُقُوفَ عَلَى ذَلِكَ لَيْسَ بِالسَّهْلِ⁴ وَلَا قَرِيبَ
الْمَأْخُذِ فَإِنَّ أَرَسْطُوطَالِيْسَ قَدْ ذَهَبَ فِي ذَلِكَ إِلَى
أَنَّ الرُّطُوبَةَ أَقْوَى فِعْلاً فِي الْبَقَاءِ مِنَ الْحَرَارَةِ إِذَا
كَانَتْ الرُّطُوبَةُ فِي الْأَعْضَاءِ الْأَصْلِيَّةِ⁵ وَاسْتَشْهَدَ عَلَى
ذَلِكَ بِمَا⁶ يُدْرِكُ حِسًّا مِنْ بَقَاءِ الْخَصِيَّانِ فَإِنَّ الْحِسَّ 10

1 A التدبر

2 A الطريعات

3 om. S قد

4 A ليس ما اسهل

5 A المبله

6 ما A ut vid.

bewahrt. Deshalb sind die wirksamsten Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Gesundheit alter Leute die, die auf Erwärmung und Befeuchtung beruhen. Das wirksamste, das dies herbeiführt, sind Bäder und Einreibungen auf
5 die (verschiedenen) Arten und Weisen, wie wir sie in vielen unserer Bücher erläutert haben.

Welche Qualität nun aber mehr Einfluß auf das Weiterleben hat als die andere dieser beiden Qualitäten, ist keineswegs leicht und ohne weiteres zu erkennen. *Aristoteles*
10 *vertrat dabei die Ansicht, daß die Feuchtigkeit hinsichtlich des Weiterlebens stärker wirksam sei als die Wärme, wenn sich die Feuchtigkeit in den festen Körperteilen befindet. Als Beweis dafür führte er an, was man hinsichtlich der Lebensdauer der Eunuchen wahr-*
15 *nimmt. Die Wahrnehmung*

- 1 يَشْهَدُ بِأَنَّ الْخِصْيَانَ مُعَمَّرُونَ¹ وَأَنَّهُ قَلَّ مَا يُوجَدُ مِنْهُمْ²
 مَن يَمُوتُ مُكْتَهَلًا مَوْتًا طَبِيعِيًّا وَأَنَّ أَكْثَرَهُمْ يَهْرَمُونَ³ هَرَمًا
 مُتَمَكِّنًا وَكَذَلِكَ يُقَالُ فِي النِّسَاءِ وَأَبْدَانِ الْخِصْيَانِ وَالنِّسَاءِ⁴
 إِنَّمَا الْأَغْلَبُ فِيهَا الرُّطُوبَةُ لَا الْحَرَارَةُ
 38b (S) 5 وَإِذَا ذَكَرْتُ / فِي هَذَا الْمَوْضِعِ⁵ الرُّطُوبَةُ فَإِنَّمَا أُريدُ
 بِهَا الرُّطُوبَةُ الَّتِي فِي الْأَعْضَاءِ الْأَصْلِيَّةِ لَا الرُّطُوبَةَ
 الْفَضْلِيَّةَ وَذَلِكَ أَنَّ أَنْوَاعَ الرُّطُوبَاتِ فِي⁶ بَدَنِ الْإِنْسَانِ
 كَثِيرَةٌ وَلَكِنِ الَّذِي يَحْتَاجُ أَنْ يُوقَفَ⁷ عَلَيْهِ مِنْهَا فِي
 هَذَا الْمَوْضِعِ رُطُوبَتَانِ إِحْدَاهُمَا⁸ فِي الْأَعْضَاءِ الْأَصْلِيَّةِ⁹
 وَهِيَ جَوْهَرِيَّةٌ وَالْأُخْرَى فَضْلِيَّةٌ وَهِيَ عَرَضِيَّةٌ تَعْرِضُ
 10 عَنْ¹⁰ ضَعْفِ الْحَرَارَةِ الْغَرِيزِيَّةِ وَالرُّطُوبَةِ الْمَوْجُودَةِ فِي
 الْأَعْضَاءِ¹¹ الْأَصْلِيَّةِ هِيَ الَّتِي قُلْنَا إِنَّهَا فِي الْأَطْفَالِ

1 S, correxi, A معمرين 1

A transp يموت post منهم 2

A موبون 3

S om. والنساء 4

S في هذه المواضع 5

A om. في 6

S يُحتاجُ إليه فأوقف 7

S et A (s. p.), correxi رطوبتين احدهما 8

A الاعضا الصلبة الاصلية 9

S من 10

A om. الاعضاء 11

bezeugt nämlich, daß Eunuchen ein langes Leben haben und daß es nur selten vorkommt, daß einer von ihnen auf der Höhe des Lebens eines natürlichen Todes stirbt, sondern daß die meisten von ihnen das Greisenalter erreichen; dasselbe sagt man von den Frauen. Im Körper von Eunuchen und Frauen überwiegt nun aber die Feuchtigkeit, nicht die Wärme.

Wenn ich in diesem Zusammenhang die Feuchtigkeit erwähnt habe, so meine ich damit die Feuchtigkeit, die sich in den festen Körperteilen befindet, nicht die überschüssige Feuchtigkeit. Es gibt nämlich im Körper des Menschen viele Arten von Feuchtigkeiten, doch brauche ich mich hier nur mit zwei Arten von Feuchtigkeiten zu beschäftigen. Die eine von ihnen befindet sich in den festen Körperteilen und ist substantiell, die andere ist eine überschüssige; sie ist akzidentiell und entsteht durch eine Abschwächung der eingepflanzten Wärme. Die Feuchtigkeit in den festen Körperteilen ist nun jene, von der wir sagten, daß sie bei Kindern

- 1 كَثِيرَةٌ وَقَوِيَّةٌ¹ بَلْ فِي كُلِّ حَيَوَانٍ وَنَبَاتٍ² يَكُونُ³
 فِي أَوَّلِ النَّشْوءِ ثُمَّ تَنْقُصُ دَائِمًا حَتَّى تَصِيرَ فِي سِنَّ الْهَرَمِ⁴
 فِي الْأَعْضَاءِ الْأَصْلِيَّةِ قَلِيلَةٌ ضَعِيفَةٌ فَأَمَّا الرُّطُوبَةُ الْفَضْلِيَّةُ
 فَأَيْهَا فِي الْأَبْدَانِ الَّتِي فِي النَّشْوءِ قَلِيلَةٌ وَفِي أَبْدَانِ⁵
 الْمُتَنَاهِينَ أَكْثَرُ وَفِي⁶ أَبْدَانِ الَّذِينَ فِي سِنَّ الْهَرَمِ كَثِيرَةٌ
 39a (S) جَدًّا وَلِذَلِكَ يُوجَدُ الْمَشَايخُ عُيُونُهُمْ / تَدْمَعُ وَأَنَافُهُمْ
 تَقْطُرُ وَأَفْوَاهُهُمْ تَسِيلُ وَيَزُقُونَ أَكْثَرَ⁷ وَإِنَّمَا الْعَلَّةُ فِي ذَلِكَ⁸
 نَقْصَانُ الْحَرَارَةِ الْغَرِيزِيَّةِ فِيهِمْ وَذَلِكَ⁹ أَنَّهُ لَمَّا كَانَ { اشْتِغَالَ }¹⁰
 الْهَضْمِ وَاسْتِوَاؤُهُ بِالْحَرَارَةِ الْغَرِيزِيَّةِ¹¹ وَكَانَتْ فِي
 الْمَشَايخِ ضَعِيفَةً كَانَ الْهَضْمُ فِيهِمْ¹² ضَعِيفًا وَإِذَا ضَعُفَ /
 112b (A) الْهَضْمُ كَثُرَتْ الْفُضُولُ وَهَذِهِ الْفُضُولُ [و] هِيَ¹³ الرُّطُوبَاتُ
 الْمُجْتَمِعَةُ فِي أَبْدَانِ الْمَشَايخِ وَلَيْسَ إِلَى هَذَا الْجِنْسِ

1 om. A و

2 الذي يكون S

3 في ادادن , om. و

4 دائما A

5 om. و

6 فيهم add. S

7 و delevis

S والنبات 2

S sic الدم 4

A om. و 6

A وعله ذلك 8

S استعال , A, conici استتا 10

S فيها 12

in großer Menge und Stärke vorhanden ist, ja bei jedem Tier und jeder Pflanze, die am Anfang des Wachstums stehen. Sie nimmt dann immer mehr ab, so daß sie im hohen Alter in den festen Körperteilen gering und
5 schwach wird. Die überschüssige Feuchtigkeit hingegen ist in den wachsenden Körpern noch gering, in den Körpern von Ausgewachsenen stärker und in den Körpern derer, die ein hohes Alter erreicht haben, sehr reichlich vorhanden. Aus diesem Grunde findet man bei alten Leu-
10 ten, daß ihnen die Augen tränen, die Nase tröpfelt, daß ihnen der Speichel aus dem Mund läuft und daß sie sehr häufig ausspucken. Der Grund dafür liegt in der Verminderung der eingepflanzten Wärme bei ihnen. Wenn nämlich {die Tätigkeit} und das Gleichmaß der Verdauung auf der
15 eingepflanzten Wärme beruhen und diese bei den alten Leuten schwach wird, wird auch die Verdauung bei ihnen schwach. Wenn (aber) die Verdauung bei ihnen geschwächt ist, vermehren sich die Überschüsse; und diese Überschüsse sind die Feuchtigkeiten, die sich im Körper der
20 alten Leute angesammelt haben. Aber nicht diese Art

- 1 من الرطوبة ذَهَبَ أرسطوطاليس فى قوله إِنَّ¹ أبدان
الخصيان والنساء أكثر رطوبةً من أبدان الفحول لكن
ذَهَبَ إلى أَنَّ أعضائهم أكثر رطوبةً وذلك على ما
ذَهَبَ إليه بالحقيقة والجسَّ يُدرك ذلك إدراكًا سهلًا
5 فى لين² جلودهم وقِلَّة شعورهم فى أبدانهم² ورطوبة
أعضائهم فمن هذه الجهة أوجب³ لهم⁴ أرسطوطاليس
طُول / الأعمار على طريق القياس وذَهَبَ إلى أَنَّ
ذلك يُدرك إدراكًا جسيًّا
وَأما بقراط فَإِنَّه حَكَمَ⁵ حُكْمًا مُطلقًا أَجَزَمَ فيه أَنَّ⁶
السيان جدًا سيمًا طبيعيًا أَسْرَعُ موتًا من المهازيل
10⁷ وإِنَّمَا ذَهَبَ فى ذلك إلى أَنَّ السيمان جدًا سيمًا
طبيعيًا الحرارة الغريزية فى أبدانهم أَقلُّ منها فى

39b (S)

1 om. A

2 جلودهم وأبدانهم A

3 iter. A أوجب

4 om. A هم

5 S , ut vid. حكم به

6 على ان A

7 usque إبدان المهازيل (p. 74,1) om. A وإنما

von Feuchtigkeit meinte *Aristoteles*, wenn er sagte, daß die Körper von Eunuchen und Frauen mehr Feuchtigkeit hätten als die von potenten Männern. Er meinte vielmehr, daß ihre Körperteile mehr Feuchtigkeit be-
 5 säßen. Und damit hat er völlig Recht. Unsere Sinne erfassen dies leicht aufgrund der Weichheit ihrer Haut, der Spärlichkeit ihrer Körperbehaarung und der Feuchtigkeit ihrer Körperteile. Und unter diesem Gesichtspunkt schreibt *Aristoteles* ihnen durch Analogieschluß
 10 ein langes Leben zu. Er meinte also, dies könne mit den Sinnen erfaßt werden.

Hippokrates vertrat ganz entschieden die Ansicht, daß die, die von Natur aus sehr fettleibig sind, schneller sterben als die Mageren. Er war nämlich der Meinung,
 15 daß in den Körpern der von Natur aus sehr Fettleibigen die eingepflanzte Wärme geringer sei als in

- 1 أبدان المهازيل¹ لأنَّ السِّمَنَ بالجُمْلَةِ إِنَّمَا يَحْدُثُ² عَنِ
تُخْلَفُ الْحَرَارَةُ وَتُقْصَانُهَا فِي الْبَدَنِ فَيَجْمَدُ الْجَوْهَرُ
الدَّهْنِيُّ مِنَ الدَّمِ عِنْدَ تَقْصَانِ الْحَرَارَةِ فَيَصِيرُ شَحْمًا
فَلِذَلِكَ³ جَعَلَ جَالِينُوسُ عَظْمَ اسْتِدْلَالِهِ عَلَى
5 مِزَاجَاتِ الْأَبْدَانِ فِي كِتَابِهِ فِي الْمِزَاجَاتِ مَا أَخُوذًا
مِنَ السِّمَنِ وَالْهَزَالِ فَأَوْجَبَ لِلْهَزَالِ الْحَرَارَةَ الْقَوِيَّةَ
وَلِلْسِمَنِ الْبُرُودَةَ الْقَوِيَّةَ وَقَدْ أَجَادَ بَقَرَاطُ فِي
تَحْدِيدِهِ⁴ فِي هَذَا الْحُكْمِ قَالَ السِّمَانُ جِدًّا سِمْنًا⁴ طَبِيعِيًّا
فَحَصَرَ حُكْمَ⁵ السِّمَانِ بِقَوْلِهِ جِدًّا وَقَوْلِهِ سِمْنًا
طَبِيعِيًّا وَذَلِكَ أَنَّ السِّمَنَ مِنْهُ / طَبِيعِيٌّ وَمِنْهُ
10 عَرْضِيٌّ⁶ وَكَذَلِكَ الْهَزَالُ مِنْهُ طَبِيعِيٌّ وَمِنْهُ عَرْضِيٌّ⁶
وَإِنْ⁷ كَانَ اثْنَانِ أَحَدُهُمَا سَمِينٌ جِدًّا سِمْنًا عَرْضِيًّا

40a (S)

1 usque المهازيل om. A

2 حذب A

3 ولذلك A

4 كما حدد في هذا سما A

5 حكمه A

6 عرضي usque وكذلك 6

7 فان A

den Körpern der Mageren, weil die Fettsucht im allgemeinen von einem Schwund und einer Abnahme der Wärme im Körper herrührt. Bei einer Abnahme der Wärme jedoch verfestigt sich die ölige Substanz des Blutes und wird zu Fett. Deshalb maß *Galen* der Fettsucht und der Magerkeit als Anzeichen für die Temperamente der Körper in seinem Buch "Über die Temperamente" die größte Bedeutung zu. Er ordnete der Magerkeit starke Wärme und der Fettsucht starke Kälte zu. *Hippokrates* gab eine vorzügliche Definition dieses Sachverhalts, indem er von "sehr Fettleibigen, die von Natur aus fettleibig sind," sprach. Er umgrenzte den Sachverhalt der Fettleibigkeit genauer, indem er von "sehr (fettleibig)" und "von Natur aus fettleibig" sprach. Es gibt nämlich eine natürliche und eine akzidentielle Fettsucht und ebenso eine natürliche und eine akzidentielle Magerkeit. Wenn von zwei Leuten einer unter starker akzidentieller Fettsucht leidet

- 1 وَالْآخِرَ مَهْزُولٌ هُزَالًا عَرْضِيًّا لَمْ يَجِبْ أَنْ يَكُونَ السَّمِينُ
أَسْرَعَ مَوْتًا بَلْ الْمَهْزُولُ يَجِبُ أَنْ يَكُونَ كَثِيرًا أَسْرَعَ
مَوْتًا عَلَى الْأَمْرِ الطَّبِيعِيِّ لِأَنَّ هُزَالَهُ عَرْضِيٌّ فَلَا
يَجِبُ لَهُ حُكْمُ¹ الْهُزَالِ الطَّبِيعِيِّ وَالسَّمِينِ سَمْنُهُ عَرْضِيٌّ
5 فَلَا يَلْزِمُهُ حَدُّ² ¹ السَّمِينِ³ الطَّبِيعِيِّ
فَإِنْ أَرَادَ مُرِيدٌ أَنْ يَعْلَمَ عَلَى أَيِّ جِهَةٍ وَبِأَيِّ عِلَّةٍ⁴
يَكُونُ السَّمِينُ وَالْهُزَالُ طَبِيعِيَّيْنِ وَعَرْضِيَّيْنِ⁵ قُلْنَا فِي
ذَلِكَ أَمَّا السَّمِينُ الطَّبِيعِيُّ فَيَتَوَلَّدُ عَنْ بَرْدِ الْمِزَاجِ إِذَا
113a (A) كَانَ غَمِيرَ مُفْرِطٍ / وَكَذَلِكَ الْهُزَالُ يَحْدُثُ عَنِ الْمِزَاجِ
الْحَارِّ إِذَا لَمْ يَكُنْ مُفْرِطًا وَأَمَّا السَّمِينُ الْعَرْضِيُّ فَإِنَّهُ
10 يَحْدُثُ عَنِ الْأَكْلِ الْكَثِيرِ <و> الشَّرْبِ الْكَثِيرِ⁷ وَالتَّوَمِّ
الْكَثِيرِ وَالْمُوَاطَّيَةِ عَلَى الْحَمَامَاتِ⁸ الْمُعْتَدِلَةِ الْحَرَارَةِ وَعَنِ

1 usque إلى الحكم (v. infr. annot. 2) iter. A

2 A فلا تحد له حكم

3 السمين S

4 om. A وبأية علة

5 sic A طبعان وعرضين

6 om. A الحار

7 و om. S , و om. A , addidi والشرب الكثير

8 الحمام S

und der andere unter akzidentieller Magerkeit, so stirbt nicht unbedingt der Fettleibige eher, sondern unter natürlichen Umständen muß der Magere oft eher sterben, denn seine Magerkeit ist akzidentiell und kann nicht als natürliche Magerkeit bezeichnet werden, und beim Fettleibigen ist die Fettleibigkeit akzidentiell und kann nicht als natürliche Fettleibigkeit definiert werden.

Wenn nun einer wissen möchte, unter welchen Umständen und aus welchem Grund Fettsucht und Magerkeit natürlich beziehungsweise akzidentiell auftreten, so sagen wir hierzu, daß die natürliche Fettsucht aus der Kälte des Temperaments entsteht, wenn sie nicht übermäßig ist. Entsprechend stammt die Magerkeit von einem warmen Temperament, wenn es nicht übermäßig (warm) ist. Die akzidentielle Fettsucht hingegen kommt von vielem Essen und Trinken, viel Schlaf, häufigen Bädern von mäßiger Wärme,

- 1 الشُّرفَة والفَرْح وَقَلَّةُ الهَمِّ¹ وَسَمَاع / المَلَاهِي والامْتِنَاع
 مِنَ الْأَغْذِيَةِ وَالْأَذْوِيَةِ الْقَوِيَّةِ الْحَرَارَةِ وَأَمَّا الْهُزَالُ
 الْعَرَضِيُّ فَيَحْدُثُ عَنِ الْهَمِّ وَالْغَمِّ وَالسَّهَرِ وَاسْتِعْمَالِ
 الْأَذْوِيَةِ الْحَارَّةِ وَالْإِقْلَالِ مِنَ الطَّعَامِ وَالشَّرَابِ²
 5 وَالْمُؤَاظَبَةِ عَلَى الْأَعْمَالِ الْمُتَعَبَةِ فَهَذِهِ³ الْجِهَاتُ⁴ تُضَيِّرُ
 مَنْ لَيْسَ هُوَ مَهْزُولًا⁵ فِي طَبِيعَتِهِ أَنْ يَكُونَ
 مَهْزُولًا⁶
 فَإِنْ قَالَ قَائِلٌ فَكَيْفَ⁷ لِي أَنْ أَعْرِفَ⁸ إِذَا رَأَيْتُ
 مَهْزُولًا هَلْ هُزَّأَ لهُ طَبِيعِي أَوْ عَرَضِي⁹ وَكَذَلِكَ إِذَا
 10 رَأَيْتُ سَمِينًا هَلْ سَمِنَ عَرَضِي أَوْ طَبِيعِي¹⁰ فَنَحْنُ¹¹ نَقُولُ
 فِي جَوَابِ ذَلِكَ إِنَّ الْهُزَالَ وَالسِّمْنَ¹⁰ إِذَا كَانَا
 طَبِيعِيَيْنِ يُعْرَفَانِ مِنْ ثَلَاثَةِ دَلَائِلَ فَالْأَوَّلُ¹¹ مِنْهَا

1 الهرم A

2 من آكل الطعام والسراب A

3 وهذه A

4 بصير من هو مهزولا في طبيعته سمينا وبصير سحما من في طبعه أن يكون مهزولا A

5 مهزول S

6 كف A

7 om. A أن أعرف

8 usque وكذلك

9 ونحن S et A , correx

10 السمين والهزال A

11 الأول A

üppiger Lebensweise, Fröhlichkeit, wenig Kummer, dem Anhören von Musikinstrumenten und der Enthaltbarkeit von Speisen und Arzneien mit starker Wärme. Die akzidentielle Magerkeit kommt von Kummer und Sorgen, Schlaf-
5 losigkeit, der Einnahme von warmen Arzneien, Reduzierung von Essen und Trinken und von ständiger anstrengender Arbeit. Derlei macht (auch) denjenigen mager, der es von Natur aus nicht ist.

Wenn nun jemand fragt: "Wie ist es mir möglich zu erken-
10 nen, wenn ich einen Mageren sehe, ob seine Magerkeit natürlich oder akzidentuell ist, und ebenso, wenn ich einen Fettleibigen sehe, ob seine Fettleibigkeit akzidentuell oder natürlich ist?", so geben wir darauf zur Antwort: Wenn Magerkeit und Fettsucht natürlich sind,
15 können sie an drei Anzeichen erkannt werden. Das erste von ihnen

41a (S)

- 1 مَأْخُودٌ¹ مِنْ اِحْتِمَالِ الْجُوعِ وَقَلَّةِ الصَّبْرِ عَلَيْهِ وَالثَّانِي
مَأْخُودٌ مِنْ دَقَّةِ الْعُرُوقِ وَسَعَتِهَا وَالثَّالِثُ مَأْخُودٌ مِنْ
كَثْرَةِ الشَّعْرِ فِي الْبَدَنِ وَقَلَّتْهُ¹ فَإِنْ وَجَدْتَ السَّمِينَ
دَقِيقَ الْعُرُوقِ وَكَانَ مَعَ ذَلِكَ لَا يَحْتَمِلُ الْجُوعَ / وَكَانَ
5 أَيْضًا² الشَّعْرُ فِي بَدَنِهِ قَلِيلًا فَيَنْبَغِي أَنْ تَعْلَمَ أَنَّ
سِمَنَهُ طَبِيعِيٌّ وَإِنْ كَانَتْ الْعُرُوقُ³ وَاسِعَةً وَهُوَ صَبُورٌ
عَلَى الْجُوعِ وَالشَّعْرُ فِي بَدَنِهِ كَثِيرٌ⁴ فَيَنْبَغِي
أَنْ تَعْلَمَ أَنَّ سِمَنَهُ⁵ عَرْضِيٌّ وَكَذَلِكَ الْمَهْزُولُ إِنْ
كَانَتْ عُرُوقُهُ وَاسِعَةً وَكَانَ يَحْتَمِلُ الْجُوعَ اِحْتِمَالًا
10 سَهْلًا وَكَانَ الشَّعْرُ فِي بَدَنِهِ كَثِيرًا⁴ فَيَنْبَغِي أَنْ تَعْلَمَ
أَنَّ هُزْأَهُ طَبِيعِيٌّ وَإِنْ كَانَ دَقِيقَ الْعُرُوقِ لَا يَحْتَمِلُ
الْجُوعَ وَالشَّعْرُ فِي بَدَنِهِ قَلِيلٌ فَقَدْ يَنْبَغِي⁶ أَنْ تَعْلَمَ

A من سه العروق في الدهن والعلظ والرساني مأخوذ من احتمال الجوع في البدن وقلة

2 مع ذلك A

3 كان عروقه A

4 كثيرًا usque om. S

5 سمى A , correxi

6 فسعى A

ergibt sich aus der mehr oder weniger großen Fähigkeit, Hunger zu ertragen; das zweite ergibt sich aus der Enge und Weite der Adern und das dritte aus der Fülle und Spärlichkeit der Haare am Körper. Wenn du

5 auf einen Fettleibigen triffst, dessen Adern fein sind, der noch dazu Hunger nicht ertragen kann und dessen Körperbehaarung außerdem gering ist, so mußt du wissen, daß seine Fettsucht natürlich ist. Sind seine Adern aber weit, ist er standhaft gegenüber dem

10 Hunger, und hat er viele Haare auf dem Körper, so mußt du wissen, daß seine Fettsucht akzidentiell ist. Wenn entsprechend ein Magerer weite Adern hat, Hunger leicht ertragen kann und eine starke Körperbehaarung hat, so mußt du wissen, daß seine Magerkeit natürlich ist. Hat

15 er feine Adern, erträgt er keinen Hunger und hat er nur eine spärliche Körperbehaarung, so mußt du wissen,

- 1 أَنْ هُزَّالَهُ عَرْضِيَّ وَالْعَلَّةَ فِي ذَلِكَ أَنْ تَبْرُدَ الْمِزَاجُ يُوجِبُ
 دِقَّةَ الْعُرُوقِ وَقِلَّةَ الشَّعْرِ وَقِلَّةَ الدَّمِ وَإِنَّ الدَّمِ إِذَا قَلَّ
 فِي السَّانِ لَمْ يَفْتُرْ الْإِنْسَانُ عَلَى الْجُوعِ¹ لَأَنَّ الْحَرَارَةَ
 الْعَرِيضَةَ إِذَا تَقَصَّصَتْ مِنْهُ هُوَ قَبِيلُ قُتْنَةٍ² وَمُطَابَلِثٍ³
 الطَّبِيعَةِ بِأَنْ تُخَفَّ سَلًا مِمَّا تَحْتَلُّ⁴ مِنْهُ مُطَابَلَةٌ شَدِيدَةٌ 5
 لِئَلَّا يَشْفَ الْإِنْسَانُ وَحَرَارَةُ الْمِرْجِ تُوجِبُ سَعَةَ الْعُرُوقِ
 113b (A) وَكَثْرَةَ الشَّعْرِ⁵ وَلَدَمِهِ إِذَا كَانَ كَثِيرًا⁶ احْتَمَلَ الْإِنْسَانُ
 الْجُوعَ لَأَنَّ الدَّمِ وَإِنْ تَقَصَّ بِالْإِمْتِنَاعِ مِنَ الْغِذَاءِ فَإِنَّ
 41b (S) مَا ذُوهُ كَثِيرًا تَحْتَمِلُ بَعْضُهُ / فَعَمَّتِي رَأَيْتُ الْعَلَامَاتِ
 الْمُخَالَفَةِ لِلْمِزَاجِ الْبَارِدِ فِي السَّمِينِ حَكَمْتُ بِأَنَّ⁷ سِمَنَهُ
 عَرْضِيَّ وَمَتَّى رَأَيْتُ الْعَلَامَاتِ الْمُخَالَفَةَ لِلْمِزَاجِ الْحَارِّ فِي
 الْمَهْزُولِ حَكَمْتُ عَلَيْهِ بِأَنَّ هُزَّالَهُ عَرْضِيَّ فَأَمَّا مَتَّى وَجَدْتُ

1 om. A أفنته

2 A فطالبت

3 م A

4 A سحل

5 om. A و

6 A وكبره الدم وإذا كان الدم كبر

7 S ان

daß seine Magerkeit akzidentiell ist. Der Grund dafür ist, daß die Kälte des Temperaments die Enge der Adern sowie einen Mangel an Behaarung und an Blut bewirkt. Wenn nämlich wenig Blut im Körper vorhanden ist, hält
5 der Mensch dem Hunger nicht stand, denn wenn die eingepflanzte Wärme bei ihm abnimmt, während es (das Blut) gering ist, dann läßt sie ihn schwinden. Die Natur fordert (nun) nachdrücklich, daß sie für das, was von ihm (dem Körper) aufgelöst worden ist, entschädigt wird, da-
10 mit der Mensch nicht umkommt. Die Wärme des Temperaments bewirkt die Weite der Adern und die Fülle der Haare. Wenn das Blut reichlich vorhanden ist, hält der Mensch den Hunger aus, denn obwohl das Blut durch die Enthalt-
samkeit von der Nahrung vermindert wird, so ist doch
15 seine Materie reichlich vorhanden und kann ein wenig (Hunger) vertragen. Wenn du die Merkmale siehst, die bei einem Fettleibigen dem kalten Temperament zuwiderlaufen, so beurteilst du seine Fettsucht als akzidentiell. Siehst du die Merkmale, die bei einem Mageren
20 dem warmen Temperament zuwiderlaufen, so beurteilst du seine Magerkeit als akzidentiell. Findest du

- 1 دَلَائِلَ الْبَرْدِ فِي السَّمِينِ فَاحْكُمْ عَلَيْهِ بِأَنَّ¹ سِمَتَهُ طَبِيعِيٍّ وَمَتَى وَجَدْتَ دَلِيلَ الْمِزَاجِ الْحَارِّ فِي الْمَهْزُولِ فَاحْكُمْ عَلَيْهِ بِأَنَّ¹ هُزَالَهُ طَبِيعِيٍّ وَعِنْدَ ذَلِكَ يَنْبَغِي أَنْ تُحْكَمَ عَلَى الْإِطْلَاقِ بِأَنَّ الْمَهْزُولَ أَطْوَلَ عُمرًا مِنْ السَّمِينِ عَلَى الْأَمْرِ الطَّبِيعِيِّ 5
- وَلَمَّا كَانَتْ عِلَّةُ طُولِ الْعُمُرِ وَقَصَرِهِ فِي النَّاسِ عَلَى مَا قُلْنَا فِيمَا تَقَدَّمَ مِنْ قَبْلِ قُوَّةِ الْحَرَارَةِ وَضَعْفِهَا فِي أَصْلِ الْبَنِيَّةِ وَكَانَتْ الْحَرَارَةُ مِنْ² الْكِيمُوسَاتِ الْأَرْبَعَةِ إِنَّمَا هِيَ مَوْجُودَةٌ فِي³ الْكِيمُوسِينَ الْحَارِّينَ اللَّذِينَ هُمَا الْمَرَارُ الْأَصْفَرُ وَالْدَّمُ وَجَبَ أَنْ تَكُونَ الْأَيْدَانُ الَّتِي 10
- هَذَانِ الْكِيمُوسَانِ⁴ أَعْلَبُ عَلَيْهِمَا⁵ فِي أَصْلِ الْبَنِيَّةِ عَلَى طَرِيقِ الْإِفْرَاطِ أَطْوَلَ طَرِيقِ الْإِفْرَاطِ لَا عَلَى طَرِيقِ الْإِفْرَاطِ أَطْوَلَ

1 om. S بأن usque سمته

2 om. A الحرارة من

3 من S

4 A هذين الكيموسين

5 A et S , corredi عليهما

bei einem Fettleibigen Anzeichen der Kälte, dann beurteile seine Fettsucht als natürlich. Wenn du Anzeichen eines warmen Temperaments bei einem Mageren findest, dann beurteile seine Magerkeit als natürlich. Du mußt
5 also im allgemeinen so urteilen, daß unter natürlichen Umständen der Magere ein längeres Leben hat als der Fettleibige.

Wenn nun, wie wir zuvor gesagt haben, die Ursache der Länge und Kürze des Lebens bei den Menschen von der
10 Stärke und Schwäche der Wärme in ihrer Grundkonstitution herrührt und die Wärme unter den vier Körpersäften nur in den beiden warmen, nämlich der gelben Galle und dem Blut, vorhanden ist, so müssen die Körper, in denen von ihrer Grundkonstitution her diese beiden Säfte auf
15 ausgeglichene, nicht übermäßige Weise vorherrschen, am lang-

42a (S)

1 أَعْمَارًا وَأَيْضًا لَمَّا كَانَ الدَّمُ يَغْلِبُ عَلَيْهِ¹ الرُّطُوبَةُ مَعَ الْحَرَارَةِ /
 وَالْمَرَارِ الْأَصْفَرُ يَغْلِبُ عَلَيْهِ الْيُبْسُ مَعَ الْحَرَارَةِ وَكَانَتِ الْحَيَاةُ
 بِالرُّطُوبَةِ أَوْلَى مِنْهَا بِالْيُبْسِ كَانَتِ الْأَبْدَانُ الَّتِي
 الدَّمَوِيَّةُ عَلَيْهَا أَغْلَبُ فِي نَفْسِ الْمِزَاجِ وَالتَّرَكِيبِ وَالْبُنْيَةِ
 5 أَوْلَى بِطُولِ الْعُمُرِ فَظَاهِرٌ إِذَا² أَنَّ الْأَبْدَانَ الَّتِي
 الدَّمُ³ عَلَيْهَا أَغْلَبُ فِي نَفْسِ الْبُنْيَةِ وَالتَّرَكِيبِ هِيَ
 أَطْوَلُ أَعْمَارًا وَبَعْدَهَا الْأَبْدَانُ الَّتِي الصَّفَرَاءُ⁴ عَلَيْهَا
 أَغْلَبُ وَلَمَّا كَانَ الْمَوْتُ بِالْبَرْدِ وَالْيُبْسِ وَكَانَ الْمَرَارُ
 الْأَسْوَدُ بَارِدًا يَابِسًا كَانَتْ الْأَبْدَانُ⁵ الَّتِي الْمَرَارُ
 10 الْأَسْوَدُ غَالِبٌ عَلَيْهَا أَقَلُّهَا أَعْمَارًا وَالْأَبْدَانُ الَّتِي الْبَلْغَمُ
 عَلَيْهَا أَغْلَبُ أَطْوَلُ أَعْمَارًا مِنَ الْأَبْدَانِ السَّوْدَاوِيَّةِ
 وَأَقْصَرَ أَعْمَارًا مِنَ الْأَبْدَانِ الصَّفَرَاوِيَّةِ

1 على A

2 مظاهرا اد A

3 الدمويه A

4 الصفراويه A

5 الأبدان om. A

lebigsten sein. Ebenso, wenn Feuchtigkeit mit Wärme im Blut und Trockenheit mit Wärme in der gelben Galle vorherrschen und dem Leben eher die Feuchtigkeit als die Trockenheit entspricht, so sind die Körper, in denen

5 das Blutartige aufgrund ihres Temperaments, ihres Aufbaus und ihrer Konstitution vorherrscht, am besten für ein langes Leben geeignet. Daher ist es einleuchtend, daß die Körper, in denen das Blut aufgrund ihrer Konstitution und ihres Aufbaus vorherrscht, am langlebig-

10 sten sind. Nach ihnen kommen die Körper, in denen die gelbe Galle vorherrscht. Und da der Tod auf Kälte und Trockenheit beruht und die schwarze Galle kalt und trocken ist, so sind die Körper, in denen die schwarze Galle vorherrscht, die kurzlebigsten unter ihnen. Die

15 Körper, in denen der Schleim überwiegt, sind langlebiger als die schwarzgalligen und kurzlebiger als die gelbgalligen Körper.

- 1 فَقَدْ بَلَعْنَا غَرَضَنَا¹ وَمَقْصُودَنَا وَبَقِيَ عَلَيْنَا مِنْهُ ذِكْرُ²
الدَّلَائِلِ الَّتِي تُعْرَفُ بِهَا الْأَبْدَانُ الدَّمَوِيَّةُ وَالْأَبْدَانُ
الصَّفَرَاوِيَّةُ وَالْأَبْدَانُ الْبَلْعَمِيَّةُ وَالْأَبْدَانُ / السَّودَاوِيَّةُ³
114a (A) ⁴وَإِذَا قُلْتُ بَدَنًا دَمَوِيًّا أَوْ صَفَرَاوِيًّا أَوْ بَلْعَمِيًّا أَوْ سَوْدَاوِيًّا
5 فَإِنِّي أُرِيدُ بِذَلِكَ فِي هَذَا الْمَوْضِعِ⁵ الْبَدَنَ الَّذِي
الدَّمَوِيَّةُ وَالصَّفَرَاوِيَّةُ وَالْبَلْعَمِيَّةُ وَالسَّودَاوِيَّةُ⁴ أَغْلِبُ عَلَى
كُلِّ غَضْوٍ مِنْ أَعْضَائِهِ بِمُنَاسَبَةٍ وَاحِدَةٍ⁶ تُعْمُ الْأَعْضَاءُ
42b (S) كُلُّهَا / عَلَى مِقْدَارِ تَنَاسُبِ بَعْضِهَا عِنْدَ بَعْضٍ حَتَّى
يَكُونَ الْبَدَنُ بِأَمْرِهِ مَعَ⁷ كُلِّ وَاحِدٍ مِنْ أَعْضَائِهِ
10 مَائِلًا إِلَى أَحَدِ هَذِهِ الْأَخْلَاطِ مَيْلًا مُنَاسِبًا لِكُلِّ
غَضْوٍ عَلَى قَدْرِ نِسْبَتِهِ الَّتِي تَخُصُّهُ⁸ وَإِذَا بَحَثْنَا عَنْ
الدَّلَائِلِ⁹ الَّتِي تُدُلُّ عَلَى غَلَبَةِ هَذِهِ الْكِيْمُوسَاتِ

A من عرصا ان تذكر 2

A بعض عرصا 1

S او السَّودَاوِيَّةُ 3

A , correx; في هذا المواضع 5

A ومع 7

A (p. 90,1) om. على الأبدان usque التي 9

S om. السوداوية usque وإذا 4

A واحد 6

S الى غَضْوِهِ , correx; A الذى 8

Wir haben nun unser angestrebtes Ziel erreicht; es bleibt uns noch übrig, die Anzeichen zu nennen, durch die blutartige, gelbgallige, schleimige oder schwarzgallige Körper erkannt werden können. Wenn ich "blut-

5 artiger, gelbgalliger, schleimiger oder schwarzgalliger Körper" sagte, so meine ich damit in diesem Zusammenhang den Körper, in dem das Blutartige, Gelbgallige, Schleimige und Schwarzgallige über jeden seiner Körperteile in demselben, allen Körperteilen gemeinsamen

10 Verhältnis vorherrscht, je nach ihrem Verhältnis zueinander, so daß der gesamte Körper mit jedem seiner Körperteile zu einem dieser Säfte hinneigt, (und zwar) bei jedem Körperteil so, wie es ihm zukommt. Wenn wir nach den Anzeichen suchen, die auf das Überwiegen dieser

15 Säfte

1 على الأبدان¹ بالتحديد² الذى حَدَدْنَا لم نَجِدْ الى
 ذلك³ طريقًا غير الطريق التى فَتَحَهَا⁴ بقراط فى
 كتابه فى الكيموسات حَيْثُ قَالَ إِنَّ ألوان الأخلاط
 5 تُنْبِئُ عنها كالزُّهَار ما لم يكن للأخلاط⁵ الجَزْرُ
 المقاوِمُ لِلْمَدِّ فَعَلِمْنَا بهذا القولُ أَنَّ تَتَعَرَّفَ زيادةً
 الأخلاط فى الأبدان⁶ مِنْ ألوان الأبدان ما لم
 يكن قَدْ عَرَضَ لِلأبدان⁷ حالٌ مَرَضِيَّةٌ تُوجَدُ⁸ فيها
 الأخلاطُ جَزْرًا أو مَدًّا⁹ أعنى بالجَزْر¹⁰ غَوْصُ
 الأخلاط إلى¹¹ داخل البدن وبالمَدِّ¹² مِيلُهَا إلى
 خارج 10

13 وإذا رَأَيْتَ إنسانًا وَجْهَهُ فى كُلِّ أَسْنَانِهِ الصَّحِيحَةِ
 مُحْمَرًّا مُشْرِقًا¹³ ورَأَيْتَ بَدَنَهُ مُمْتَلِئًا / امْتِلَاءً لَحْمِيًّا

43a (S)

1 usque على الأبدان om. A

2 المحدد S

3 ذلك om. A

A طريقا الا الطريق الذى فتحها لنا

S ساعليها كالادهان ما لم تكن الاخلاط

A اخلاط فى البدن

7 للبدن

A نوحب

9 ومدا

S sic بالزجر

11 فى S

A add. و om. البدن وبالد

A فاذا رأت الوجه من الانسان فى كل اسنانه الصحية مسرقا

- in den Körpern hinweisen, und zwar mit Hilfe der Definition, die wir gegeben haben, so finden wir dafür keinen anderen Weg als jenen, den schon *Hippokrates* in seinem Buch über die Körpersäfte erschlossen hat, wo er sagte, daß die Farben der Säfte diese offenbaren wie Blüten,
- 5 te, daß die Säfte diese offenbaren wie Blüten, solange die Säfte nicht ein Zurückgehen zeigen, das (ihrer) Ausdehnung entgegengesetzt wäre. Wir erfahren durch diesen Ausspruch, daß wir die Zunahme der Säfte in den Körpern an den Farben der Körper erkennen können, solange sich an diesen Körpern kein krankhafter Zustand zeigt,
- 10 bei dem die Säfte zurückgehen oder sich ausbreiten. Mit "zurückgehen" meine ich das Versinken der Säfte in das Innere des Körpers und mit "ausbreiten" ihr Streben nach außen.
- 15 Wenn du einen Menschen siehst, der in allen seinen gesunden Lebensaltern ein wohlgerötetes, strahlendes Gesicht hat, und du siehst, daß sein Körper mit Fleisch wohlangefüllt ist,

- 1 لا على طريق السِّمَنِ الذِّى¹ يَخْصُ² بَعْضَ الأَعْضَاءِ
 دُونَ بَعْضٍ وَرَأَيْتُ شَعْرَهُ فِى بَدَنِهِ كَثِيرًا حَسَنًا وَفِى
 وَقْتُ شَيْخُوخَتِهِ أَثْبَضَ³ بِالشَّيْبِ³ بَيَاضًا نَقِيًّا صَافِيًّا
 وَرَأَيْتُ شَهْوَتَهُ لِلْبَاهِ غَيْرَ مُخْتَلِفَةٍ وَاحْتِمَالَهُ لَهُ⁴ غَيْرَ
 5 مُقْصَرٍ وَرَأَيْتُ حَوَاسَّهُ نَقِيَّةً⁵ صَاحِبَةً صَافِيَةً⁶ وَرَأَيْتُ
 أَخْلَاقَهُ التَّفْسَائِيَّةَ طَاهِرَةً⁷ وَهُوَ فِيهَا مُعْتَدِلٌ مَا⁸ بَيْنَ
 الْقَسْوَةِ وَالرَّحْمَةِ⁹ وَبَيْنَ السَّخَاءِ وَالبُخْلِ وَبَيْنَ الْجُبْنِ وَالْجُرْأَةِ
 فَأَوْجِبَ لَهُ طُولَ الْعُمَرِ عَلَى الأَمْرِ الطَّبِيعِيِّ
 10 وَإِنَّمَا زِدْتُ فِى قَوْلِى عَلَى الأَمْرِ الطَّبِيعِيِّ¹⁰ لَتَعْلَمَ
 أَنِّى قَدْ اسْتَنْتَيْتُ الآفَاتِ الَّتِى تَأْتِى مِنْ خَارِجٍ
 10 11 وَالْآفَاتِ الَّتِى تَأْتِى مِنْ دَاخِلٍ لِمَا الْآفَاتِ الَّتِى
 تَأْتِى مِنْ خَارِجٍ¹¹ مِثْلَ¹² أَنْوَاعِ الْقَتْلِ بِالْأَعْيَالِ

A الى 1

om. S يخص 2

om. S بالشيب 3

om. S له 4

S بينه 5

om. S صافية 6

S طاهرة 7

om. S ما 8

A الرحمة والقسوة 9

om. S الامر الطبيعي usque وإنما 10

om. S من خارج usque والآفات 11

A فمثل 12

doch nicht wie bei der Fettsucht, die einige Körperteile erfaßt und andere nicht, und du siehst, daß die Behaarung an seinem Körper üppig und ansehnlich und in der Zeit des hohen Alters von reinem, makellosem Weiß ist, und du siehst, daß sein Verlangen nach Geschlechtsverkehr unverändert bleibt und daß er ihn unvermindert vertragen kann, und du siehst, daß seine Sinne klar, ungetrübt und wach sind, und du siehst, daß er von untadeliger Wesensart ist, dabei ausgeglichen zwischen Strenge und Milde, Freigiebigkeit und Habsucht, Feigheit und Kühnheit: Dann schreibe ihm unter natürlichen Umständen ein langes Leben zu.

Bei meiner Erläuterung habe ich jedoch "unter natürlichen Umständen" hinzugefügt, damit du weißt, daß ich Schäden, die von außen kommen, und Schäden, die von innen kommen, ausgenommen habe, seien es also Schäden, die von außen kommen, wie die (verschiedenen) Arten des hinterlistigen Mordes

- 1 وأنواع المَوْت بالاتِّفَاق الذى¹ يَتَّقَى على الإنسان
 وإِما الآفَات التى تَأْتى مِنْ داخل يَمُتِلُ² الحَطَأ الذى³
 114b (A) يكون مِنْ تَدْبِير بدن⁴ الإنسان لِتَفْسِيهِ / وما
 يَتَدَبَّرُ فيه⁵ مِنْ حَطَأِ الأطِبَّاءِ عليه وَمِنْ غير ذلك
 5 6 مِمَّا يَأْتى مِنْ أَسْبَابِ الحَطَأِ باخْتِيَارِهِ⁶ فهذه⁷ أَقْرَى
 فِرَاسَةِ المُعَمَّرِينَ مِنْ الناسِ وَبعدها فِرَاسَةُ الذين
 43b (S) عُرِفُوهُمْ / واسِعَةً وَأبدانُهُمْ نَحِيفَةً وَأَعْضَاؤُهُمْ تَامَةً
 الحَلْقِ وَأَلْوَانُهُمْ مَائِلَةٌ⁸ إِلَى الصُّفْرِ وَشُعُورُهُمْ أَثَّةٌ⁹
 وَحَرَكَاتُهُمْ سَرِيعَةٌ وَجُودُهُمْ كَثِيرٌ وَالسَّرَارَةُ فِيهِمْ
 10 مُتَمَكِّنَةٌ¹⁰ وَهم إِلَى البُحْلِ وَالْقَسْوَةِ أَمِيلٌ مِنْهُمْ
 إِلَى السَّخَاءِ وَالرَّحْمَةِ فهذه دَلَائِلُ أَصْحَابِ¹¹
 الإِزَاجِينَ الَّذِينَ¹² قُلْنَا فِيهِمَا¹³ إِنَّ أَعْمَارَهُمْ أَطُولُ وَإِنَّهُمَا¹⁴

A إلى 1

A مل 2

A إلى 3

om. A بدن 4

A وما تديرو 5

A من اسباب الخطأ الى ناسها باختياره 6

S وهذه 7

om. S مائلة 8

S دنة, A رنة 9

A والسراه ممتكه فيهم 10

om. A أصحاب 11

S et A (s. p.), correxī الذين , A المرحس 12

om. S فيها 13

S وانها 14

und des Todes durch einen Zufall, der dem Menschen zu-
stößt, oder seien es Schäden, die von innen kommen, wie
etwa ein Fehler, der durch die von dem Menschen sich
selbst auferlegte Lebensweise zustandekommt, Fehler der
5 Ärzte, die dabei an ihm begangen werden, und ähnliches,
was sich aus seinen Neigungen an Gründen für Fehler
(sonst noch) ergibt. Dies ist die kraftvollste Physio-
gnomie der Langlebigen unter den Menschen; nach ihr
kommt die Physiognomie derer, deren Adern weit, deren
10 Körper schlank und deren Körperteile wohlgeformt sind,
deren Farben zum Gelben hinneigen, deren Behaarung dicht
und deren Bewegungen rasch sind, deren Freigiebigkeit
groß und deren Gesinnung gefestigt ist, die eher zu Geiz
und Strenge als zu Großmut und Milde neigen. Das sind
15 die Anzeichen derer, die jene beiden Temperamente besit-
zen, von denen wir sagten, daß das Leben derer (, die sie
besitzen,) das längste ist und daß jene (die Temperamente)

فِي تَابِعِهِ وَصَوْرَ لَمُدَّةٍ وَابْعَدَ مِنَ الْمَاءِ¹
 وَهَذَا¹ كَافٍ² فِيمَا سَأَلَتْ عَنْهُ وَأَرْجُو أَنْ تَرْضَيْهِ
 وَيُنَاسِ بِهِ مُرَدَّتْ²

1

كَمَّتْ مَقَالَةَ قِسْطًا بِنِ لَوْقَا فِي³
 طُولِ الْعُمَرِ وَقَصْرِهِ وَفِرَاسَةِ الْمُعَمَّرِينَ
 وَالْحَمْدُ لِلَّهِ دَائِمًا أَبَدًا سُبْحَانَهُ³

5

10

A فهذا 1

A فما فلما في عله طول العمر وقصره وفراسه المعمرين 2

والحمد لله كثيرا انما كما هو اهله 3

A وصل الله على محمد وآله وسلم

am günstigsten sind für das Weiterleben, die lange (Lebens)Spanne und den Abstand vom Vergehen.

Dies mag genügen zu dem, wonach du dich erkundigt hast.
Ich hoffe, daß du damit zufrieden bist und deine Absicht
5 dadurch erreichst.

10

Die Abhandlung des Qustā ibn Lūqā
über die Länge und Kürze des Lebens und die Physiognomie der Langlebigen ist beendet. Lob sei Gott
immer und ewig! Gepriesen sei er!

V. DER INNERE AUFBAU DES TEXTES

A.	Einleitung und Captatio benevolentiae	31
B.	Der Unterschied zwischen natürlichem und akzidentielltem Tod	31
	Ausschluß akzidenteller Todesursachen bei der Untersuchung des Problems	37
C.	Die Abhängigkeit der Lebensdauer von den Elementarqualitäten	41
	Zergliederung des Körpers bis zu den gleichteiligen Substanzen	41
	Der Unterschied zwischen "gleichteiligen" und "organischen" Substanzen	47
	Die Entstehung der gleichteiligen Substanzen aus Sperma und Blut	49
	Rückführung alles Erschaffenen auf die Elemente und letztlich auf den Schöpfer	49
D.	Beschreibung von Blut und Sperma als warme und feuchte Substanzen	51
	Die Vorgänge beim Heranwachsen des Embryos	55
	Die Abhängigkeit der Tragzeit von der Feuchtigkeit des Spermas	57
	Das Verhalten von Wärme und Feuchtigkeit bei Neugeborenen	59
	Das Verhalten von Wärme und Feuchtigkeit im weiteren Verlauf des Lebens; Definition des natürlichen Todes	61
	Die Abhängigkeit der Lebensdauer von Wärme und Feuchtigkeit	63
	Die vorrangige Bedeutung der Feuchtigkeit nach Aristoteles	67

Die verschiedenen Arten von Feuchtigkeit	69
Die Kurzlebigkeit der Fettsüchtigen aus Mangel an Wärme	73
Natürliche und akzidentielle Fettsucht/Magerkeit und deren Ursachen	75
Die Kennzeichen der natürlichen und akzidentiel- len Fettsucht/Magerkeit	79
Rangordnung bei der Langlebigkeit in Ab- hängigkeit vom Körpersaft bzw. dessen Qualitäten	85
Äußerliche Kennzeichen der vier Säfte	89
Schilderung eines Menschen, bei dem das Blut vorherrscht	91
Erneuter Ausschluß von Zufällen aus der Untersuchung	93
Schilderung eines Menschen, bei dem die gelbe Galle vorherrscht	95
E. Schlußbemerkung und Subscriptio	97

VI.1. DIE LEHRE VON DEN ELEMENTEN, HOMOIOMEREN TEILEN UND SÄFTEN

Zum besseren Verständnis des Textes sollen im folgenden die wichtigsten naturphilosophischen Vorstellungen, soweit Qusṭā sie in seinem Traktat erwähnt oder als bekannt voraussetzt, näher erläutert werden. Es handelt sich dabei um einen Kanon von stark schematisierten Theorien, die sich von Autor zu Autor in manchen Punkten voneinander unterscheiden und die auf die Lehren von Hippokrates und Aristoteles und das in der Medizin maßgebliche Werk des Galen zurückgehen.

Bei der Zerlegung des menschlichen (und tierischen) Körpers findet man als "nahe Elemente" zunächst Teile wie Kopf, Brust, Hand oder Fuß, die "zusammengesetzte (Körper)Teile"¹ genannt werden. Da sie im Körper besondere Funktionen haben, heißen sie auch "organische Teile"². Diese organischen Teile bestehen aus Stoffen wie Knochen, Sehnen, Blut, Knorpeln, Nerven, Fett etc., die jeweils als "gleichteilige" oder "homoiomere Körperteile"³ bezeichnet werden. Der Begriff "Körperteil" (μόριον, μέρος; arab. *ḥudw*) ist also sehr viel weiter gefaßt als im Deutschen und beinhaltet einerseits ganze Extremitäten oder Organe als "zusammengesetzte" oder "organische Körperteile", andererseits jedoch auch Blut oder Knorpel als "gleichteilige" oder "homoiomere Körperteile". In Bezug auf die letzteren scheint es naheliegend, eher von "Gewebe" oder, wie im vorliegenden Text, von "Substanzen" (*ṣawāḥin*)⁴ als von "Körperteilen" zu sprechen. Der zugrundeliegende griechische Terminus "ὁμοιομερής" bedeutet "gleichteilig, aus untereinander gleichen Teilen bestehend" und wird im Arabischen gewöhnlich mit *mutaṣābih al-aḡzā*⁵ wiedergegeben, in Qusṭās Traktat einmal auch mit *mutamātil al-aḡzā*⁵. Die Bestandteile dieser Substanzen sind qualitativ untereinander völlig gleichartig und

1 σύνθετα μόρια oder σύνθετα μέρη.

2 ὀργανικὰ μόρια oder ὀργανικὰ μέρη; von ὄργανον = Werkzeug, Gerät.

3 ὁμοιομερῆ μόρια.

4 S. 46,2 u. 48,7.

5 S. 46,3.

in ihrer Beschaffenheit auch mit der Substanz als ganzer identisch. Auf der Ebene der homoiomeren Körperteile wird also eine Grenze erreicht, jenseits derer sich die Partikel bei einer weiteren, theoretisch bis ins Unendliche möglichen Aufteilung nur noch quantitativ, jedoch nicht mehr qualitativ voneinander unterscheiden. Diese Lehre wurde zuerst von Aristoteles systematisch formuliert.¹

Die homoiomeren Substanzen entstehen aus den vier Säften Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle, die auch als "mittlere Elemente"² bezeichnet werden. Dabei besitzt das Blut eine feucht-warme, der Schleim eine feucht-kalte, die gelbe Galle eine trocken-warme und die schwarze Galle eine trocken-kalte Qualität. Die Säfte bilden sich aus der Nahrung des Menschen. Diese setzt sich aus tierischen und pflanzlichen Stoffen zusammen, wobei die Tiere sich ihrerseits überwiegend von Pflanzen ernähren. Die Pflanzen sind somit die Grundlage jeder Nahrung für Mensch und Tier. Sie entstehen aus einer Vermischung der vier Elemente Erde, Wasser, Luft und Feuer, die auch "primäre" oder (von der Natur des Menschen) "am weitesten entfernte" Elemente genannt werden. Es handelt sich dabei um rein gedankliche Konstrukte, denn ein Element wie etwa das Feuer ist für unsere Sinne nie als solches allein wahrnehmbar, sondern immer mit Staub und Rauch vermischt. Diesen vier abstrakten Elementen werden seit Aristoteles die Eigenschaften warm, kalt, feucht

1 V.a. in *De partibus animalium* (im folgenden zitiert als PA) II,1 (646 a 8 - 24 B.) und in *De historia animalium* (im folgenden zitiert als HA) I,1 (486 a 5 - 487 a 10 B.); sie existiert in Spuren nach der Meinung einiger Autoren noch in manchen modernen medizinischen Texten (s. Wolfgang Kullmann: Aristoteles' Grundgedanken zu Aufbau und Funktion der Körpergewebe. In: *Sudhoffs Archiv* 66 (1982), S. 211; vgl. jedoch die kritischen Bemerkungen zu Kullmanns Standpunkt in Eve-Marie Engels: *Teleologie ohne Telos?* In: *Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie* 13 (1982), S. 151-158). - Eine ausführlichere Darstellung der Theorie findet sich in Galen: *Über die Verschiedenheit der homoiomeren Körperteile*. In arabischer Übersetzung zum erstenmal herausgegeben, übersetzt und erläutert von Gotthard Strohmaier (= *Corpus Medicorum Graecorum*, Suppl. Orient., Bd. 3). Berlin 1970, S. 87-94.

2 Ullmann *Medicine*, S. 56f.

und trocken, die sogenannten Primärqualitäten, zugeschrieben, wobei jeweils ein Element eine Eigenschaft im höchsten Grad verkörpert: Erde das Trockene, Wasser das Kalte, Luft das Feuchte und Feuer das Warme. Da die Elemente jedoch sehr eng miteinander verwandt sind, damit sie sich ineinander umwandeln können, tritt zu der jeweils vorherrschenden Qualität noch eine weitere hinzu; so ist Erde trocken und kalt, Wasser kalt und feucht, Luft feucht und warm und Feuer warm und trocken.¹

Aufgrund der ihnen gemeinsamen Qualitäten können Säfte und Elemente einander zugeordnet werden, so daß Blut der Luft, Schleim dem Wasser, gelbe Galle dem Feuer und schwarze Galle der Erde entsprechen. Das Mischungsverhältnis dieser Qualitäten untereinander wird als "Komplexion"² bezeichnet. Der Körper befindet sich im Zustand der Gesundheit, wenn die Säfte ein möglichst ausgeglichenes Mischungsverhältnis zeigen³; die ideale Mischung kommt in der Realität allerdings nicht vor.

Im folgenden wird der Begriff des "Temperaments", der im modernen Sprachgebrauch auf den rein psychologischen Aspekt reduziert ist, im Sinne der alten humoralpathologischen Komplexionenlehre verwendet.

1 Vgl. hierzu im ganzen Gustav Adolf Seeck: Über die Elemente in der Kosmologie des Aristoteles. Untersuchungen zu 'De generatione et corruptione' und 'De caelo' (= Zetemata, H. 34). München 1964.

2 Griech. κρᾶσις, arab. *mizāğ*.

3 εὐκρασία.

VI.2. DIE LEHRE VON DEN VIER TEMPERAMENTEN

Von entscheidender Bedeutung für die Lebensdauer ist nach Qustās Ansicht das Temperament des Menschen. Er unterscheidet vier verschiedene Temperamente, von denen eines, nämlich das "Blutartige", das längste Leben verspricht.

Eine wesentliche Vorstufe des Konzepts von Konstitutionstypen, die durch das deutliche, aber noch nicht krankhafte Vorherrschen je eines Saftes gekennzeichnet sind und besondere körperliche, charakterliche und geistige Eigenschaften aufweisen, bilden verschiedene Schriften des Galen; in ihnen verbindet er die zuerst von Aristoteles formulierte Vorstellung vom Aufbau der Natur aus vier Elementen, denen vier Qualitätenpaare zugeordnet sind, mit der schon um 400 v. Chr. entstandenen und zum ersten Mal in der hippokratischen Schrift "De natura hominis"¹ formulierten Theorie der vier Säfte im menschlichen Körper zu einem übergreifenden System, in dem er Säfte, Elemente, Qualitäten, Organe, Jahreszeiten und Lebensalter zueinander in Beziehung setzt.² In diesem System sind die bestimmenden Fakto-

1 Hippokrates: Oeuvres complètes. Hrsg.v. Emile Littré. Bd. I-X. Paris 1839-1861, Bd. VI, S. 32-69 (im folgenden zitiert als L.); vgl. auch Hans-Louis Dittmer: Konstitutionstypen im Corpus Hippocraticum, eingeleitet durch einen kurzen Überblick über die Zusammensetzung der Schriftensammlung und über ihr Verhältnis zu Hippokrates. Phil. Diss. Jena 1940.

2 V.a. in seinen Kommentaren zu Hippokrates' De natura hominis I (Galen: Opera omnia. Editionem curavit Carolus Gottlob Kühn. Bd. I-XX [= Medicorum Graecorum Opera quae exstant, Bd. I-XX]. Leipzig 1821-1833, Bd. XV, S. 1-173; im folgenden zitiert als K.; Galeni in Hippocratis de natura hominis commentaria tria. Hrsg.v. Johannes Mewaldt. In: Galeni in Hippocratis de natura hominis. In Hippocratis de victu acutorum. De diaeta Hippocratis in morbis acutis. Hrsg.v. Johannes Mewaldt, Georg Helmreich und Johannes Westenberger [= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. V 9,1]. Leipzig, Berlin 1914, S. 1-113; im folgenden zitiert als CMG V 9,1) und in De placitis Hippocratis et Platonis (V, S. 181-805 K.; Galen : On the Doctrines of Hippocrates and Plato. Edition, Translation and Commentary by Phillip de Lacy. Bd. 1-2 [= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. V 4,1,2]. Berlin 1978-1980); vgl. auch das Schema in Erich Schöner: Das Viererschema in der antiken Humoralpathologie (= Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Beihefte, Nr. 4). Wiesbaden 1964, S. 92.

ren aber noch die Qualitäten, nicht die Säfte, und es erscheint sehr fraglich, ob Galen überhaupt daran glaubte, daß das Vorherrschen des einen oder anderen Saftes den Menschen in jeweils typischer Weise prägen könne.¹ Er erwähnt zwar Eigenschaften, die durch das Überwiegen einzelner Säfte bedingt seien, es finden sich jedoch praktisch keine Zuordnungen, die noch im Mittelalter gültig gewesen wären oder heute geläufig sind. Der Einfluß der Säfte wird nur recht vage geschildert, und einer von ihnen, der Schleim, hat nach Galen überhaupt keinen Einfluß auf das Wesen des Menschen.² Aus den möglichen Kombinationen zwischen warm, kalt, feucht und trocken ergeben sich neun Mischungstypen, von denen nur bei einem alle Qualitäten zu gleichen Teilen vertreten sind; "von den übrigen ... Dyskrasien haben praktischen Wert nur die vier, die mit ihren Qualitätenverbindungen sich mit den vier Kardinalsäften decken, und hier ist der Ursprung der späteren, sich permanent auf Galen berufenden Temperamentenlehre zu suchen, nicht dagegen in seinen Zuteilungen von affektiven, charakterlichen und intellektuellen Verhaltensweisen zu dem jeweiligen Kardinalsaft."³

Nicht lange nach Galens Tod scheint es dann, wie aus einer Schrift des Sextus Empiricus zu schließen ist, ein festes System von vier Konstitutionstypen gegeben zu haben, die durch das Vorherrschen je eines Körpersaftes gekennzeichnet sind.⁴ Ursprünglich hatte das Vorherrschen eines Saftes im Körper einen krankhaften Zustand bedeutet; erst ganz allmählich entwickelte sich die Vorstellung von vier Konstitutionstypen, bei denen je ein Saft dominierte, als physiologische Varianten des Gesunden.⁵ Nach Schöner ist der Temperamentsbegriff in der An-

1 Raymond Klibansky, Erwin Panofsky und Fritz Saxl: Saturn and Melancholy. Studies in the History of Natural Philosophy, Religion and Art. London 1964. Reprint Nendeln 1979, S. 61.

2 XV, S. 97 K. im ersten Kommentar zu De natura hominis (CMG V 9,1, S. 51).

3 Schöner Viererschema, S. 93; vgl. jedoch die Berichtigung in Lelland J. Rather: Two Questions on Humoral Theory. In: Medical History 15 (1971), S. 397f.

4 Hellmut Flashar: Melancholie und Melancholiker in den medizinischen Theorien der Antike. Berlin 1966, S. 111f.

5 Klibansky Saturn, S. 12.

tike überhaupt noch überwiegend pathologisch.¹ "Vielleicht lassen sich die Widersprüche und Unausgeglichheiten in der antiken Humoralpathologie grundsätzlich so erklären, daß einmal von pathologischen, das andere Mal von 'normalen' Zuständen ausgegangen wird ..."²

Im Laufe des zweiten, spätestens dritten Jahrhunderts entstand schließlich ein komplexes Schema von vier Konstitutionstypen mit bestimmten körperlichen und geistigen Eigenschaften.³ Das am weitesten entwickelte Viererschema der Spätantike findet sich in der pseudogalenischen Schrift "De humoribus" aus dem sechsten Jahrhundert⁴, die zusammen mit einigen anderen Traktaten der Temperamentenlehre ihre bleibende Gestalt verliehen hat.

1 Schöner Viererschema, S. 71.

2 Ebd., S. 55.

3 Klibansky Saturn, S. 58.

4 XIX, S. 485-496 K.

VII. SPEZIELLER KOMMENTAR

S. 31,2 *um was du (mich) geliebt hast* und S. 31,8 *dein Anliegen* : Auf die Person des Angeredeten findet sich in keiner der beiden Handschriften ein Hinweis; auch ist bis jetzt nicht bekannt, in welcher Lebensphase Qustās die Schrift entstanden ist.

S. 31,19f. *auf zweierlei Arten* : Die etwas umständlich formulierten Aussagen Qustās über die verschiedenen Todesursachen können vereinfacht so wiedergegeben werden: 1. Die natürliche Auflösung ist der Tod im hohen Alter; seine Ursache liegt im vergänglichen Wesen der den Körper konstituierenden Elemente sowie in dessen Zusammengesetztheit an sich begründet. 2. Die akzidentielle Auflösung tritt durch zufällig entstandene Ereignisse ein, die dem Körper von außen (wie etwa Verletzungen) oder von innen (wie z.B. Krankheiten) Schaden zufügen. Ähnliche Aufteilungen bei der Erörterung der Ursachen von Krankheit und Tod finden sich auch bei früheren Autoren. So lehrt Hippokrates, daß Krankheiten ihre Ursache innerhalb, aber auch außerhalb des Körpers haben können.¹ Platon nennt im "Timaios" als Todesursache einerseits Krankheit und Verwundung und bezeichnet einen solchen Tod als "schmerzhaft und gewaltsam", während andererseits der Tod im Alter "naturgemäß zum Ende führt" und "am mühelosesten unter allen Todesarten" ist.² Bei Aristoteles heißt es ähnlich: "Der Tod ist teils gewaltsam, teils natürlich, gewaltsam, wenn das Ende von außen kommt, natürlich, wenn es in ihm selber liegt."³ Galen unterscheidet bei den Krankheiten

1 De morbis I,2 (VI, S. 143 L.).

2 Platonis Opera. Recognovit brevique adnotatione critica instruxit Ioannes Burnet. Bd. 1-5 (= Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis). Oxford 1967-1968, S. 81e; zitiert nach Platon. Werke in acht Bänden. Griechisch und Deutsch. Hrsg.v. Gunther Eigler. Bd. 7: Timaios. Kritias. Philebos. Bearbeitet von Klaus Widdra. Griechischer Text von Albert Rivaud und Auguste Diès. Deutsche Übersetzung von Hieronymus Müller und Friedrich Schleiermacher. Darmstadt 1972, S. 179.

3 De respiratione XVII (478 b 24 B.); zitiert nach Aristoteles: Die Lehrschriften. Herausgegeben, übertragen und in ihrer Entstehung erläutert von Paul Gohlke. Bd. 8,4: Kleine Schriften zur Naturgeschichte. Paderborn 1961, S. 117.

solche, die "per se"¹, "a nobis ipsis"² oder "in ipso corpore"³ auftreten, von solchen, die "per accidens"⁴, "ab externis causis"⁵ oder "extrinsecus"⁶ verursacht werden. Bei den Todesursachen differenziert er folgendermaßen: "Da er (d.h. der Körper) aber zwei Ursachen seines Vergehens hat, solche, die ihn von innen her aus ihm selbst und solche, die ihn von außen her befallen ..." ⁷ In dieser Lehre ist die eigentliche Quelle des Qustā zu sehen. Auch in den Schemata späterer Autoren erscheinen in diesem Zusammenhang immer wieder die Gegensatzpaare innerlich-äußerlich und natürlich-akzidentiell.⁸

S. 33,1 *aus den Elementen* : Die Elemente sind teilweise ineinander verwandelbar und insofern "veränderlich".

S. 33,8-12 *Diejenigen ... beherrschen* : Dieser Abschnitt über das "Vergehen" (*al-ḥasād*, ἡ φθορά) ist inhaltlich und formal nicht frei von Unklarheiten. Er findet sich nur in A

1 De symptomatum differentiis (VII, S. 48f. K.).

2 In Hippocratis de natura hominis commentarius II (XV, S. 125 K.; CMG V 9,1, S. 65).

3 De methodo medendi I (X, S. 65 K.).

4 De symptomatum differentiis (VII, S. 48f. K.).

5 De optima corporis nostri constitutione (IV, S. 742 K.).

6 De methodo medendi I (X, S. 66 K.); In Hippocratis epidemiarum librum primum commentarius I (XVII/1, S. 2 K.; Galeni in Hippocratis primum librum epidemiarum commentaria tria. Hrsg.v. Ernst Wenkebach. In: Galeni in Hippocratis epidemiarum libros I et II. Hrsg.v. Ernst Wenkebach und Franz Pfaff [= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. V 10,1]. Leipzig, Berlin 1934, S. 4).

7 De sanitate tuenda I,4 (VI, S. 9 K.; De sanitate tuenda libri sex. Hrsg.v. Konrad Koch. In: Galenus: De sanitate tuenda. De alimentorum facultatibus. De bonis malisque succis. De victu attenuante. De ptisane. Hrsg.v. Konrad Koch, Georg Helmreich, Karl Kalbfleisch und Otto Hartlich [= Corpus Medicorum Graecorum V 4,2]. Leipzig, Berlin 1923, S. 6; im folgenden zitiert als CMG V 4,2); zitiert nach Galenos: Gesundheitslehre Buch 1-3. Übersetzt und zeitgemäß erläutert von Erich Beintker (= Die Werke des Galenos. Übersetzt und zeitgemäß erläutert von Erich Beintker, Bd. 1). Stuttgart 1939, S. 20.

8 Vgl. z.B. Maimonides: Über die Lebensdauer. Ein unedierte Responsum, herausgegeben, übersetzt und erklärt von Gotthold Weil. Basel, New York 1953, S. 16-19 u. 43; Heinrich Schipperges: Makrobiotik bei Petrus Hispanus. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 44 (1960), S. 140 u. 142.

und ist stellenweise schwer lesbar. Qusṭā bezieht sich hier wohl auf die Lehrmeinungen einiger Vorsokratiker, die ein eigentliches Vergehen leugneten. Mit ihren Ansichten war er sicherlich gut vertraut; einerseits gilt er als der Übersetzer der "Placita Philosophorum"¹, einer um 150 n. Chr. entstandenen Zusammenstellung von Lehrmeinungen griechischer Philosophen, andererseits existierte zu seiner Zeit noch eine Reihe anderer doxographischer Berichte², von denen er Kenntnis gehabt haben dürfte. Entsprechende Auffassungen über das Wesen der φθορά finden sich mit jeweils unterschiedlichen Akzenten bei Thales³, Parmenides⁴ und Heraklit⁵ sowie später bei Empedokles⁶ und Anaxagoras⁷.

S. 37,12-16 *so ... sind* : Ähnlich Galen in "De sanitate tuenda" I,4: "Denn wenn Schlag, Verwundung oder eine andere derartige Einwirkung uns aus dem Naturzustand bringt, kann man das kaum erkennen und verhüten. Es ist nicht meine Aufgabe, derartige Streitfragen zu entscheiden."⁸ Da sich die Philosophie nur mit den Universalia befaßt und Qusṭā außerdem nur die Auswirkung der Natur des Menschen und seiner Konstitution - also physiologischer Gegebenheiten - auf die Länge des Lebens untersuchen will, betont er gleich zu Beginn und noch einmal gegen Ende seiner Abhandlung⁹, daß er unberechenbare schädliche Einflüsse aus seinen Erörterungen ausklammert. Daher darf es nicht verwundern, daß Faktoren wie Klima, Landschaft oder Lebensweise, die bei solchen Fragestellungen sonst immer wieder diskutiert werden, hier in den Hintergrund treten.

1 Zur Übersetzerfrage s. Daiber Aetius, S. 4-15; vgl. v.a. die entsprechenden Stellen S. 133 u. 235.

2 Ebd., S. 2.

3 Z.B. Hermann Diels: Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch. Hrsg.v. Walther Kranz. Bd. 1-3. 8.Aufl. Berlin 1956, Bd. 1, S. 76 (11 A 12).

4 Z.B. ebd., S. 237 (28 B 8).

5 Z.B. ebd., S. 170 (22 B 88).

6 Z.B. ebd., S. 312f. (31 B 8 u. B 11).

7 Z.B. ebd., Bd. 2, S. 40 (59 B 17).

8 VI, S. 10f. K. (CMG V 4,2, S. 7); zitiert nach Beintker Bd. 1, S. 20.

9 S. 93,14.

S. 41,8-11 *Wenn einen ... vorgeht* : Hier nimmt Qusṭā den eingangs¹ erwähnten Gedanken wieder auf, daß die Voraussetzung für eine sachkundige Diskussion der gestellten Frage das Wissen um die stoffliche Zusammensetzung des menschlichen Körpers ist, die im folgenden ausführlich behandelt wird.

S. 41,14 *nicht (weiter) unterteilt werden können* : Gemeint sind, wie aus dem folgenden Text hervorgeht, die "gleichartigen Substanzen" im Sinne des Aristoteles, die qualitativ nicht weiter differenziert werden können. Eine Aufteilung quantitativer Art ist nach Aristoteles zumindest gedanklich usque ad infinitum möglich, da es keine unteilbaren Teilchen geben kann.²

S. 41,15 *den Körper des Menschen* : In zwei anderen Schriften stellt Qusṭā die Zusammensetzung des Körpers unter jeweils verschiedenen Gesichtspunkten etwas anders dar. In "De differentia animae et spiritus" heißt es: "Cum enim humanum corpus sit compositum ex partibus diversis, quae sunt corpora dura ut ossa, et tenera ut nervi et venae et his similia, ex partibus quoque humidis, quae sunt humores et sanguis et flegma et utraque cholera, et ex spiritu, qui est in ventriculis cordis et in cerebro in pulsu quoque et in nervis ..." ³ In anderem Zusammenhang schreibt er in seinem Traktat "Über das Zusammenwirken der Naturen": "... weil der menschliche Körper aus drei Dingen zusammengesetzt ist. Das sind die Pneumata (arwāḥ), die festen Glieder (a^cḡḏā' aṣlīya) und die Feuchtigkeiten (ruṭūbāt)." ⁴

1 S. 31,17.

2 Eduard Zeller: Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Bd. I-III. Leipzig 1879-1922, Bd. II/2, 1879, S. 396f.

3 Excerpta e libro Alfredi Anglici de motu cordis. Item Costae ben Lucae de differentia animae et spiritus liber translatus a Johanne Hispalensi. Hrsg.v. Carl Sigmund Barach (= Bibliotheca philosophorum mediae aetatis, Bd. 2). Innsbruck 1878, S. 138.

4 Erhart Kahle: Der Traktat über das Zusammenwirken der Naturen des Qusṭā Ibn Lūqā. In: Fachprosastudien. Beiträge zur mittelalterlichen Wissenschafts- und Geistesgeschichte. Hrsg.v. Gundolf Keil. Berlin 1982, S. 135.

S. 45,8 *das sich Ausbreitende* : Das arabische *al-munbasit* ist eine direkte Lehnübersetzung des griechischen τὸ περιτόναιον.

S. 49,8 *die homoiomeren Substanzen* : Im Arabischen findet sich hier die Formulierung *mutaṣābihat al-aḡzā'*, was der üblichen Übersetzung des griechischen ὁμοιομερῆ μόρια entspricht. Oben S. 46,3 verwendet Qustā das in dieser Zusammensetzung seltenere Wort *mutamāzil*, das zur Kennzeichnung des Unterschieds im Deutschen mit "gleichteilig" wiedergegeben wird.

S. 51,8 *Ende, Wasser, Luft und Feuer ...* : An dieser Stelle beginnt der Teil der Abhandlung, der sich mit der zentralen Rolle der Wärme und der Feuchtigkeit im Körper beschäftigt. Nach der Erörterung der anatomischen Voraussetzungen werden nun die physiologischen Veränderungen, die sich im Laufe unseres Lebens abspielen und die einen wesentlichen Einfluß auf die Lebenslänge haben, ausführlich besprochen. Im Vordergrund stehen dabei nicht mehr die Elemente, sondern die Qualitäten. Bei der Diskussion der Bedeutung von Wärme und Feuchtigkeit für die Konstitution des Menschen folgt Qustā weitgehend dem ersten Buch der Schrift "De sanitate tuenda" des Galen.

S. 51,14f. *Sperma und Blut* : Vgl. bei Galen: "Sanguis et semen generationis nostrae principia sunt."¹

S. 53,1-6 *Sperma ... zugrunde geht* : Vgl. Aristoteles: "Verwundern könnte man sich noch über die Natur des Samens. Er kommt nämlich aus dem Geschöpf hervor gedickt und weiß, wenn er jedoch kalt wird, wird er flüssig und auch in der Farbe wie Wasser. Das erscheint aber merkwürdig, da Wasser durch Wärme nicht eingedickt wird, während der Same von innen, also aus der Wärme eingedickt hervortritt und erst nach der Abkühlung flüssig wird."²

S. 53,17f. *eine gewisse Trockenheit* : Ähnlich Galen in "De sanitate tuenda" I,2: "Es muß vom Anfang der Entstehung her

¹ De sanitate tuenda I,2 (VI, S. 3 K.; CMG V 4,2, S. 4).

² De generatione animalium (im folgenden zitiert als GA) II,2 (735 a 29 - 34 B.); zitiert nach Gohlke Bd. 8,3, S. 82f.; ähnlich in HA III,22 (523 a 18 - 26 B.).

das austrocknende Element hinzugefügt werden, das in der Mischung das kräftigere ist."¹

S. 55,5-11 *Hippokrates ... bildet* : Die Vorstellung, daß sich das Sperma mit einem Häutchen umgibt, geht auf Hippokrates zurück: "La semence, ainsi soufflée, s'entoure d'une membrane, autour d'elle s'étend la partie extérieure, qui est continue, à cause de sa viscosité. C'est ainsi que sur le pain cuit s'étend une mince superficie membraneuse."² Diese Theorie wird von den arabischen Medizинern aufgenommen;³ so heißt es in dem 850 n. Chr. vollendeten Werk "*Firdaus al-ḥikma*" des Ṭabarī: "Auch hat er (d.h. Hippokrates) gelehrt, daß die Schale, die den Blutklumpen (d.h. den im Uterus reifenden Samen) umhüllt, ähnlich der Rinde warmen Brotteiges sich bildet."⁴ Ähnlich Aristoteles: "Sobald der Same die Gebärmutter erreicht und sich eingenistet hat, bildet sich ringsherum ein Häutchen."⁵ Bezüglich Galen s. den folgenden Kommentar.

S. 55,18 *die bildende Kraft* : Vgl. bei Galen: "... and, thirdly the shaping faculty will become evident, by virtue of which the semen firstly surrounds itself with a thin membrane like a kind of superficial condensation; this is what was described by Hippocrates ..."⁶

S. 57,3-13 *in 190 Tagen ... keine Geburt mehr* : Entsprechende Äußerungen Galens finden sich in der Schrift "Über die Sieben-

1 VI, S. 4 K. (CMG V 4,2, S. 4); zitiert nach Beintker Bd. 1, S. 17.

2 De natura pueri XII (VII, S. 489 L.).

3 S. Ursula Weisser: Zeugung, Vererbung und pränatale Entwicklung in der Medizin des arabisch-islamischen Mittelalters. Erlangen 1983, S. 184 u. 188.

4 Alfred Siggel: Die propädeutischen Kapitel aus dem Paradies der Weisheit über die Medizin des Ḥalī b. Sahl Rabban aṭ-Ṭabarī. Übersetzt und erläutert (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwiss. Klasse, 1953, Nr. 8), S. 396.

5 HA VII,7 (586 a 18 B.); zitiert nach Gohlke Bd. 8,1, S. 317.

6 De naturalibus facultatibus II,3 (II, S. 86 K.); zitiert nach Galen: On the Natural Faculties. With an English Translation by Arthur John Brock (= The Loeb Classical Library, Bd. 71). London, New York 1928, S. 135.

monatskinder": "Und ich ermittelte nun, daß die Schwangerschaft der meisten von ihnen zwischen 190 und 200 Tagen war, und ich ermittelte, daß wenige von ihnen etwas vor oder etwas nach diesem Zeitpunkt geboren hatten, und ich fand keine Frau unter ihnen, welche vor dem 184. Tag geboren, und keine, welche den 204. Tag überschritten hatte."¹ Die obere Begrenzung der Tragzeit auf 304 Tage konnte bei Galen nicht nachgewiesen werden, ist aber wohl aus einer Anpassung des zweiten Werts bei Galen, bei dem sich die gesamte Berechnung nur auf die Siebenmonatschwangerschaft bezieht, an die Ausweitung auf beliebige Schwangerschaftslängen zu erklären, deren Maximum nach einer verbreiteten Anschauung bei 300 Tagen liegt.

S. 63,3 *den natürlichen Tod* : Vgl. zu der Vorstellung, daß die angeborene Wärme im Laufe des Alterungsprozesses die Feuchtigkeit aufbraucht und schließlich aus Mangel an Nahrung selbst erlischt, v.a. die Aufsätze von Niebyl² und, im Anschluß daran, McVaugh³.

S. 67,5f. *in vielen unseren Büchern* : Eine Abhandlung Qusṭās über ölartige Einreibemittel und ein Buch über das Bad führt Sezgin an.

S. 67,10f. *daß die Feuchtigkeit* : Das Gegensatzpaar feucht-trocken nimmt in den naturphilosophischen Schriften des Aristoteles eine ausgesprochen ambivalente Position ein.⁵ Auch über Wesen und Funktion der angeborenen Wärme gibt es bei Aristoteles keine konsequent angewandte Theorie.⁶ Einerseits wird, vor

1 Richard Walzer: Galens Schrift "Über die Siebenmonatskinder". In: *Rivista degli studi orientali* 15 (1935), S. 349.

2 Peter H. Niebyl: Old Age, Fever, and the Lamp Metaphor. In: *Journal of the History of Medicine* 26 (1971), S. 351-368.

3 Michael McVaugh: The 'Humidum Radicale' in Thirteenth-Century Medicine. In: *Traditio* 30 (1974), S. 259-283.

4 GAS III, S. 272, Nr. 22 und S. 273, Nr. 32.

5 Geoffrey Ernest Richard Lloyd: The Hot and the Cold, the Dry and the Wet in Greek Philosophy. In: *Journal of Hellenic Studies* 84 (1964), S. 104f., wo auch negative Aspekte der Feuchtigkeit dargestellt und in einen größeren Zusammenhang eingeordnet werden.

6 Everett Mendelsohn: Heat and Life. The Development of the Theory of Animal Heat. Cambridge/Mass. 1964, S. 11; Ingemar Düring: Aristoteles. Darstellung und Interpretation seines Denkens. Heidelberg 1966, S. 343f.

allem in "De longaevitate", die Bedeutung der Feuchtigkeit hervorgehoben: Was mehr Feuchtigkeit habe, sei langlebiger¹ - eine Stelle, auf die Qustā sich beziehen könnte; das Feuchte dürfe nicht leicht austrocknen² und nicht leicht zerstörbar sein³; die warme Feuchtigkeit sei die Ursache von Wachstum und Leben⁴; jedes Tier enthalte Feuchtigkeit, und wenn es dieser Feuchtigkeit beraubt werde, gehe es zugrunde⁵. Andererseits finden sich Aussagen, die, wenn es um die Erhaltung des Lebens geht, die Wichtigkeit der Wärme betonen: Die Erhaltung der Wärme sei lebensnotwendig⁶; die Feuchtigkeit müsse nicht nur in ausreichender Menge vorhanden, sondern auch von warmer Qualität sein⁷; der Tod eines Lebewesens trete immer aus einem Mangel an Wärme ein⁸. Qustā hält die erwähnte Theorie des Aristoteles anscheinend nicht für besonders überzeugend; zumindest klingt die Darstellung etwas zurückhaltend. Auch kommt er weiter unten nicht mehr darauf zurück, obwohl der Zusammenhang dies nahelegen würde.⁹

S. 67,14 *Eunuchen* : Von Eunuchen¹⁰ ist bei Aristoteles und vor allem in den pseudoaristotelischen "Problemata" verschiedentlich die Rede. Dabei wird immer wieder erwähnt, daß ihre Natur zum Weiblichen hin verändert sei.¹¹ Die Natur des Weiblichen sei aber bekanntlich feucht und kalt.¹² In unserem Text der "Problemata" kommen zwar mehrere Äußerungen über die Lebenslänge vor¹³, aber weder hier noch bei Aristoteles selbst beziehen sich

1 De longaevitate V (466 a 26 B.).

2 Ebd. (466 a 22 B.).

3 Ebd. (467 a 1 B.).

4 Ebd. (466 b 21 B.).

5 HA I,4 (489 a 20 B.).

6 De iuventute IV (469 b 18 B.).

7 De longaevitate V (466 a 30 B.).

8 De respiratione XVII (478 b 31 B.).

9 Vgl. S. 85,10, wo an erster Stelle wieder von der Wärme die Rede ist.

10 εὐνοῦχοι, ἐκτομίας, ἐκτετμημένοι.

11 Z.B. GA IV,1 (766 a 26 B.), V,3 (784 a 9 B.); Problemata X,36 (894 b 19 B.), X,37 (895 a 2 B.).

12 Problemata IV,25 (879 a 33 B.), IV,31 (880 a 35 B.), X,42 (895 a 31 B.).

13 Z.B. X,48 u. 49 (896 a 30 B.) und XIV,9 u. 10 (909 b 25 B.).

Aussagen dieser Art auf Eunuchen. Die von Qustā angeführte Meinung wäre auch mit der immer wieder von Aristoteles geäußerten Ansicht, Männer seien langlebiger als Frauen¹, nicht vereinbar. Bei den Arabern existierten allerdings verschiedene Sammlungen und Teilsammlungen von "Problemata", die uns jedoch, soweit sie erhalten sind, noch nicht in wissenschaftlich bearbeiteter Form vorliegen.² Eine dieser Fassungen war offensichtlich auch dem Qustā bekannt; er erwähnt sie unter dem arabischen Titel "*Al-masā'il at-tabi'īya*" in seiner Abhandlung "Über die Verschiedenheit der Menschen".³ Da es bekanntlich in den "Problemata" auch unaristotelisches Gedankengut⁴ und Widersprüchliches⁵ gibt, könnte es sein, daß Qustā sich mit diesem Zitat auf eine Stelle der ihm vorliegenden Sammlung bezieht.

S. 69,12 *viele Arten von Feuchtigkeiten* : Schon Galen unterscheidet verschiedene Feuchtigkeiten, die sich bei der Verdauung der aufgenommenen Nahrungsstoffe bilden.⁶ Auch erwähnt er bereits die Feuchtigkeit in den festen Körperteilen⁷ und betont, daß im Gegensatz zu älteren Auffassungen (etwa des Hippokrates⁸) das Alter an sich nicht etwa kalt und feucht, sondern kalt und trocken sei. Man dürfe sich durch die zahlreichen

1 Z.B. De longaevitate V (466 b 14 B.), VI (467 a 31 B.); HA IV,11 (538 a 23 B.), VI,20 (575 a 4 B.); Problemata X,48 (896 a 35 B.).

2 Vgl. Ullmann Medizin, S. 93-96; Peters Aristoteles Arabus, S. 66f.; (Ps.)Aristoteles: Problemata physica. Übersetzt von Hellmut Flashar (= Aristoteles: Werke in deutscher Übersetzung. Hrsg.v. Ernst Grumach, Bd. 19). Darmstadt 1962, S. 370-372.

3 Le livre des caractères de Qostâ ibn Loûqâ, grand savant et célèbre médecin chrétien au IX^e siècle. Ed. et trad. Paul Sbath. In: Bulletin de l'Institut d'Égypte 23 (1941), S. 136.

4 S. z.B. Problemata trad. Flashar, S. 529.

5 Z.B. XIV,9 u. 10 (909 b 25 B.).

6 Z.B. De sanitate tuenda I,15 (VI, S. 80 K.; CMG V 4,2, S. 37.)

7 De marasmo VI (VII, S. 688 K.).

8 De dieta I,33 (VI, S. 512 L.; Du régime. Edité, traduit et commenté par Robert Joly avec la collaboration de Simon Byl [= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. I 2,4]. Berlin 1984, S. 150; im folgenden zitiert als CMG I 2,4).

feuchten Ausscheidungen, die nur sekundär auftraten, nicht täuschen lassen.¹ Ein ganzes System verschiedener Feuchtigkeiten, die gleichberechtigt neben die vier Säfte treten² und deren wichtigste die substantielle Feuchtigkeit in den festen Körperteilen darstellt³, ist jedoch, wenn auch möglicherweise spätantiken Ursprungs, erst in arabischen Texten belegt.

S. 73,7 *Spärlichkeit ihren Körperbehaarung* : Vgl. in den "Problemata": "Deshalb werden auch weder die Eunuchen noch die Frauen dichtbehaart, wegen der vielen Feuchtigkeit."⁴

S. 73,13 *fettleibig* : Mit diesem Hippokrateszitat leitet Qustā die Erörterung physiognomischer Merkmale ein, die bis zu diesem Punkt kaum berücksichtigt wurden, obwohl sie im Titel der Abhandlung eigens erwähnt werden. Die Bedeutung von Fettsucht und Magerkeit in diesem Zusammenhang liegt darin begründet, daß sie - richtig interpretiert - das Ausmaß der Wärme im Körper anzeigen und bei der immensen Bedeutung der Wärme für das Weiterleben von entscheidender prognostischer Bedeutung sein können.

S. 73,13f. *schnellen sterben* : Hier dürfte der Aphorismus II,44 gemeint sein, der bei Littré lautet: "Οἱ παχέες σφόδρα κατὰ φύσιν, ταχυθάνατοι γίνονται μᾶλλον τῶν ἰσχυῶν." Littré übersetzt: "Les personnes qui ont naturellement beaucoup d'embonpoint sont plus exposées à une mort subite que les personnes maigres."⁵ Dabei kann das Wort ταχυθάνατοι unterschiedlich interpretiert werden. Mit Galen kann man es so verstehen, daß ihre Lebensdauer im ganzen verkürzt ist, weil sie mit fortschreitendem Alter aus ganz geringfügigem Anlaß sterben können.⁶ Jones übersetzt "are more apt to die quickly" und be-

1 De temperamentis II,2 (I, S. 580f. K.).

2 Vgl. z.B. die angeführten Stellen bei Qustā im Kommentar zu S. 41,15.

3 Thomas S. Hall: Life, Death and the Radical Moisture. In: Clio Medica 6 (1971), S. 3 u. 7.

4 Problemata X,42 (895 a 34 B.); zitiert nach Flashar S. 97.

5 IV, S. 482f. L.

6 In Hippocratis aphorismos commentarius II (XVII/2, S. 547 K.).

merkt: "That is, have less power successfully to resist a severe disease. Adams' translation, 'are apt to die earlier', would (wrongly) make ταχυθάνατοι refer to the average length of life."¹ Eine Stelle ähnlichen Inhalts findet sich bei Aristoteles: "Deshalb werden allzu fette Geschöpfe schnell alt, weil sie wenig Blut haben, da das Blut für Fett verbraucht wird und die Blutarmut Wegbereiterin des Hinsiechens ist. Denn alles Hinsiechen ist ein Mangel an Blut, und eine geringe Menge ist anfällig gegen Kälte und Hitze beliebiger Grade."²

S. 75,2 *Abnahme der Wärme* : Eine direkte Äußerung des Hippokrates zu diesem Thema ist - anders als bei Galen³ - nicht nachzuweisen. Indirekt läßt sich diese Ansicht jedoch herleiten aus dem Anfang der Schrift "De diaeta salubri". Hier wird den Fettleibigen einerseits eine trockene Lebensweise empfohlen, weil ihre Konstitution feucht sei⁴; andererseits sollen sie beim Gehen eine eher schnelle Gangart einschlagen⁵, wobei man ergänzen kann: weil ihre Konstitution kalt ist. Die erwärmende Wirkung des schnellen Gehens betont Galen in seinem Kommentar zu dieser Stelle.⁶

S. 75,5 *Deshalb maß Galen* : Vgl. in "De temperamentis" II,4: "Et foeminae viris sunt pinguiore, quod scilicet foemina mare est frigidior"⁷ und "... siquidem adeps ex habitus frigiditate semper gignitur ..."⁸ Das ganze vierte Kapitel dieses Buches beschäftigt sich mit dem Temperament unter dem Aspekt der Fettleibigkeit bzw. Magerkeit.

1 Hippocrates. With an English Translation by W.H.S. Jones. Bd. 4. Heraclitus on the Universe (The Loeb Classical Library, Bd. 150). London, Cambridge/Mass. 1953, S. 119, Anm. 2.

2 PA II,5 (651 b 9 B.); zitiert nach Gohlke Bd. 8,2, S. 62.

3 Vgl. den folgenden Kommentar.

4 VI, S. 74 L.

5 VI, S. 76 L.

6 In Hippocratis vel Polybi opus de salubri victus ratione commentarius = In Hippocratis de natura hominis commentarius III,X (XV, S. 191 K.; CMG V 9,1, S. 97).

7 I, S. 606 K.

8 I, S. 607 K.

S. 77,14f. *akzidentielle Fettsucht* und S. 79,3f. *akzidentielle Magerkeit* : Auch Galen differenziert zwischen einer natürlichen und einer durch äußere Einflüsse hervorgerufenen Fettleibigkeit bzw. Magerkeit, wobei er, wie schon Hippokrates¹, mit der Fettsucht eine Verschiebung des Temperaments zum Feuchten hin verbindet: "Multos siquidem, qui natura graciles fuerant, crassos redditos vidi: contraque, qui crassi fuerant, graciles: illis quidem ex otiosa et delicata vita toto temperamento ad humidius mutato, his vero multis aerumnis et curis et tenui victu persiccatis."²

S. 83,2 *Kälte des Temperaments* und S. 83,10 *Wärme des Temperaments* : Dieselbe Zuordnung des kalten und warmen Temperaments zu physiognomischen Charakteristika findet sich an verschiedenen Stellen bei Galen:

Enge und Weite der Adern: "Siquidem, quibuscunque latiores venae sunt, hi calidiores natura sunt: quibus angustiores contra, magis frigidi: caloris namque opus est has dilatare flatuque extendere."³

Fülle und Spärlichkeit der Behaarung: "... ut calidis naturis sint plurimi (d.h. Haare), frigidis autem nulli omnino aut paucissimi gignantur."⁴ Ähnlich wird auch in den pseudoaristotelischen "Problemata" die Anwesenheit von Wärme und Feuchtigkeit mit dichtem Haarwuchs in Verbindung gebracht.⁵

Ertragen des Hungers: "Angustiae enim sunt horum (d.h. der Fettleibigen) arteriae ac venae, proindeque paucum omnino sanguinem et spiritum continent ..."⁶ An anderer Stelle heißt es über das Fasten: "... qui angustas habent venas, exiguū sunt sanguinis, nec longam inedia ferunt."⁷

1 De diaeta salubri 2 (VI, S. 74 L.).

2 De temperamentis II,4 (I, S. 604 K.).

3 Ebd. (I, S. 605 K.).

4 De usu partium XI (III, S. 909 K.); vgl. auch De temperamentis II,5 (I, S. 611 K.).

5 Problemata IV,31 (880 a 34 B.).

6 In Hippocratis aphorismos commentarius II (XVII/2, S. 547 K.).

7 De temperamentis II,4 (I, S. 605 K.).

Daß bei der akzidentiellen Fettsucht die Adern weit sind, wie Qustā weiter oben (S. 81,8f.) erwähnt, beschreibt auch Galen: "Quod si quis simul pinguis crassusque est ac venas laxas habet, is consuetudinis alicujus occasione, non natura, pinguis est redditus."¹

S. 87,9f. *am langlebigsten* : Schon der Verfasser der hippokratischen Schrift "De diaeta" erwähnt die Abhängigkeit der Lebenslänge von der Konstitution des Körpers; so wird den trockenen und warmen Konstitutionen ein langes Leben zugeschrieben, während kalte und feuchte Naturen rasch altern sollen.² Von einer differenzierten Temperamentenlehre sind diese Ansichten jedoch noch weit entfernt.³ Äußerungen Galens über die Lebensdauer kommen nur ganz vereinzelt vor⁴, er scheint jedenfalls keine festen Vorstellungen oder Einteilungen entwickelt zu haben.

S. 89,8-13 *über jeden ... zukommt* : Mit diesem wortreichen Passus umschreibt Qustā eine recht einfache physiologische Vorstellung: Die einzelnen Körperteile weisen ein jeweils spezifisches Verhältnis der Elemente, Qualitäten und Säfte auf, unterliegen dabei jedoch dem Einfluß des Gesamtorganismus, dessen Komplexion den Körper in typischer Weise prägt.⁵

S. 91,5 *Farben der Säfte* : Qustā bezieht sich auf den Anfang der Schrift "De humoribus", wo es heißt: "Die Farbe der Säfte ist dort, wo kein Zurücktreten derselben (ins Innere) statt-

1 De temperamentis II,4 (I, S. 605 K.). Ähnlich In Hippocratis aphorismos commentarius II (XVII/2, S. 548 K.).

2 VI, S. 506-510 L. (CMG I 2,4, S. 146-150).

3 Vgl. oben S. 103 und Flashar Melancholie, S. 48f., Anm. 61.

4 Z.B. In Hippocratis aphorismos commentarius II (XVII/2, S. 547 K.); De sanitate tuenda I,12 (VI, S. 62f. K.; CMG V 4,2, S. 29) und VI,3 (VI, S. 400 K.; CMG V 4,2, S. 176).

5 Vgl. dazu auch Helmut Gätje: Zur Lehre von den Temperamenten bei Averroes. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 132 (1982), S. 256.

findet, so wie die der Blumen."¹ Mit dieser Metapher ist wohl gemeint, daß der jeweils im Körper vorherrschende Saft sich durch seine Farbe zu erkennen gibt und deshalb ebenso leicht wie die Farbe einer Blüte benannt werden kann. Im 6. Buch der "Epidemien" heißt es in Übereinstimmung mit dieser Theorie über die Farbe der Zunge: "... la teinte jaune vient de la bile ...; la teinte rouge, du sang; la teinte noire, de la bile noire; ... la teinte blanche, de la pituite."²

1 Die Werke des Hippokrates. Die hippokratische Schriftensammlung in neuer deutscher Übersetzung. Hrsg.v. Richard Kapferer unter Mitwirkung von Georg Sticker. Teil 1-25 u. Erg.Teil. Stuttgart 1933-1940, Teil 7, S. 71. Bezüglich der Textvarianten und unterschiedlichen Übersetzungsmöglichkeiten vgl. die Anmerkungen von Jones in Hippocrates Bd. 4, S. 62 und von Littré (V, S. 476).

2 V, S. 319 L.

VIII.1. ABGEKÜRZT ZITIERTE WERKE

B.	Aristoteles ed. Becker
CMG	Corpus Medicorum Graecorum
EI ²	The Encyclopaedia of Islam
GA	Aristoteles: De generatione animalium
GAL	Carl Brockelmann: Geschichte der arabischen Litteratur
GAS	Fuat Sezgin: Geschichte des arabischen Schrifttums
HA	Aristoteles: De historia animalium
K.	Galen ed. Kühn
L.	Hippokrates ed. Littré
PA	Aristoteles: De partibus animalium

VIII.2. QUELLEN UND LITERATUR

- Adamek, Gerhard: Das Kleinkind in Glaube und Sitte der Araber im Mittelalter. Phil. Diss. Bonn 1967.
- Ahlwardt, Wilhelm: Verzeichniss der arabischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Bd. 5 (= Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Bd. 17). Berlin 1893.
- Allan, Donald James: The Philosophy of Aristotle. London, New York, Toronto 1952.
- Ariès, Philippe: Studien zur Geschichte des Todes im Abendland. München, Wien 1976.
- Aristoteles, graece ex recognitione Immanuelis Bekkeri. Bd. 1-2 (= Aristotelis opera edidit Academia regia Borussica, Bd. 1-2). Berlin 1831.
- Aristoteles: Die Lehrschriften. Herausgegeben, übertragen und in ihrer Entstehung erläutert von Paul Gohlke. Bd. 8,1: Tierkunde. Paderborn 1949. Bd. 8,2: Über die Glieder der Geschöpfe. Paderborn 1959. Bd. 8,3: Über die Zeugung der Geschöpfe. Paderborn 1959. Bd. 8,4: Kleine Schriften zur Naturgeschichte. Paderborn 1961.
- Aristoteles: Generation of Animals. With an English Translation by Arthur Leslie Peck (= The Loeb Classical Library, Bd. 366). London, Cambridge/Mass. 1963.
- Aristoteles: On Coming-to-Be and Passing-Away. In: On Sophistical Refutations. On Coming-to-Be and Passing-Away. By Edward Seymore Forster. On the Cosmos. By David J. Furley (= The Loeb Classical Library, Bd. 400). Cambridge/Mass., London 1978, S. 157-329.
- Aristoteles: Historia animalium. With an English Translation by Arthur Leslie Peck. Bd. 1- (= The Loeb Classical Library, Bd. 437-). London, Cambridge/Mass. 1965- .
- Aristoteles: Parva naturalia. In: On the Soul. Parva naturalia. On Breath. With an English Translation by Walter Stanley Hett (= The Loeb Classical Library, Bd. 288). Cambridge/Mass., London 1975, S. 205-427.
- (Ps.)Aristoteles: Problemata physica. Übersetzt von Hellmut Flashar (= Aristoteles: Werke in deutscher Übersetzung. Hrsg.v. Ernst Grumach, Bd. 19). Darmstadt 1962.
- Arnaldez, Roger: Sciences et philosophie dans la civilisation de Bagdad sous les premiers Abbāsides. In: Arabica 9 (1962), S. 357-373.
- Bergsträsser, Gotthelf: Hunain ibn Ishāk und seine Schule. Sprach- und literargeschichtliche Untersuchungen zu den arabischen Hippokrates- und Galen-Übersetzungen. Leiden 1913.

- Blau, Joshua: The Emergence and Linguistic Background of Judeo-Arabic. A Study of the Origins of Middle Arabic (= Scripta Judaica, Bd. 5). London 1965.
- Blau, Joshua: A Grammar of Christian Arabic. Based Mainly on South-Palestinian Texts from the First Millennium. Bd. 1-3. Louvain 1966-1967.
- Bröckelmann, Carl: Geschichte der arabischen Litteratur. Zweite, den Supplementbänden angepaßte Auflage. Bd. 1-2. Leiden 1943-1949, Suppl.Bd. 1-3. Leiden 1937-1942.
- Broune, Edward G.: Arabian Medicine. Cambridge 1921.
- Bürgel, Johann Christoph: Averroes "contra Galenum". Das Kapitel von der Atmung im Colliget des Averroes als ein Zeugnis mittelalterlich-islamischer Kritik an Galen, eingeleitet, arabisch herausgegeben und übersetzt. In: Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. I. phil.-hist. Klasse, 1967, S. 263-340 (= Nr. 9).
- Cahen, Claude: Der Islam. Bd. 1: Von Ursprung bis zu den Anfängen des Osmanenreiches (= Fischer Weltgeschichte, Bd. 14). Frankfurt a.M. 1968.
- Choron, Jacques: Der Tod im abendländischen Denken. Stuttgart 1967.
- La Collection Hippocratique et son rôle dans l'histoire de la médecine. Colloque de Strasbourg 1972 (= Université des sciences humaines de Strasbourg, Travaux du Centre de Recherche sur le Proche-Orient et la Grèce antiques, Bd. 2). Leiden 1975.
- Daiber, Hans: Aetius Arabus. Die Vorsokratiker in arabischer Überlieferung. Erweiterte und überarbeitete Fassung der u.d.T. "Die arabische Übersetzung der Placita Philosophorum" erschienenen Dissertation Saarbrücken 1968 (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission, Bd. 33). Wiesbaden 1980.
- Daiber, Hans: Gott, Natur und menschlicher Wille im frühen islamischen Denken. (Antrittsvorlesung) Amsterdam 1978.
- Dictionary of Scientific Biography. Hrsg.v. Charles Coulston Gillispie. Bd. 1-16. New York 1970-1980.
- Diels, Hermann: Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und Deutsch. Hrsg.v. Walther Kranz. Bd. 1-3. 8.Aufl. Berlin 1966.
- Diller, Hans: Zur Hippokratesauffassung des Galen. In: Hermes 68 (1933), S. 167-181.
- Dittmer, Hans-Louis: Konstitutionstypen im Corpus Hippocraticum, eingeleitet durch einen kurzen Überblick über die Zusammensetzung der Schriftensammlung und über ihr Verhältnis zu Hippokrates. Phil. Diss. Jena 1940.

- Dozy, Reinhart Pieter Anne: *Supplément aux dictionnaires arabes*. Bd. 1-2. 2. Aufl. Leiden, Paris 1927.
- Düring, Ingemar: *Aristoteles. Darstellung und Interpretation seines Denkens*. Heidelberg 1966.
- Edelstein, Ludwig: *Die Geschichte der Sektion in der Antike*. In: *Quellen und Studien zur Geschichte der Naturwissenschaften und der Medizin* 3 (1932), S. 50-106.
- Edelstein, Ludwig: *The Idea of Progress in Classical Antiquity*. Baltimore, Maryland 1967.
- Encyklopädie des Islām. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker. Hrsg.v. Martin Theodor Houtsma und Thomas Walker Arnold. Bd. 1-4. und Erg.Bd. Leipzig 1913-1938.
- The Encyclopaedia of Islam. New Edition by Hamilton Alexander Roskeen Gibb. Bd. 1- . Leiden, London 1954- .
- Engels, Eve-Marie: *Teleologie ohne Telos?* In: *Zeitschrift für allgemeine Wissenschaftstheorie* 13 (1982), S. 122-165.
- Flashar, Hellmut: *Melancholie und Melancholiker in den medizinischen Theorien der Antike*. Berlin 1966.
- Frankl, Theodor: *Die Entstehung des Menschen nach dem Koran*. Prag 1930.
- Freytag, Georg Wilhelm: *Lexicon Arabico-Latinum*. Bd. 1-4. Halle 1830-1837.
- Fück, Johann: *Arabische Kultur und Islam im Mittelalter*. Ausgewählte Schriften. Hrsg.v. Manfred Fleischhammer. Weimar 1981.
- Ġābir ibn Ḥayyān: *Kitāb Iḥrāḡ mā fī l-qūwa ilā l-fi^cl*. Zur Theorie der Naturprozesse in der früh-arabischen Wissenschaft. Das 'Kitāb al-Iḥrāḡ', übersetzt und erklärt, ein Beitrag zum alchemistischen Weltbild der Ġābir-Schriften (8./10. Jahrhundert n. Chr.) von Friedemann Rex (= Collection des Travaux de l'Académie Internationale d'Histoire des Sciences, Bd. 22). Wiesbaden 1975.
- Gabrieli, Francesco: *Griechentum und Islam - eine Kulturbegegnung*. In: *Antaios* 9 (1968), S. 513-532.
- Gabrieli, Giuseppe: *Nota bibliografica su Qustā ibn Lūqā*. In: *Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, Classe di scienze morali, storiche e filologiche*, Serie V, Bd. 21, 1912, S. 341-382.
- Gabrieli, Giuseppe: *Hunāfyn Ibn Ishāq*. In: *Isis* 6 (1924), S. 282-292.
- Galen: *Opera omnia*. Editionem curavit Carolus Gottlob Kühn. Bd. I-XX (= *Medicorum Graecorum Opera quae exstant*, Bd. I-XX). Leipzig 1821-1833.

- (Galen) Penella, Robert J. und Thomas S. Hall: Galen's "On the Best Constitution of Our Body". Introduction, Translation and Notes. In: Bulletin of the History of Medicine 47 (1973), S. 282-296.
- Galen: On the Natural Faculties. With an English Translation by Arthur John Brock (= The Loeb Classical Library, Bd. 71). London, New York 1928.
- Galen in Hippocratis primum librum epidemiarum commentaria tria. Hrsg.v. Ernst Wenkebach. In: Galeni in Hippocratis epidemiarum libros I et II. Hrsg.v. Ernst Wenkebach und Franz Pfaff (= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. V 10,1). Leipzig, Berlin 1934, S. 1-151.
- Galen in Hippocratis de natura hominis commentaria tria. Hrsg. v. Johannes Mewaldt. In: Galeni in Hippocratis de natura hominis. In Hippocratis de victu acutorum. De diaeta Hippocratis in morbis acutis. Hrsg.v. Johannes Mewaldt, Georg Helmreich und Johannes Westenberger (= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. V 9,1). Leipzig, Berlin 1914, S. 1-113.
- (Galen) Biesterfeldt, Hans Hinrich: Galens Traktat "Daß die Kräfte der Seele den Mischungen des Körpers folgen" in arabischer Übersetzung. Hrsg.v. Hans Hinrich Biesterfeldt (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, Bd. 40,4). Wiesbaden 1973 (zuerst Phil. Diss. Göttingen 1970).
- (Galen) Theoharides, Theoharis C.: Galen on Marasmus. In: Journal of the History of Medicine 26 (1971), S. 369-390.
- Galen: Über die Verschiedenheit der homoiomeren Körperteile. In arabischer Übersetzung zum erstenmal herausgegeben, übersetzt und erläutert von Gotthard Strohmaier (= Corpus Medicorum Graecorum, Suppl. Orientale, Bd. 3). Berlin 1970.
- (Galen) Walzer, Richard: Galens Schrift "Über die Siebenmonatskinder". In: Rivista degli studi orientali 15 (1935), S. 323-357.
- Galen: On the Doctrines of Hippocrates and Plato. Edition, Translation and Commentary by Phillip de Lacy. Bd. 1-2 (= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. V 4,1,2). Berlin 1978-1980.
- Galen: De sanitate tuenda libri sex. Hrsg.v. Konrad Koch. In: Galenus: De sanitate tuenda. De alimentorum facultatibus. De bonis malisque succis. De victu attenuante. De ptisane. Hrsg.v. Konrad Koch, Georg Helmreich, Karl Kalbfleisch und Otto Hartlich (= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. V 4,2). Leipzig, Berlin 1923, S. 1-198.
- Galenos: Gesundheitslehre Buch 1-3. Übersetzt und zeitgemäß erläutert von Erich Beintker (= Die Werke des Galenos. Übersetzt und zeitgemäß erläutert von Erich Beintker, Bd. 1). Stuttgart 1939.
- Gätje, Helmut: Gedanken zur Problematik der islamischen Kulturgeschichte. In: Die Welt als Geschichte 3 (1960), S. 157-167.

- Gätje, Helmut: Zur Psychologie der Willenshandlungen in der islamischen Philosophie. In: *Saeculum* 26 (1975), S. 347-363.
- Gätje Helmut: Zur Lehre von den Temperamenten bei Averroes. In: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 132 (1982), S. 243-265.
- Gigon, Olof: Die naturphilosophischen Voraussetzungen der antiken Biologie. In: *Gesnerus* 3 (1946), S. 35-58.
- Gigon, Olof: Grundprobleme der antiken Philosophie. Bern 1959.
- Goldziher, Ignaz: Die Stellung der alten islamischen Orthodoxie zu den antiken Wissenschaften (= Abhandlungen der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften, 1915, phil.-hist. Klasse, Nr. 8). Berlin 1915.
- Gottschalk, Hans L.: Die Rezeption der antiken Wissenschaften durch den Islam. In: *Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, 1965, So. 7, S. 111-134.
- Graf, Georg: Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Literatur. Leipzig 1905.
- Graf, Georg: Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Bd. 1-5 (= *Studi e Testi*, Bd. 118, 133, 146, 147, 172). Città del Vaticano 1944-1953.
- Grmek, Mirko Dražen: On Ageing and Old Age. Basic Problems and Historic Aspects of Gerontology and Geriatrics. Den Haag 1958.
- Grohmann, Adolf: Arabische Paläographie. Teil 1-2 (= *Forschungen zur islamischen Philologie und Kulturgeschichte*, Bd. 1-2) (= *Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften*, Bd. 94, 1 u. 2). Wien 1967-1971.
- Gruman, Gerald J.: A History of Ideas about the Prolongation of Life. The Evolution of Prolongevity Hypotheses to 1800 (= *Transactions of the American Philosophical Society, New Series* 56, Part 9). Philadelphia 1966.
- Ḡulḡul, Ibn (Abū Dāwūd Sulaimān ibn Ḥassān al-Andalusī al-ma^Cruḡ bi-bn Gulḡul): *Kitāb Ṭabaqāt al-aṭibbā' wa-l-ḥukamā'*. Les générations des médecins et des sages. Edition critique par Fu'ād Sayyid (= *Publications de l'Institut français d'archéologie orientale du Caire. Textes et traductions d'auteurs orientaux*, Bd. 10). Kairo 1955.
- Hall, Thomas S.: Life, Death and the Radical Moisture. In: *Clio Medica* 6 (1971), S. 3-23.
- Hau, Friedrun R.: Gondeschapur - eine Medizinschule aus dem 6. Jahrhundert n. Chr. In: *Gesnerus* 36 (1979), S. 98-115.
- Heiler, Friedrich: Die Ostkirchen. Neubearbeitung von "Urkirche und Ostkirche". In Zusammenarbeit mit Hans Hartog aus dem Nachlaß herausgegeben von Anne Marie Heiler. München, Basel 1971.

- Herrmann, Heinz: The Aristotelian and the Modern Unification of the Structural and Functional Aspect of Living Matter. In: Bulletin of the History of Medicine 14 (1943), S. 391-394.
- Hippokrates: Oeuvres complètes. Hrsg.v. Emile Littré. Bd. I-X. Paris 1839-1861.
- (Hippokrates) Die Werke des Hippokrates. Die hippokratische Schriftensammlung in neuer deutscher Übersetzung. Hrsg.v. Richard Kapferer unter Mitwirkung von Georg Sticker. Teil 1-25 u. Erg.Teil. Stuttgart 1933-1940.
- Hippocrates. With an English Translation by W.H.S. Jones. Bd. 4. Heracleitus on the Universe (The Loeb Classical Library, Bd. 150). London, Cambridge/Mass. 1953.
- Hippokrates: Du régime. Edité, traduit et commenté par Robert Joly avec la collaboration de Simon Byl (= Corpus Medicorum Graecorum, Bd. I 2,4). Berlin 1984.
- Hunain ibn Ishāq: Über die syrischen und arabischen Galen-Übersetzungen. Zum ersten Mal herausgegeben und übersetzt von Gotthelf Bergsträsser (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, Bd. 17,2). Leipzig 1925.
- Al-^cIbrī, Ibn (Ġurīḡuriyūs al-Malaṭī al-ma^crūf bi-bn al-^cIbrī, Barhebraeus): Ta'riḥ muḥtaṣar ad-duwal (Neudruck nach der Ausgabe von Anṭūn Ṣāliḥānī, Beirut 1890). Beirut 1958.
- Kahle, Erhart: s. Qusṭā ibn Lūqā.
- (Kittel/Friedrich) Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament. Begründet von Gerhard Kittel, hrsg.v. Gerhard Friedrich. Bd. 1-10,2. Stuttgart 1933-1979.
- Klamroth, Martin: Über die Auszüge aus griechischen Schriftstellern bei al-Ja'qūbī. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 40 (1886), S. 189-233 u. 612-638; 41 (1887), S. 415-442; 42 (1888), S. 1-44.
- Klein-Franke, Felix: Die klassische Antike in der Tradition des Islam (= Erträge der Forschung, Bd. 136). Darmstadt 1980.
- Klibansky, Raymond, Erwin Panofsky und Fritz Saxl: Saturn and Melancholy. Studies in the History of Natural Philosophy, Religion and Art. London 1964. Reprint Nendeln 1979.
- de Koning, Pieter: Trois traités d'anatomie arabes par Muḥammed ibn Zakariyyā al-Rāzī, ^cAlī ibn al-^cAbbās et ^cAlī ibn Sīnā. Leiden 1903.
- Kraemer, Jörg: Das Problem der islamischen Kulturgeschichte. Tübingen 1959.
- Kraus, Paul: Plotin chez les Arabes. Remarques sur un nouveau fragment de la paraphrase arabe des Ennéades. In: Bulletin de l'Institut d'Egypte 23 (1940/41), S. 263-295.

- Kudlien, Fridolf: Der antike Arzt vor der Frage des Todes. In: Der Grenzbereich zwischen Leben und Tod. Vorträge gehalten auf der Tagung der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften Hamburg am 9. und 10. Oktober 1975. Göttingen 1976, S. 68-81.
- Kullmann, Wolfgang: Aristoteles' Grundgedanken zu Aufbau und Funktion der Körpergewebe. In: Sudhoffs Archiv 66 (1982), S. 209-238.
- Kunitzsch, Paul: Über das Frühstadium der arabischen Aneignung antiken Gutes. In: Saeculum 26 (1975), S. 268-282.
- Kunitzsch, Paul: Zur Problematik und Interpretation der arabischen Übersetzungen antiker Texte. In: Oriens 25/26 (1976), S. 116-132.
- Kunitzsch, Paul: Medizin, Naturwissenschaft und Technik im Mittelalter. Kontinuität und Wandel in Darstellung und Deutung: Die arabisch-islamische Welt. In: Medizinhistorisches Journal 17 (1982), S. 54-62.
- Lane, Edward William: An Arabic-English Lexicon. Derived from the Best and the Most Copious Eastern Sources. Buch 1, Bd. 1-8. London 1863-1893.
- Leitner, Helmut: Bibliography to the Ancient Medical Authors. Bern, Stuttgart, Wien 1973.
- Lesky, Erna: Die Zeugungs- und Vererbungslehren der Antike und ihr Nachwirken (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der geistes- und sozialwiss. Klasse, 1950, Nr. 19). Mainz 1951.
- Lexikon der islamischen Welt. Hrsg.v. Klaus Dreiser, Werner Diem und Hans Georg Majer. Bd. 1-3 (= Urban Taschenbücher, Bd. 200/1-3). Stuttgart 1974.
- Lloyd, Geoffrey Ernest Richard: The Hot and the Cold, the Dry and the Wet in Greek Philosophy. In: Journal of Hellenic Studies 84 (1964), S. 92-106.
- Lüth, Paul: Geschichte der Geriatrie. Stuttgart 1965.
- Maas, Paul: Textkritik. 3.Aufl. Leipzig 1957.
- Maimonides: Über die Lebensdauer. Ein unedierte Responsum, herausgegeben, übersetzt und erklärt von Gotthold Weil. Basel, New York 1953.
- Martens, Gunter und Hans Zeller (Hrsg.): Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation. München 1971.
- McVaugh, Michael: The 'Humidum Radicale' in Thirteenth-Century Medicine. In: Traditio 30 (1974), S. 259-283.
- Mendelsohn, Everett: Heat and Life. The Development of the Theory of Animal Heat. Cambridge/Mass. 1964.

- Meyerhof, Max: *New Light on Ḥunain Ibn Ishāq and his Period.*
In: *Isis* 28 (1926), S. 685-724.
- Meyerhof, Max: *Von Alexandrien nach Bagdad. Ein Beitrag zur Geschichte des philosophischen und medizinischen Unterrichts bei den Arabern.* In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, phil.-hist. Klasse*, 1930, S. 387-429.
- Meyerhof, Max: s. Qusṭā ibn Lūqā.
- Mez, Adam: *Die Renaissance des Islāms.* Heidelberg 1922.
- Moraux, Paul (Hrsg.): *Aristoteles in der neueren Forschung* (= *Wege der Forschung*, Bd. 61). Darmstadt 1968.
- Mourad, Youssef: *La physiognomonie arabe et le Kitāb al-Firāsa de Fakhr al-Dīn al-Rāzī. Thèse complémentaire pour le doctorat ès Lettres.* Paris 1939.
- An-Nadīm, Ibn (Abū l-Faraġ Muḥammad ibn Ishāq ibn an-Nadīm): *Kitāb al-Fihrist.* Mit Anmerkungen hrsg.v. Gustav Flügel. Nach dessen Tode besorgt von Johannes Rödiger und August Müller. Bd. 1-2. Leipzig 1871-1872.
- Niebyl, Peter H.: *Old Age, Fever, and the Lamp Metaphor.* In: *Journal of the History of Medicine* 26 (1971), S. 351-368.
- Panofsky, Erwin: s. Klibansky, Raymond.
- Paret, Rudi: *Der Islam und das griechische Bildungsgut* (= *Philosophie und Geschichte*, Bd. 70). Tübingen 1950.
- Paulys Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neubearbeitung begonnen von Georg Wissowa, fortgeführt von Wilhelm Kroll und Karl Mittelhaus, hrsg.v. Konrat Ziegler. 1. Reihe, Bd. 1-24. Stuttgart 1894-1963. 2. Reihe, Bd. 1-10. Stuttgart 1914-1972. Suppl.Bd. 1-15. Stuttgart 1903-1978. Register der Nachträge und Supplemente. München 1980.
- Peters, Francis Edward: *Aristoteles Arabus. The Oriental Translations and Commentaries on the Aristotelian Corpus* (= *Monographs on Mediterranean Antiquity*, Bd. 2). Leiden 1968.
- Pines, Salomon: *Beiträge zur islamischen Atomenlehre.* Phil. Diss. Berlin 1936.
- Platonis Opera. *Recognovit brevisque adnotatione critica instruxit Ioannes Burnet.* Bd. 1-5 (= *Scriptorum Classicorum Bibliotheca Oxoniensis*). Oxford 1967-1968.
- Platon: *Timaios.* In: *Platon. Werke in acht Bänden.* Griechisch und Deutsch. Hrsg.v. Gunther Eigler. Bd. 7: *Timaios. Kritisches Philobos.* Bearbeitet von Klaus Widdra. Griechischer Text von Albert Rivaud und Auguste Diès. Deutsche Übersetzung von Hieronymus Müller und Friedrich Schleiermacher. Darmstadt 1972, S. 1-210.
- Plessner, Martin: *Die Bedeutung der Wissenschaftsgeschichte für das Verständnis der geistigen Welt des Islams* (= *Philosophie und Geschichte*, Bd. 82). Tübingen 1966.

- Al-Qiftī, Ibn (Ġamāl ad-Dīn abū l-Ḥasan ^CAlī ibn Yūsuf ibn al-Qiftī): *Kitāb Ta'rīḥ al-ḥukamā'*. Auf Grund der Vorarbeiten August Müllers hrsg.v. Julius Lippert. Leipzig 1903.
- (Qusṭā ibn Lūqā) Le livre des caractères de Qusṭā ibn Luqā, grand savant et célèbre médecin chrétien au IX^e siècle. Ed. et trad. Paul Sbath. In: *Bulletin de l'Institut d'Egypte* 23 (1941), S. 103-169.
- (Qusṭā ibn Lūqā) Une correspondance islamo-chrétienne entre ibn al-Munagğim, Ḥunayn ibn Ishāq et Qusṭā ibn Lūqā. Introduction, édition, divisions, notes et index par Khalil Samir. Introduction, traduction et notes par Paul Nwyia (= *Patrologia Orientalis*, Bd. 40, Teilbd. 4, Nr. 185). Turnhout 1981.
- Qusṭā ibn Lūqā: De differentia animae et spiritus liber. In: *Excerpta e libro Alfredi Anglici de motu cordis*. Item Costae ben Lucae de differentia animae et spiritus liber translatus a Johanne Hispalensi. Hrsg.v. Carl Sigmund Barach (= *Bibliotheca philosophorum mediae aetatis*, Bd. 2). Innsbruck 1878, S. 120-139.
- (Qusṭā ibn Lūqā) La Risālah di Qusṭā b. Lūqā "Sulla differenza tra lo spirito e l'anima". Ed. et trad. Giuseppe Gabieli. In: *Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, Classe di scienze morali, storiche e filologiche*, Serie V, Bd. 19, 1910, S. 622-655.
- Qusṭā ibn Lūqā: *Risāla fī l-farq bain ar-rūh wa-n-nafs*. Hrsg.v. Louis Cheikho. In: *Al-Machriq* 14 (1911), S. 94-109.
- Qusṭā ibn Lūqā: Le livre de la différence entre l'esprit et l'âme. In: *Ibn Sina risāleleri*, Bd. 2. Les opuscules d'Ibn Sina et le livre de la différence entre l'esprit et l'âme par Qusṭā b. Luqā. Edité, étudié et annoté par Hilmi Ziya Ülken (= *Istanbul Üniversitesi edebiyat fakültesi yayınlarından* No. 55). Istanbul 1953.
- (Qusṭā ibn Lūqā) Max Meyerhof: Aus einem Fragment des Qusṭā ibn Lūqā. In: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse*, 1928, S. 545-548.
- (Qusṭā ibn Lūqā) W.H. Worrell: Qusṭā ibn Lūqā on the Use of the Celestial Globe. In: *Isis* 35 (1944), S. 285-293.
- (Qusṭā ibn Lūqā) Haydar, Gauss: *Kitāb fī l-bāh wa-mā yuḥtaqu ilaihi min tadbīr al-badan fī sti^Cmālihi* des Qusṭā Ibn Lūqā. 1. Abhandlung (Das Buch über die Kohabitation und die für ihre Ausübung notwendigen körperlichen Voraussetzungen). Edition, Übertragung und Bearbeitung des arabischen Textes auf der Grundlage der Handschrift der Universitätsbibliothek Istanbul Nr. 243. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1973.
- (Qusṭā ibn Lūqā) Barhoum, Najdat Ali: Das Buch über die Geschlechtlichkeit (*Kitāb fī l-bāh*) von Qusṭā Ibn Lūqā. Edition und Übertragung des arabischen Textes nach der Handschrift Nr. 242 der Universitätsbibliothek Istanbul. Med. Diss. Erlangen-Nürnberg 1974.

- (Qusṭā ibn Lūqā) Abdo, Fahriddin: Kitāb fī l-bāh wa mā yuḥtaḡu ilaihi min tadbīr al-badan fī stiḡmālihi (Das Buch über die Kohabitation und die für ihre Ausübung notwendigen körperlichen Voraussetzungen) des Qusṭā Ibn Lūqā. 2. Abhandlung. Edition, Übertragung und Bearbeitung des arabischen Textes auf der Grundlage der Handschrift der Universitätsbibliothek Istanbul Nr. 242. Med. Diss. München 1978.
- (Qusṭā ibn Lūqā) Erhart Kahle: Der Traktat über das Zusammenwirken der Naturen des Qusṭā Ibn Lūqā. In: Fachprosastudien. Beiträge zur mittelalterlichen Wissenschafts- und Geistesgeschichte. Hrsg.v. Gundolf Keil. Berlin 1982, S. 133-142.
- Rather, Lelland J.: Two Questions on Humoral Theory. In: Medical History 15 (1971), S. 396-398.
- Ritter, Helmut und Richard Walzer: Arabische Übersetzungen griechischer Ärzte in Stambuler Bibliotheken (= Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, 1934, Nr. 26). Berlin 1934.
- Rosenthal, Franz: The Technique and Approach of Muslim Scholarship (= Analecta Orientalia, Bd. 24). Rom 1947.
- Rosenthal, Franz: Das Fortleben der Antike im Islam (= Bibliothek des Morgenlandes). Zürich, Stuttgart 1965.
- Rosenthal, Franz: Knowledge Triumphant. The Concept of Knowledge in Medieval Islam. Leiden 1970.
- (Rufus von Ephesos) Die Schrift des Rufus von Ephesos über die Gelbsucht in arabischer und lateinischer Übersetzung. Hrsg. v. Manfred Ullmann (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, phil.-hist. Klasse, Folge 3, Nr. 138). Göttingen 1983.
- Ṣāʿid al-Andalusī (Abū l-Qāsim Ṣāʿid ibn Aḥmad ibn Ṣāʿid al-Andalusī): Kitāb Ṭabaqāt al-ūmam. Hrsg.v. Louis Cheikho. In: Al-Machriq 14 (1911), S. 566-582, 664-682, 753-769, 843-863, 924-939.
- Sauvaget, Jean: Introduction to the History of the Muslim East. A Bibliographical Guide. Berkeley, Los Angeles 1965.
- Saxl, Fritz: s. Klibansky, Raymond.
- Schadel, Helene: ΘΑΝΑΤΟΣ. Studien zu den Todesvorstellungen der antiken Philosophie und Medizin (= Würzburger medizinhistorische Forschungen, Bd. 2). Pattensen/Hann. 1975 (Med. Diss. Würzburg 1974).
- Schaeder, Hans Heinrich: Der Orient und das griechische Erbe. In: Die Antike 4 (1928), S. 226-265.
- Schipperges, Heinrich: Die frühen Übersetzer der arabischen Medizin in chronologischer Sicht. In: Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 39 (1955), S. 53-93.

- Schipperges, Heinrich: Die arabische Medizin als Praxis und als Theorie. In: Ebd. 43 (1959), S. 317-328.
- Schipperges, Heinrich: Makrobiotik bei Petrus Hispanus. In: Ebd. 44 (1960), S. 129-155.
- Schöner, Erich: Das Viererschema in der antiken Humoralpathologie (= Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Beihefte, Nr. 4). Wiesbaden 1964.
- Seeck, Gustav Adolf: Über die Elemente in der Kosmologie des Aristoteles. Untersuchungen zu 'De generatione et corruptione' und 'De caelo' (= Zetemata, H. 34). München 1964.
- Seeck, Gustav Adolf (Hrsg.): Die Naturphilosophie des Aristoteles (= Wege der Forschung, Bd. 225). Darmstadt 1975.
- Sezgin, Fuat: Geschichte des arabischen Schrifttums. Bd. III. Medizin - Pharmazie - Zoologie - Tierheilkunde bis ca. 430 H. [= 1038/9 n. Chr.]. Leiden 1970.
- Siegel, Rudolf E.: Galen's System of Physiology and Medicine. An Analysis of his Doctrines and Observations on Blood-flow, Respiration, Humors and Internal Diseases. Basel, New York 1968.
- Siggel, Alfred: s. at-Ṭabarī.
- Spuler, Bertold: Hellenistisches Denken im Islam. In: Saeculum 5 (1954), S. 179-193.
- Stählin, Otto: Editionstechnik. 2. Aufl. Leipzig, Berlin 1914.
- Steinschneider, Moritz: Die Parva Naturalia des Aristoteles bei den Arabern. In: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 45 (1891), S. 447-453.
- Steinschneider, Moritz: Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen. Graz 1960.
- Strohmaier, Gotthard: Arabisch als Sprache der Wissenschaft in den frühen medizinischen Übersetzungen. In: Mitteilungen des Instituts für Orientforschung 15 (1969), S. 77-85.
- Strohmaier, Gotthard: Textkritik und Editionstechnik in der arabischen Philologie. In: Philologus 119 (1975), S. 252-255.
- Suter, Heinrich: Die Mathematiker und Astronomen der Araber und ihre Werke (= Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen, Bd. 10). Leipzig 1900. Nachträge und Berichtigungen ebd., Bd. 14. Leipzig 1902, S. 155-185.
- (at-Ṭabarī, Abū l-Ḥasan ^CAlī ibn Sahl Rabban) Siggel, Alfred: Die propädeutischen Kapitel aus dem Paradies der Weisheit über die Medizin des ^CAlī b. Sahl Rabban at-Ṭabarī. Übersetzt und erläutert (= Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwiss. Klasse, 1953, Nr. 8).

- Temkin, Owsei: Der systematische Zusammenhang im Corpus Hippocraticum. In: *Kyklos* 1 (1928), S. 9-43.
- Temkin, Owsei: On Galen's Pneumatology. In: *Gesnerus* 8 (1951), S. 180-189.
- Temkin, Owsei: *Galenism. Rise and Decline of a Medical Philosophy*. Ithaca, London 1973.
- Ullmann, Manfred: *Die Medizin im Islam (= Handbuch der Orientalistik. Hrsg.v. B. Spuler. Erste Abteilung, Erg.Bd. VI, 1. Abschnitt)*. Leiden, Köln 1970.
- Ullmann, Manfred: *Islamic Medicine (= Islamic Surveys, Bd. 11)*. Edinburgh 1978.
- Ullmann, Manfred: Buchbesprechung von Salmane Kataye (Salmān Qatāya): *Les Manuscrits Médicaux et Pharmaceutiques dans les Bibliothèques publiques d'Alep (Université d'Alep, Institut du Patrimoine scientifique Arabe)*, Alep 1976. In: *Sudhoffs Archiv* 62 (1978), S. 310.
- Uṣaibi^{Ca}, Ibn abī^C (Muwaffaq ad-Dīn abū l-^CAbbās Aḥmad ibn al-Qāsim al-ma'rūf bi-bn abī Uṣaibi^{Ca}): *Kitāb Ūyūn al-anbā' fī ṭabaqāt al-aṭibbā'*. Hrsg.v. August Müller. Bd. 1-2. Kairo, Königsberg 1882-1884.
- Verdenius, Willem Jacob und Jan Hendrik Waszink: *Aristotle's On Coming-to-Be and Passing-Away. Some Comments*. 2.Aufl. Leiden 1966.
- van Wageningen, J.: Die Namen der vier Temperamente. In: *Janus* 23 (1918), S. 48-55.
- Walzer, Richard: *Greek into Arabic. Essays on Islamic Philosophy (= Oriental Studies, Bd. 1)*. Oxford 1962.
- Walzer, Richard: Gedanken zur Geschichte der philosophischen Terminologie. In: *Archiv für Geschichte der Philosophie* 50 (1968), S. 101-114.
- Walzer, Richard: s. Galen.
- Walzer, Richard: s. Ritter, Helmut.
- Waszink, Jan Hendrik: s. Verdenius, Willem Jacob.
- Weiss, Helene: *Kausalität und Zufall in der Philosophie des Aristoteles*. Basel 1942.
- Weisser, Ursula: Ibn Qaiyim al-Ǧauzīya über die Methoden der Embryologie. In: *Medizinhistorisches Journal* 16 (1981), S. 227-239.
- Weisser, Ursula: *Zeugung, Vererbung und pränatale Entwicklung in der Medizin des arabisch-islamischen Mittelalters*. Erlangen 1983.
- West, Martin L.: *Textual Criticism and Editorial Technique, Applicable to Greek and Latin Texts*. Stuttgart 1973.

- Wilson, Leonard G.: Erasistratos, Galen, and the Pneuma. In:
Bulletin of the History of Medicine 33 (1959), S. 293-314.
- Zeller, Eduard: Die Philosophie der Griechen in ihrer geschicht-
lichen Entwicklung. Bd. I-III. Leipzig 1879-1922.
- Zeller, Hans (Hrsg.): s. Martens, Gunter.

IX.1. ARABISCHES GLOSSAR

Die Steigerungsformen der Adjektive werden unter der jeweiligen Grundform angegeben. Konjunktionen, Präpositionen und sonstige Partikel wurden nicht aufgenommen. Ein * deutet an, daß nur eine Auswahl von Belegen angeführt wird.

' <u>ld</u>	<i>alḥadan</i> 96,7		<i>al-llāh an-nāfi^cāt</i> 30,2;
' <u>ly</u>	I <i>atā</i> 34,9.11.12; 92,10. 11.12; 94,2.5		<i>a^clāhu l-llāh</i> 30,4; <i>aiyadak</i> <i>al-llāh</i> 30,5; <i>in ṣā'a</i> <i>l-llāh</i> 30,7; <i>al-ḥamdu li-</i> <i>llāh</i> 96,7
' <u>tt</u>	<i>atṭ</i> 94,8		
' <u>hd</u>	<i>aḥad</i> 30,11.12; 34,4; 38, 2.3; 68,9; 74,12; 88,10	' <u>mr</u>	<i>amr</i> 30,4; 36,10; 38,6; 54,8; <i>lī akṭar al-amr</i> 56,4.5; <i>a^calā</i> <i>l-amr at-taḥī^cīy</i> 64,8; 76,3; 84,5; 92,8.9
' <u>hd</u>	I <i>aḥada</i> 60,11 <i>qarīb al-ma'ḥad</i> 66,9 <i>ma'ḥūd</i> 74,5; 80,1.2		
' <u>hn</u>	<i>āhan</i> 30,11; 32,2; 34,5; 38,2.5; 66,7; 68,10; 76,1 <i>taqdīm al-maut wa-ta'ah-</i> <i>ḥunuhū</i> 64,8	' <u>nt</u>	<i>untā</i> 44,5
' <u>dn</u>	<i>udun</i> 42,6	' <u>ns</u>	<i>nās</i> 34,4; 38,9; 62,9; 84,6; 94,6 <i>insān</i> 30,10; 40,1.8.11.12; 50,6.9; 52,6.7.8; 54,11; 68,7; 82,3.6.7; 90,11; 94, 1.3 <i>insānīy</i> 56,9
' <u>nd</u>	<i>and</i> 40,2; 50,1.2.5		
' <u>sn</u>	<i>bi-asriḥī</i> 34,6; 88,9		
<i>ustuquṣṣ, ustuquṣṣāt</i>	50,5.7. 8.9		
' <u>sl</u>	<i>aṣl</i> 50,8; <i>lī aṣl al-binya</i> 84,7.11; <i>lī aṣl binyatiḥā</i> 64,9; <i>lī aṣl ḡauhanihī</i> 56,2; <i>min aṣl al-binya</i> 64,3.6 <i>al-a^cdā' al-aṣlīya</i> 66,11; 68,6.9.12; 70,3	' <u>nḥ</u>	<i>ānāḥ</i> 70,6
		<i>ālāt</i>	34,8.9.11.12; 38,3; 92,10.11; 94,2
' <u>kl</u>	<i>akl</i> 76,11	' <u>wl</u>	<i>auwal</i> 40,1.3.4.8.11; 42,1; 56,4; 70,2; 78,12 <i>auwalan</i> 30,9; 40,12; 54,6.9; 58,7 <i>ālāt at-tanāsul</i> 44,5; <i>ālāt</i> <i>al-mar'a</i> 54,4 <i>ālīy</i> 46,12; 48,8
' <u>lf</u>	<i>mu'allaf min</i> 42,10; 44, 8.10	' <u>yd</u>	II <i>aiyada</i> 30,5
' <u>lh</u>	<i>bi-smi l-llāhi n-naḥmāni</i> <i>n-naḥīm</i> 30,1; <i>aḥmak</i>		

- ḥḥt** I *ḥaḥaṭa* ^c*an* 88,11
ḥaḥt 38,7
ḥḥr *ḥuḥārīy* 52,2.4
ḥḥl *ḥuḥl* 92,7; 94,10
ḥdd *ḥa-lā* *ḥudd* 36,6
ḥd' *maḥda'* 38,12
ḥd^c *ihdā^c* 50,3
ḥdl *ḥadalan min* 82,5
ḥdn *ḥadan, aḥdān** 74,1.2.5
ḥr' *ḥārī'* 34,1.2; 50,4; 54,1;
58,6
ḥrd *ḥard* 36,3; 76,8; 82,1;
84,1; 86,8
ḥunūda 52,7; 64,2; 74,7
ḥārid 40,1; 82,10; 86,9
ḥzq I *ḥazaqa* 70,7
ḥst VIII *inḥasaṭa* 54,10
inḥisāṭ 54,10
al-munḥasit 44,7
ḥtl IV *aḥṭala* 62,6
ḥtn X *istatṭana* 42,12
batn 42,2; 44,3; 48,1.5
ḥātin 54,7
ḥ^ct *inḥi^cāt* 58,5.9
ḥ^cd *ḥu^cd* 50,7; 96,1
ḥa^cīd 40,3; 50,6
ḥ^cd *ḥu^cd* 38,9.11; 62,9.11;
82,9; 88,8; 92,1.2
ḥy VII *yunḥaḡī* 80.5.7.10.12;
84,3
ḥqy I *ḥaqīya* 62,8; 88,1
ḥaqū' 66,7.10.12; 96,1
ḥāqin 38,2
ḥul 70,1; 76,2
ḥlḡ I *ḥalaḡa* 60,12; 88,1;
- 96,3
ḥulūḡ 30,6
ḥalḡam 86,10
ḥalḡamīy 88,3.4.6
ḥny *ḥinya* 86,4.6; *min aṣl al-*
ḥinya 64,3.6; *ḥl aṣl al-*
ḥinya 84,8.11; *ḥl aṣl*
ḥinyatihā 86,4.6
ḥāh 92,4
ḥyd IV *aḥāda* 34,1
ḥyḍ *ḥayād* 92,3
aḥyad 92,3
ḥyn II *ḥaiyana* 62,8.9; 64,2;
66,4
V *ṭaḥaiyana* 54,1; 60,2
ṭḥ^c *ṭaḥi^catan* 32,7
ṭnḥ *ṭunḥa* 78,1
ṭis^cūn 56,3
ṭ^cḥ *ṭa^cah* 36,4
mut^cih 78,5
ṭlḥ I *ṭulīḥ* 82,6
ṭmm I *ṭamma* 56,9; 96,5
ṭāmmat al-ḥalq 94,7
ṭannūr 54,5
ṭḥt *ṭaḥāṭa* 38,2; 56,10; 58,2;
78,12
ṭūlit 42,2; 90,2
ṭamānūr 56,7; 58,1
ṭny X *istatṭnā* 92,10
itnān 74,12
ṭānin, ṭawānin 42,1; 80,1

- ġhn ġuhn 92,7
 ġdd ġiddan 70,6; 72,10.11;
 74,8.9.12
 ġn' ġun'a 92,7
 ġny I ġanā 54,8
 maġnan 40,8; 42,8
 ġānin 40,7
 ġz' V taġazza'a 40,10
 ġuz', aġzā' 42,1.3
 ġuz'īy 36,7.9
 ġzn ġazn 90,4.8
 ġzm IV aġzama 72,9
 ġ^cl I ġa^cala 54,1.9; 58,6;
 74,4
 ġff I ġaffa 58,12
 II ġaffafa 58,7
 ġulūf 56,1; 58,12; 62,6
 ġll I ġalla wa-^cazza 50,4;
 54,1; ^cazza wa-ġalla
 34,2; 58,6
 ġld ġild, ġulūd 44,7; 46,1.9;
 72,5
 ġls I ġalasa 58,8
 ġumġuma 42,5
 ġmd I ġamada 74,2
 ġm^c muġtami^c 70,12
 ġml ġumla 42,9
 bi-l-ġumla 36,9; 74,1
 ġnn aġinna 60,3
 ġns ġins, aġnās 34,6; 36,4.8;
 70,12
 ġwħ ġawāħ 78,11
 ġwd IV aġāda 74,7
 ġūd 94,9
 ġwz VI taġāwaza 60,11
- ġw^c ġū^c 80,1.4.7.9.12; 82,3.8
 ġwhn ġauhan, ġawāhin 46,2.12;
 48,7; 52,9.10; 56,2.9.9;
 74,2
 ġauhanīy 68,10
 hkw I ha^hkā 58,11
 ha^hkw 60,1.4
 h^hġ ĨIII ih^htaġġa lī 32,12
 h^hġħ h^hiġāħ 44,2
 hdd I hadda 46,4.5.6.8.10;
 48,2.4
 II haddada 90,1
 hadd, hudūd 46,4.5.7.8.10;
 48,2.4; 62,1; 76,5; hadd
 al-istikmāl 60,10.11
 tahdīd 74,8; 90,1
 hādd 36,1.5
 hdt I hada^hta 34,7; 36,5; 74,1;
 76,9.11; 78,3
 hnn ha^hnn 36,4
 ha^hnūna^h 52,1.5.6.11
 al-hanāna al-ġanīzīya 54,2;
 58,5; 60,5.11; 68,11; 70,8.
 9; 72,12; 82,3
 al-hanāna at-ta^hlī^cīya 54,4.8
 hānn 40,1; 50,11; 52,3;
 76,10; 78,4; 82,11; 84,2.9
 hnk V tahannaka 52,8; 58,10
 hss ha^hwāss 92,5
 h^hiss 66,12; 72,4
 h^hissīy 72,8
 hsn husn 30,7
 hasan 92,2
 hšw ha^hšw 46,1

- $\dot{h}sr$ I $\dot{h}asara$ 74,9
 $\dot{m}a\dot{h}s\ddot{u}r$ 36,7; 38,7
 $\dot{h}sl$ I $\dot{h}asala$ 48,12
 $\dot{h}fz$ I $\dot{h}afiza$ 64,4.10; 66,1
 $\dot{h}ifz$ $as-si\dot{h}\dot{h}a$ 66,1
 $\dot{h}qq$ V $\dot{t}a\dot{h}aqqaqu$ 52,12
 $\dot{h}aq\ddot{i}qa$ 36,12; 72,4
 $\dot{t}a\dot{h}aqquq$ 54,1
 $\dot{h}km$ I $\dot{h}akama$ 72,9; 82,10.12;
84,1.3.4
IV $\dot{a}hkama$ 32,8
 $\dot{h}ukm$, $\dot{a}hk\ddot{a}m$ 32,7; 72,9;
74,8.9; 76,4
 $\dot{h}ll$ I $\dot{h}alla$ 32,5; 34,2
V $\dot{t}a\dot{h}allala$ 82,5
VII $\dot{i}nhullu$ 30,10.12;
32,4
 $\dot{i}nhil\ddot{a}l$ 32,3.12
 $\dot{h}mm$ $\dot{h}amm\ddot{a}m\ddot{a}t$ 66,3; 76,12
 $\dot{h}md$ $\dot{a}l-\dot{h}amdu$ $\dot{li}-ll\ddot{a}h$ 96,7
 $\dot{h}mr$ $\dot{m}u\dot{h}mann$ 90,12
 $\dot{h}ml$ VIII $\dot{i}htamala$ 32,3.6.9;
52,12; 54,3.12; 56,8;
80,4.9.11; 82,7.9
 $\dot{h}aml$ 58,3.11
 $\dot{i}htim\ddot{a}l$ 80,1.9; 92,4
 $\dot{h}nak$ $\dot{h}anak$ 42,7
 $\dot{h}w\check{q}$ VIII $\dot{i}ht\ddot{u}\check{q}a$ 30,9; 52,8.
10; 68,8
 $\dot{h}wt$ $\dot{m}u\dot{h}\ddot{i}t$ 58,1
 $\dot{h}wl$ $\dot{h}\ddot{a}l$ $\dot{m}anad\ddot{i}ya$ 90,7
 $\dot{h}yy$ $\dot{h}ay\ddot{a}t$ 64,1; 86,2
 $\dot{h}ayaw\ddot{a}n$, $\dot{h}ayaw\ddot{a}n\ddot{a}t$ 48,11;
60,5.10; 62,2.3.4; 70,1
 $\dot{h}n\check{g}$ $\dot{h}\ddot{a}ri\check{g}$ 32,5.8.9; 34,9.11;
36,2; 38,3; 90,10;
92,10.12
 $\dot{h}nz$ $\dot{h}anaz$ 42,7.9.11
 $\dot{h}ss$ I $\dot{h}assa$ 88,11; 92,1
 $\dot{h}sy$ $\dot{h}isyan$ 66,12; 68,1.3;
72,2
 $\dot{h}tt$ $\dot{t}a\dot{h}\ddot{t}\ddot{t}$ 54,3
 $\dot{h}t'$ $\dot{h}a\dot{t}a'$ 38,5; 94,2.4.5
 $\dot{h}lt$ $\dot{a}hl\ddot{u}t$ 88,10; 90,3.4.6.8.9
 $\dot{h}ll$ IV $\dot{a}hlafa$ 82,5
VIII $\dot{i}htalafa$ 36,11
 $\dot{min}$ $\dot{h}alf$ 42,11
 $\dot{t}a\dot{h}allu\check{f}$ 74,2
 $\dot{i}htil\ddot{a}f$ 38,9; 58,3; 60,1.
3.4; 62,9; 64,7
 $\dot{m}u\dot{h}\ddot{a}li\check{f}$ 82,10.11
 $\dot{m}u\dot{h}\ddot{t}ali\check{f}$ 92,4
 $\dot{h}lq$ $\dot{h}alq$ 56,10.11; 94,8
 $\dot{a}hl\ddot{a}qah\ddot{u}$ $\dot{an}-na\dot{f}sa\dot{n}\ddot{i}ya$ 92,6
 $\dot{h}ms$ $\dot{h}amsa$ 42,1.3
 $\dot{h}\ddot{a}mis$ 42,2
 $\dot{h}yn$ $\dot{bi}-\dot{i}htiy\ddot{a}ri\dot{h}\ddot{i}$ 94,5
 $\dot{d}ln$ II $\dot{d}akkara$ 64,4.6.10.12
V $\dot{t}adakkara$ 94,4
 $\dot{t}ad\ddot{b}in$, $\dot{t}ad\ddot{b}in$ 38,5;
64,4.6.10.12; 66,1.2;
94,3
 $\dot{d}hl$ $\dot{d}\ddot{a}hil$ 32,9; 34,12; 36,8;
90,9; 92,11; 94,2
 $\dot{d}rk$ IV $\dot{a}draka$ 66,12; 72,4.8
 $\dot{id}r\ddot{a}k$ 36,11; 72,4.8
 $\dot{m}udrak$ 36,10

<i>dq̣q</i>	<i>diqqat al-^cunūq</i> 80,2; 82,2 <i>daqīq</i> 80,4.11	84,8 <i>nāḅi^c</i> 42,2 <i>nǧl</i> <i>niǧl</i> 42,2; 44,9; 48,1.4; 58,11
<i>dll</i>	I <i>dalla^calā</i> 88,12 <i>dalīl</i> , <i>dalā'il</i> 50,11.12; 78,12; 84,1.2; 88,2.12; 94,11 <i>istidlāl</i> 74,4	<i>nǧw</i> I <i>naǧā</i> 30,6; 96,2 <i>nḥm</i> <i>naḥma</i> 92,7; 94,11 <i>naḥmān</i> , <i>naḥīm</i> 30,1 <i>nd'</i> <i>naḍī'</i> 36,3
<i>dam</i>	48,8.9; 50,10.12; 74,3; 82,2.7.8; 84,10; 86,1.6 <i>damawīy</i> 86,4; 88,2.4.6	<i>nsm</i> <i>na-sm</i> 30,2 <i>ndy</i> VIII <i>intudā</i> 96,2 <i>ndan</i> 30,6
<i>dm^c</i>	I <i>dama^ca</i> 70,6	<i>ntḅ</i> <i>naṭḅ</i> 40,1; 50,11; 52,2.9; 54,5; 56,9
<i>dmǧ</i>	<i>dimāǧ</i> 42,5	<i>rutūḅa</i> , <i>rutūḅāt*</i> 58,4.9
<i>dhn</i>	<i>duhnīy</i> 74,3	<i>tanṭīḅ</i> 66,3
<i>dwm</i>	<i>dā'iman</i> 40,10; 60,6; 70,2; 96,7	<i>nǧf</i> <i>naǧīf</i> 54,5
<i>dwy</i>	<i>adwiya</i> 78,2.4	<i>nkḅ</i> II <i>nakkaba</i> 30,10; 32,1.7; 40,3.11; 42,4; 48,8
<i>dyn</i>	<i>diyānāt</i> 32,11	<i>tanḅīḅ</i> 30,10.12; 32,3.4.5.8 44,11; 86,4.6
<i>dkn</i>	I <i>dakara</i> 36,8; 56,5; 60,3; 68,5 <i>dikn</i> 88,1 <i>dakan</i> 44,5	<i>tarakkub</i> 32,7 <i>murakkab</i> 30,10; 32,1; 42,4.7; 44,11; 46,11; 52,2
<i>dḥḅ</i>	I <i>ḍaḥaḅa</i> 32,6; 66,9; 72,1.3.4.7.11 <i>maḍāḥiḅ</i> 66,4	<i>mutarakkib</i> 32,4 <i>nkz</i> <i>markūz</i> 58,6 <i>nkḥ</i> <i>nukn</i> 50,8
<i>ni'a</i>	42,10.11	<i>nwl</i> IV <i>anāda</i> 30,8; 40,6; 68,5; 76,6; 88,5
<i>n's</i>	<i>na's</i> 42,1.4; 48,1.3.4; 58,11	<i>ruwaidan</i> <i>ruwaidan</i> 58,7 <i>li-inādatihī</i> 34,2
<i>n'y</i>	I <i>na'ā</i> 78,8.10; 82,9.11; 90,11.12; 92,2.4.5	<i>murīd</i> 40,6; 76,6 <i>murād</i> 96,3
<i>nḅt</i>	I <i>naḅata</i> 34,2	
<i>nḅ^c</i>	<i>anḅa^ca</i> 56,7.10; 58,1.2;	

- zmn *azmān* 58,3
muzmin 36,6
 zhn *ka-l-azhān* 90,4
 zyd I *zāda flī* 60,9; 64,12;
 92,9
ziyādat al-ahlāt 90,5
azyad 62,10; 70,5
 zyl I *zāla* 40,9; 60,5.9

 s'n *sā'in* 38,6
 s'l I *sa'ala* 30,2; 96,2
 skl *askāl* 36,1.7; 94,5
 shk *subhān* 96,7
 skl *sakīl* 36,8; 40,12
sittūn 38,12; 62,10
 shn *ishān* 66,2
 shy *sahā'* 92,7; 94,11
 snn *sanāna* 94,9
 sn^c III *sāna^c* 30,4
sant^c 94,9; *asna^c mautan*
 72,10; 76,2
 s^cd *sā'id* 44,9
 spl *asfal* 42,5
 sqt *suqūt* 34,10; 38,4
 skl I *salaka* 40,6.11
 slm I *salima* 38,11
 ism, *asmā'* 30,1; 46,3.4.10;
 48,2
 smm *sumūm, sumūmāt*
 34,10; 38,4
 sm^c *samā^c* 78,1
 smk *^cindī sumkihi* 54,11
 smn *siman** 76,4.5.7.8.10
samīn, simān 74,8.9.12

 smy II *sammā* 44,7; 46,2.3.4.5.
 6.7.10.12; 48,2.3
 sana 38,10; 62,10.12
 snn *sinn, asnān* 42,7; 60,7;
 70,2.5; 90,11
 shn *sahan* 78,3
 shl *sahil* 66,8; 72,4; 80,10
 swd *aswad* 86,9.10
saudāwīy 86,11; 88,3.4.6
 swq *sāq* 44,10
 swy *istiwā'* 70,9
 syl *sail* 34,9
 syl I *sāla* 70,7
sayalān 50,12; 52,10

 šlh II *šalhaha* 54,3
 III *šāhaha* 62,1
 IV *ašhaha* 34,11; 36,5
al-ḡawāhīn al-matāšāhahūt
al-aḡzā' 48,7
 šḡn *ašḡān* 62,6
 šhm *šahm* 46,1.8; 74,3
 šdd *šidda* 56,12
šadīd 56,6; 82,5
 šnl *šunl* 34,9; 76,11
šanāb, ašniha 36,2.3; 78,4
mašnal 38,6
 šnq *mušniq* 90,12
 šnk I *šanika* 30,6
 VIII *ištanaka* 62,3
muštanik 36,12
 š' - *šā'ana, šā'āna* 72,5; 76,3.5.7.
 10.12; 82,2.7; 92,2; 94,8
 šḡl *ištiḡāl* 70,8

- šml I šamila 34,6
 VIII ištamala ^calā 44,6
 šhd I šahida 68,1
 X istašhada 66,11
 šhw šahwatahū li-l-ḫāh 92,4
 šwy I šawā 54,7
 šy' I in šā'a l-llāh 30,7
 šai', ašyā' 32,4; 36,9.12
 mašī'a 34,3
 šyh šaih 92,3
 šyh šaihūha 92,3
 mašāyih 66,2; 70,6.10.12

 shk I šakara 82,3
 šakr 80,1
 šakūr 80,6
 shk ^casāki ^c 44,10
 shh šihha 66,2
 šahīh 90,11; 92,5
 shh ašhāh ad-diyānāt 32,11
 ašhāh al-mizāḡain 94,11
 sdr šadr 42,2.10; 44,2.3;
 48,1.6
 snf V tasannaḡa 52,8
 snr šufra 94,8
 ašḡar 84,10; 86,2
 saḡrā' 86,7
 saḡrāwīy 86,12; 88,3.4.6
 slq šiflāq 44,6
 slw šūfin 92,3.5
 slh I saḡba 52,11
 saḡāba 56,12
 sn ^csinā ^cat at-tibb 30,4.9
 swr II sauwarā 54,12
 šūra 52,12; 54,3; 56,3.9
 šaswīr 56,12
 mušauwīr 54,12
 syn I sāra 58,7.8; 60,10;
 66,1; 70,2; 74,3
 II sayyara 78,5

 drb dārib 44,12
 d ^cl I da ^cuḡa 60,6; 70,10
 du ^cl 60,6; 62,1; 68,11;
 84,7
 da ^cīl 64,6; 70,3.10
 dl ^c adlā ^c 42,10.12

 tbb tibb 30,4.9
 titibbā' 94,4
 th ^c tabī ^ca 32,2.10; 78,6; 82,5
 tabī ^cīy* 74,8.10.11
 thl tiḡāl 44,4
 trq tanīq, turuqāt 30,9; 34,7;
 40,6; 66,4; 72,7; 84,12;
 90,2; 92,1
 t ^cm ta ^cam, at ^cima 36,2.3; 78,4
 mat ^cam 38,5
 t ^cl' intīfā' 62,1
 t ^cll at ^cāl 60,1.4; 68,12
 tuḡūlīya 60,8
 tll III tālaka 82,4
 mutālaka 82,5
 tlq ^calō l-itlīq 84,4
 mutlaq 72,9
 thr tāhir 92,6
 twl tūl 54,10; 96,1; tūl al-
 ^cumn wa-qisariḡī 30,3.8;

- 38,8; 84,6; 96,6; *tūl al-cumr* 86,5; 92,8; *tūl al-a^cmār* 72,7;
ṭawīl 38,10; 64,5; 84,4.12; 86,7.11; 94,12
- zhr* X *istazhara* 44,1
zuhūr 36,3
zāhin 52,1; 54,6; 62,12; 86,5
- c^{dd}* *c^{dd}adud* 44,8
c^{dl} *c^{dl}adal* 42,8.12; 44,1
c^{dw} *c^{dw}udw*, *a^cdā'** 88,7.9.11;
al-a^cdā' *al-ālīya* 48,8;
al-a^cdā' *al-a^{sl}īya* 66,11; 68,6.9.12; 70,3
- c^{zm}* *c^{azm}*, *c^{izām}* 44,12; 46,5.6
c^{uzm} 74,4
- c^{ll}* *c^{illa}*, *c^{ilal}* 30,11; 32,3; 38,2.5.6.9; 50,3; 58,2; 60,3; 62,9.12; 70,7; 82,1;
c^{illat} tūl al-cumr wa-qisarihi 30,3.8; 38,8; 84,6;
c^{ilal} al-maut al-c^{anadīya} 38,11; *c^{illat} al-maut at-ṭabī^{cīya}* 38,8; *c^{illat} al-maut at-ṭabī^{cīy}* 62,8;
bi-aiyat c^{illa} 76,6
ta^cālīl 32,6
- c^{lm}* I *c^{alima}* 30,8.9; 76,6; 80,5.8.10.12; 90,5; 92,9
c^{ilm}, *c^{ulūm}* 30,5; 36,11
c^{alāmāt} 82,9.11
- c^{lw}* IV *a^clā* 30,4
a^clā 42,6
c^{ālin} 34,10; 38,4
- c^{mm}* I *c^{amma}* 62,4.5; 88,7
c^{umūm} 62,3
c^{āmm} 36,12
- c^{mr}* I *c^{amara}* 38,10
c^{illat} tūl al-cumr wa-qisarihi 30,3.8; 38,8; 84,6; *tūl al-cumr* 92,8;
tūl al-a^cmār 72,7; *tūl al-*
- c^{ad}* *c^{ad}ad* 56,11
c^{al} *i^ctidūl* 54,12
mu^ctadil 76,12; 92,6
- cnd* I *c^{anada}* 32,5.10; 34,2.4.8.12; 38,1.3; 68,10; 90,7
c^{inda} c^{andihī} 54,11
a^cnād 32,4.8.10; 34,1
*c^{anadīy}** 76,1.3.4.7.10
mu^cānid 32,11
- c^{nl}* I *c^{anafa}* 78,8.12; 88,2
V *ta^cannafa* 90,5
- c^{nq}* *c^{inq}*, *c^{unūq}* 46,7; 80,2; 82,2.6; *c^{unūq} dawānik wa-ḡair dawānik* 44,12;
daqīq al-c^{unūq} 80,4.11;
wa-in kānat al-c^{unūq} wāsi^ca 80,6; *in kānat c^{unūquhū} wāsi^ca* 80,9;
c^{unūquhum} wāsi^ca 94,7
- c^{zz}* I *c^{azza} wa-ḡalla* 34,2; 58,6; *ḡalla wa-c^{azza}* 50,4; 54,1
- c^{sh}* *a^csāb* 44,12

- ^cumr wa-qisanihī 96,6;
 aulā bi-tūl al-^cumr 86,5;
 tawīlat al-^cmār 64,5;
 a^cmāran tawīla 38,10;
 atwal ^cumran 84,4; atwal
 a^cmāran 86,1.7.11; inna
 a^cmārahum atwal 94,12;
 qasīrat al-^cmār 64,7;
 aqār a^cmāran 86,12;
 aqallahā a^cmāran 86,10;
 al-ih̄tilāl̄ bain al-^cmār
 64,7
 mu^cammar 68,1; firāsāt
 al-mu^cammarīn 30,3; 94,6;
 96,6
^cml I ^camila 54,6.7.11; 58,5
 a^cmāl 78,5
 isti^cmāl 36,2.4; 78,3
^cunsur, ^canāsir 32,1.7; 40,2.
 3.6.7; 52,2.3.5.7.12;
 54,2.12
^cnq ^cunuq 42,1.7
^cny I ^canā 32,10; 36,12;
 40,2; 50,7; 90,8
 ma^cnan 56,6
^cyn ^cain, ^cuyūn 42,6; 70,6
^gdd ^gudad 46,2
^gdw ^gidā', aḡḡiya 48,10.12;
 62,5; 78,2; 82,8
^gnz al-ḥanāra al-ḡanīziya
 54,2; 58,5; 60,5.11;
 68,11; 70,8.9; 72,12;
 82,4
^grd ^garad 36,11; 88,1
^grq ^garaq 34,10; 38,3
^gšy ^gišā', aḡšiya 42,12; 44,1.6
^gudnūl 46,1.9
^glb I ḡalaba 86,1.2
 ḡalaba 88,12
 aḡlab 52,7.11; 68,4; 84,11;
 86,4.6.8.11; 88,6
 ḡalib 58,4; 86,10
^gmm ^gamm 78,3
^gws ^gaus al-ah̄lāt 90,8
^gwl iḡtiyāl 38,4; 92,12
^gyy lī l-ḡāya l-quṣwā 50,6
^gyr ḡair* 36,1.4.7.9
 taḡaiyun 32,2
^lth I lataḥa 90,2
^lhl luḥūl 72,2
^lhd laḥid 44,10
^lrh larah 78,1
^lrs firāsāt al-mu^cammarīn 30,3;
 94,6; 96,6
^lrt iḡrāt 84,12
 muḡrit 36,3.4; 76,9.10
^lsd lasād 32,2.3.6.9.12
 lāsīd 32,9
^lšš VII inḡašša 52,3
^lšw I lašā 54,9
^lsl I lašala 44,3
 laśl 44,2
^ldl luḍūl 70,11
 laḍlīy 68,10; an-ruṭūka al-
 laḍlīya 68,7; 70,3
^ldw laḍā' 44,2.3

- $\text{f}^{\text{c}}\text{l}$ I $\text{f}^{\text{c}}\text{ala}$ 40,9; 54,2.9;
 60,5; 66,3
 $\text{f}^{\text{c}}\text{l}$ 54,3; 66,6.10
 $\text{f}^{\text{c}}\text{il}$ 54,2
 $\text{f}^{\text{c}}\text{at}$ $\text{f}^{\text{c}}\text{aqa}^{\text{c}}\text{t}$ 62,4
 $\text{f}^{\text{c}}\text{lsf}$ $\text{f}^{\text{c}}\text{alsaf}^{\text{c}}\text{a}$ 30,4.9; 36,11
 $\text{f}^{\text{c}}\text{alsaf}^{\text{c}}\text{iy}$ 30,5
 $\text{f}^{\text{c}}\text{alāsif}^{\text{c}}\text{a}$ 36,10
 $\text{f}^{\text{c}}\text{am}$, afwāh 42,6; 70,7
 $\text{f}^{\text{c}}\text{ny}$ I $\text{f}^{\text{c}}\text{aniya}$ 38,11; 52,4;
 60,6; 62,10.11
 IV afnā 82,4
 $\text{fanā}'$ 34,7; 60,7; 62,10.
 11; 96,1
 $\text{f}^{\text{c}}\text{hm}$ I $\text{f}^{\text{c}}\text{ahima}$ 30,2
 IV afhama 30,2
 qbl min qabl 84,7
 $\text{min qibal bāri'ihī}$ 34,1
 qābil li 32,2
 qtl qatl 34,9; 38,3; 92,12
 qātil 34,10; 38,4
 qdr I $\text{qadira}^{\text{c}}\text{alā}$ 58,4
 $^{\text{c}}\text{alā qadr}$ 54,12; 56,1;
 60,2; 88,11
 miqdār 54,10; 64,8; 88,8
 qdm II qaddama 64,1
 V $\text{f}^{\text{c}}\text{ī-mā taqaddama}$ 38,2;
 64,2; 84,7
 qadam 44,10
 min quddām 42,11
 $\text{taqdīm al-maut wa-}$
 $\text{ta'ahhuru}^{\text{c}}\text{hū}$ 64,8
 qrlb qarīb 40,4.7; 50,10; 66,8
 qsm I qasama 40,8; 44,2
 VII inqasama 34,8; 40,4.
 12; 42,4
 qism 34,8; 40,5
 qsw qaswa 92,7; 94,10
 qšr qišna 54,6.7.9
 qšb qasabat an-ni'a 42,10
 qšd qasd 36,11
 maqšūd 88,1
 qsr $\text{tūl al-}^{\text{c}}\text{umr wa-qisarihī}$
 30,3.8; 38,8; 84,6; 96,6
 qasīr 64,7; 86,12
 muqassas 92,5
 qsw V taqassā 56,6
 aqasā 40,3.7; 50,6.7
 taqassin 56,6
 qtr I qatara 70,7
 $\text{q}^{\text{c}}\text{d}$ $\text{qu}^{\text{c}}\text{ūd}$ 58,8
 qll I qalla 30,6; 68,1; 82,2
 qilla 72,5; 78,1; 80,1.3;
 82,2
 qalīl 70,3.4; 72,12;
 80,12; 82,4; 86,10
 qalīlan 62,11; 80,5
 iqlāl 78,4
 qll qalb 42,12; 58,6
 qwl I qāla^* 68,3.12
 qaul^* 74,9
 maqāla 96,5
 qā'il 32,6; 78,8
 qwm I $\text{yaqūm maqām al-fanā}'$ 60,7
 maqām 60,7
 qā'im 58,12
 muqāwim 90,5

<i>qwy</i>	<i>qūwa</i> 54,11; 56,12; 84,7 <i>qawīy*</i> 66,1.3.10; <i>aqwā</i> <i>ḥināsāt al-mu^cammanīn</i> 94,5	<i>kyf</i>	<i>kaiḥa</i> 78,8 <i>kaiḥīya</i> 60,8.9.12; 66,6.7 <i>kīmūs</i> , <i>kīmūsāt</i> 84,8.9.11; 88,12; 90,3
<i>qys</i>	<i>alā hādā l-qiyās</i> 34,4 <i>alā tanīq al-qiyās</i> 72,7	<i>lbt</i>	<i>labita</i> 52,3
<i>kbd</i>	<i>kabid</i> 44,4	<i>lhm</i>	<i>lahm</i> 44,12; 46,6.7 <i>lahmīy</i> 90,12
<i>kbr</i>	<i>kabīr</i> 42,1	<i>lhy</i>	<i>lahy</i> 42,5
<i>kth</i>	<i>kitāb</i> , <i>kutub</i> 66,5; 74,5; 90,3	<i>lzm</i>	<i>I luzimu</i> 76,5
<i>kth</i>	<i>katīf</i> 44,8	<i>lsn</i>	<i>lisān</i> 42,6
<i>ktr</i>	<i>I katūra</i> 70,11 <i>katra</i> 80,3; 82,7 <i>katīr*</i> 70,1.5.7; <i>ḥī aktan</i> <i>al-amr</i> 56,4.5; <i>aktan</i> <i>ḥī^clan</i> 66,6 <i>katīlan</i> 76,2 <i>iktār</i> 36,2	<i>lsq</i>	<i>I lasīqa</i> 54,5
<i>kfl</i>	<i>kafīl</i> 44,9	<i>lms</i>	<i>malmas</i> 50,12; 52,1
<i>kfy</i>	<i>kāḥin</i> 96,2	<i>lhy</i>	<i>malāhin</i> 78,1
<i>kll</i>	<i>kull</i> 30,10; 42,3; 46,4.9. 10; 62,3; 70,1; 88,7.8.9. 10; 90,11 <i>kullīy</i> 36,12	<i>lwn</i>	<i>alwān</i> 90,3.6; 94,8
<i>kulya</i>	44,4	<i>lys</i>	<i>I laisa</i> 52,1; 62,3; 66,8; 70,12; 78,6
<i>kmm</i>	<i>kammīya</i> 60,8.9.12	<i>lyf</i>	<i>līf</i> 46,1
<i>kml</i>	<i>X istakmala</i> 56,2 <i>ḥadd al-istikmāl</i> 60,10.11	<i>lyn</i>	<i>līn</i> 72,5 <i>layyin</i> 54,5
<i>knf</i>	<i>VIII iktanafa</i> 42,8	<i>mi'a</i>	38,10; 56,3.7.10; 58,1.2; 62,12
<i>khl</i>	<i>muktahil</i> 68,2	<i>matāna</i>	44,5
<i>kwn</i>	<i>I kāna*</i> 36,1.6.7.8.9.10 <i>kaun</i> 40,1; 48,8.9.10.11. 12; 50,1.2.3.9	<i>mtl</i>	<i>mitla</i> 34,9.12; 36,2; 46,12; 92,12; 94,2 <i>mutamātilat al-ağzā'</i> 46,3
		<i>mhh</i>	<i>muhh</i> 46,1.8
		<i>mdd</i>	<i>madd</i> 90,5.8.9 <i>mudda</i> 52,3; 96,1 <i>mādda</i> 82,9
		<i>mnr</i>	<i>al-manār al-asfar</i> 84,10; 86,2; <i>al-manār al-aswad</i>

	86,8.9		<i>wa-ta'ahhuru_{hū}</i> 64,8
<i>ma'</i>	<i>imna'a</i> 56,6; <i>al-man'a</i> 54,5	<i>mwh</i>	<i>mā'</i> 40,2; 50,2.3.5; 62,5 <i>mā'īy</i> 52,2
	<i>manī'</i> 42,9	<i>myl</i>	I <i>māla</i> 30,5
<i>māh</i>	<i>manūhāt</i> 66,3		<i>maīl</i> 30,5.6; 88,10; 90,9
<i>mad</i>	<i>amād</i> 36,1.5		<i>mā'il</i> 88,10; 94,8.10
	<i>manādīy</i> 90,7		
<i>mzǧ</i>	III <i>māzaǧa</i> 52,10	<i>n6'</i>	II <i>naḥḥa'a</i> 90,4
	<i>mizāǧ, mizāǧāt, amzāǧ</i> 60,2; 74,5; 76,5.9; 82,1. 6.10.11; 84,2; 86,4; 94,12		IV <i>anḥa'a</i> 32,11
		<i>n6t</i>	<i>naḥāt</i> 48,11.12; 50,1; 62,4.6; 70,1
<i>mšy</i>	I <i>māšā</i> 58,12	<i>nḥw</i>	<i>anḥiyā'</i> 32,12
	<i>mašy</i> 60,1.4	<i>nḥf</i>	<i>naḥīl</i> 94,7
<i>m^cd</i>	<i>ma^cida</i> 44,4	<i>nḥ^c</i>	<i>nuḥā^c</i> 42,8.9
<i>am^cā'</i>	44,4	<i>nsl</i>	<i>nisha</i> 88,11
<i>mkn</i>	II <i>makkana</i> 58,10		<i>li-munāsaba wāḥida</i> 88,7
	IV <i>amkana</i> 56,8		<i>tanāsul</i> 88,8
	<i>mutamakkin</i> 52,5; 68,3; 94,10		<i>munāsib</i> 54,10; 88,10
<i>ml'</i>	<i>imtilā'</i> 90,12	<i>nsl</i>	<i>tanāsul</i> 44,5
	<i>mumtali'</i> 90,12	<i>nsw</i>	<i>nisā'</i> 68,3; 72,2
<i>mn^c</i>	<i>imtinā^c</i> 78,1; 82,8	<i>nš'</i>	IV <i>anša'a</i> 34,1
<i>mny</i>	<i>manīy</i> 48,8; 50,10; 52,1; 54,4.8; 56,8		<i>nušū'</i> 70,2.4
			<i>munši'</i> 34,2
<i>mwł</i>	I <i>māta</i> 62,2; 68,2	<i>nšb</i>	VIII <i>intasaba</i> 58,12
	<i>maut</i> 34,4.6; 36,6; 38,1. 8.11; 62,2.7; 64,2; 86, 8; 94,1; <i>al-maut al-</i> <i>canadīy</i> 34,7; 36,6; <i>al-</i> <i>maut at-tabī^cīy</i> 34,5; 62,2.8; <i>mutan tabī^cīyan</i> 68,2; <i>asna^c mutan</i> 72,10; 76,2.3; <i>taqdīm al-maut</i>		<i>intisāb</i> 58,4.9
		<i>nšf</i>	<i>nīšf</i> 44,2
		<i>ndǧ</i>	IV <i>andaǧa</i> 54,8
		<i>nzn</i>	I <i>nazana</i> 42,3; 44,11; 48,7. 9.10.11; 50,1.2.10
		<i>nfd</i>	I <i>naḥada</i> 40,6
		<i>nls</i>	<i>nuls</i> 32,2; 86,4.6; 94,3
			<i>naḥsānīy</i> 92,6
		<i>n^cl</i>	<i>nāfi^cāt</i> 30,2
		<i>nqs</i>	I <i>naqasa</i> 54,2; 58,9; 60,9;

- 82,4.8;
 IV *anqasa* 32,5; 64,6
 VIII *intaqasa* 60,11; 70,2
nuqsān 58,10; 60,12; 70,5;
 74,2.3
ṭanaqqus 64,12
nāqis 64,12
nqy *naqīy* 92,3.5
nky VIII *intahā* 40,10
mutanāhin 36,7; 70,5
nwr *nār* 40,2; 50,2.3.5
nw^c *anwā^c* 68,7; 92,12; 94,1
nwm *naum* 76,11
nyf II *naiyafa* 38,10.12;
 62,12
nyl I *nāla* 32,5; 62,5

hnm I *hanama* 68,2
hanam 34,6; 68,2; 70,2.5
hnl *huzāl* 74,6.11; 76,1.3.4.
 7.9; 78,2.9.11; 80,11;
 82,1.12; 84,3
mahzūl, *mahāzīl* 72,10;
 74,1; 76,1.2; 78,6.7.9;
 80,8; 82,12; 84,2.4

hdm *hadm* 70,9.10.11
hmm *hamm* 78,1.3
hwy *hawā'* 36,3; 40,2; 50,2.
 3.5; 58,1
hawā'īy 52,4

hy' V *ṭahaiyu'a* 52,2
ṭahaiyu' 58,8

wǧl I *waǧḡa* 35,7; 76,1.2.4;
 84,10
 IV *auǧḡa* 30,3; 72,6;
 74,6; 82,1.6; 92,8
wǧd I *waǧḡada** 44,3.8.9.11
mauǧūd 68,11
wǧz I *waǧḡaza* 30,2
wǧh *ḡih* 30,11.12; 32,2;
 34,4; 72,6; 76,6; 78,5
waǧh 42,5; 90,11

wḥd *wāḥid* 42,3; 46,4.5.9;
 88,7.9

w^c *sa^c* 50,2; 52,6
wā^c 50,6.9; 94,7

wl^c *maudī^c*, *mauādī^c* 34,10;
 38,4; 50,8; 68,5.9; 88,5

wz^c *muwāzala* 76,12; 78,5

wl^c *mutawāḥid* 64,10

wṭq VIII *ittaṭaqa* ^c*alā* 36,10;
 94,1
ittīlīlā 94,1

wty I *walā* 58,10

wqt *waqt*, *auqāt* 36,5; 56,3.4;
 58,3; 60,1.3.4; 92,3

wq^c I *waqa^c* 54,4; 62,3
mauqi^c 30,7

wql I *waqala* 68,8
wuqūl ^c*alā* 36,9; 66,6.8

wld I *walada* 56,7; 55,3
 V *ṭawalluda* ^c*an* 76,8
wilād 56,4.11; 58,3; 60,3
maulūd 58,3

wly I *wa-mā yalī* 44,7
aulā *bi* 56,3.5; 96,1

yḫs yuḫs 52,7,11; 62,5; 86,2.

3.8

yuhūsa 64,2

yāḫis 40,1; 86,9

yad 42,2; 44,8; 48,1; 58,11

ysn yasīn 56,2

ywm yaum, aiyyām 56,3.7.10.

11; 58,2

Eigennamen

Arisṭūtālīs 46,2.12; 66,9;

72,1.6

Buqrāt 54,3; 72,9; 74,7; 90,2

Ġālīnūs 56,5; 74,4

Qustā ibn Lūqā 96,5

IX.2. DEUTSCHES STICHWORTREGISTER

Kursiv gesetzte Zahlen verweisen auf den Text der deutschen Übersetzung.

- Adern 47, 87, 83, 95, 117, 118
 Behaarung, Körperbehaarung,
 Haare 73, 87, 83, 93, 95, 115,
 117
 Blut 49, 51, 75, 83, 85, 87, 100-
 102, 110, 116
 Element 33, 47, 51, 100-103,
 106, 107, 110, 111, 115
 Erde 47, 51, 101, 102, 110
 Erschaffer 35
 Eunuchen 67, 69, 73, 113-115
 feste Körperteile, feste
 Glieder 67, 69, 71, 109, 114,
 115
 Fettsucht, Fettleibigkeit
 75, 77, 79, 87, 83, 85, 93, 115-
 118
 Feuchtigkeit 57, 53, 55, 57, 59
 61, 65, 67, 69, 71, 73, 87, 109,
 110, 112-115, 117
 Feuer 47, 51, 101, 102, 110
 Frau 55, 69, 73, 112, 114, 115
 Galle, gelbe 85, 87, 101, 102
 Galle, schwarze 87, 101, 102
 gleichteilig s. homoiomer
 Gott 37, 97
 Haare s. Behaarung
 homoiomer, gleichteilig 47,
 49, 100, 101, 109, 110
 Hunger 87, 83, 117
 Kälte 53, 65, 75, 77, 83, 85, 87,
 116, 117
 Körper 37, 35, 47, 57, 53, 55, 67,
 65, 69, 71, 73, 75, 87, 83, 85, 87,
 89, 91, 93, 95, 100, 102-104, 106,
 107, 109, 110, 115, 118, 119
 Körperbehaarung s. Behaarung
 Komplexion 102, 118
 Konstitution 53, 65, 85, 87, 108,
 110, 116, 118
 Konstitutionstypen 103-105
 Krankheit 37, 106
 kurzlebig 65, 87
 Länge und Kürze des Lebens,
 langes Leben s. Lebensdauer
 langlebig 65, 85, 87, 97, 113, 114,
 118
 Leben 65, 69, 87, 103, 110, 113
 Lebensdauer, Lebenslänge, Länge
 und Kürze des Lebens, langes
 Leben 7, 25, 37, 39, 65, 67, 73,
 85, 87, 93, 95, 97, 103, 108, 113,
 115, 118
 Lebewesen 67, 63, 113
 Luft 37, 47, 57, 59, 101, 102, 110
 Männer 73, 114
 Magerkeit 75, 77, 79, 87, 83, 85,
 115-117
 Natur 33, 73, 75, 79, 83, 101, 103,
 108, 109, 113, 118

- organisch 47, 49, 100
 Pflanzen 49, 51, 63, 71, 101
 Physiognomie, physiognomisch 37, 95, 97, 115, 117
 Qualität 61, 67, 102-104, 110, 113, 118
 Quantität 61
 Saft 89, 97, 101-104, 115, 118 119
 Samen s. Sperma
 Schleim 87, 101, 102, 104
 Schöpfer 35, 51, 55, 59
 Sperma, Samen 49, 51, 53, 55, 57, 110, 111
 Substanz 47, 49, 53, 57, 75, 100, 101, 109, 110
 Temperament 67, 75, 77, 83, 85, 87, 95, 103, 116, 117
 Tier 49, 63, 71, 101, 113
 Tod 35, 37, 39, 63, 65, 69, 87, 95, 106, 112, 113
 Tragzeit 59, 112
 Trockenheit 53, 63, 65, 87, 111
 Vergehen 33, 107
 Wärme 51, 53, 55, 59, 61, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 83, 85, 87, 110, 112, 113, 115-117
 Wasser 41, 51, 63, 101, 102, 110
 Zufall 33, 35, 95

Eigennamen

- Anaxagoras 108
 Aristoteles 25, 26, 47, 67, 73, 100-103, 106, 109-114, 116
 Empedokles 108
 Galen 14, 57, 75, 100, 103, 104, 106-108, 110-112, 114-118
 Ibn Ġulġul 15, 16
 Heraklit 108
 Hippokrates 55, 73, 75, 91, 100, 103, 106, 107, 111, 114-119
 Hunain ibn Ishāq 10, 11, 17, 18
 Ibn al-^CIbrī, Barhebräus 16
 Al Kindī 18
 Maimonides 107
 Al-Ma'mūn 9
 Mohammed 18
 Ibn al-Munaġġim 18
 Al-Muqtadir 16
 Al-Musta^Cfn 16

- | | | | |
|---------------------------|----------------|--------------------------------|-------|
| Al-Mu ^c tamid | 16 | Rāzī | 18 |
| Ibn an-Nadīm | 15-17 | Šā ^c id al-Andalusī | 15 |
| Parmenides | 108 | Sanhārīb | 18 |
| Petrus Hispanus | 107 | Sextus Empiricus | 104 |
| Platon | 106 | At-Tabarī | 111 |
| Ibn al-Qiftī | 15,16 | Ṭābit ibn Qurra | 18 |
| Qustā ibn Lūqā | 7,10,13,15-18, | Thales | 108 |
| 25,26,97,100,103,106-110, | | ʿUbaid Allāh ibn Ġibrāʿīl | 16 |
| 112-115,119 | | Ibn abī Uṣaibi ^c a | 15,16 |

X. LEBENSLAUF

Als erster Sohn des Bundesbahn-Amtsrates Karl Pelster und seiner Frau Hildegard geb. Hemme wurde ich am 12. April 1955 in Rheine geboren. Dort besuchte ich von 1962 bis 1966 die Volksschule und von 1966 bis zur Ablegung der Reifeprüfung 1974 das Gymnasium Dionysianum. Im Winter 1974 arbeitete ich in der Krankenpflege des Marienhospitals in Rheine-Mesum.

Ich begann das Studium der Medizin im Sommersemester 1975 in Freiburg/Breisgau. Zum Sommersemester 1976 wechselte ich nach Mainz, wo ich im März 1977 die Ärztliche Vorprüfung, im März 1978 das Erste Staatsexamen und im August 1980 das Zweite Staatsexamen ablegte. Parallel dazu belegte ich die Fächer Semiotik und Philosophie. Im Wintersemester 1980/81 konnte ich mich dank eines Förderungsstipendiums ausschließlich mit der Arbeit an meiner Dissertation befassen. Das Praktische Jahr absolvierte ich 1981/82 im Städt. Krankenhaus "Kemperhof" in Koblenz. Im April 1982 schloß ich die klinische Ausbildung mit dem Dritten Staatsexamen ab. Am 17. Mai 1982 erhielt ich die Approbation als Arzt.

Von August 1982 bis Juni 1983 war ich als Assistenzarzt in der Chirurgischen Abteilung des Franziskus-Hospitals Harderberg in Georgsmarienhütte und von Juli 1983 bis März 1985 als Assistenzarzt in der Inneren Abteilung des St.-Vincenz-Hospitals in Coesfeld tätig. Am 15. März 1985 heiratete ich meine jetzige Frau Margarete geb. Runge. Von April bis Juli 1985 arbeitete ich an der Fertigstellung meiner Dissertation. Seit August 1985 befinde ich mich in der Ausbildung zum Arzt für Arbeitsmedizin in der Ärztlichen Abteilung der Bayer AG, Werk Dormagen.

